

Der Wortlaut der neuen Genfer Entschliessung

Die auf Grund der englisch-französisch-amerikanischen Vereinbarung von der französischen Abordnung ausgearbeitete Entschliessung, die Freitag nachmittag dem Präsidium der Abrüstungskonferenz vorgelegt worden ist, hat folgenden Wortlaut:

Der Hauptauschuss zieht die Entschliessungen, die ihm die Abordnungen der sechs Mächte, die Abordnung der Türkei und die Abordnung der Sowjet-Union vorgelegt haben, in Erwägung; er berücksichtigt die Klarstellungen, die in seinen Arbeiten durch das französische Memorandum vom 1. Jan. 1934, das italienische Memorandum vom 4. Jan. 1934, das englische Memorandum vom 29. Jan. 1934 und die deutsche Erklärung vom 18. April 1934 vorgenommen worden sind:

Er ist überzeugt von der Notwendigkeit, daß die Konferenz ihre Arbeiten fortsetzt, um zu einem allgemeinen Abkommen über die Herabsetzung und Begrenzung der Rüstungen zu gelangen.

Er ist entschlossen, die bereits unternommenen Studien unverzüglich fortzusetzen.

I. Er fordert das Präsidium auf, mit den von ihm für geeignet gehaltenen Mitteln und zum Zweck der allgemeinen Annahme einer Abrüstungskonvention eine Lösung der in der Schwere gebliebenen Fragen zu suchen, unbeschadet der besonderen Bestimmungen, die die Regierungen etwa einleiten wollen, um den Enderfolg durch die Rückkehr Deutschlands zur Konferenz zu erleichtern.

II. Unter Berücksichtigung der besonderen Wichtigkeit, die das Studium und die Lösung gewisser seit Anfang der allgemeinen Aussprache hervorgetretenen Probleme bieten, läßt der Hauptauschuss folgende Entschliessung:

1. Sicherheit. a) Da die Ergebnisse der früheren Studien der Konferenz seit einem Jahr den Abschluß gewisser regionaler Sicherheitsabkommen in Europa ermöglicht haben, beschließt der Hauptauschuss, ein Sonderkomitee zu ernennen mit der Aufgabe, diejenigen Vorarbeiten fortzusetzen, die es für notwendig hält, um den Abschluß der neuen Abkommen der gleichen Art, die außerhalb der Konferenz verhandelt werden könnten, zu erleichtern. Es wird Sache des Hauptauschusses sein, die etwaigen Beziehungen dieser Abkommen zu der allgemeinen Konvention zu bestimmen; — b) Der Hauptauschuss beschließt, ein Sonderkomitee zu ernennen mit der Aufgabe, die Frage der Ausführgarantien zu studieren und die Arbeiten hinsichtlich der Kontrolle wieder aufzunehmen.

2. Luftfahrt. Der Hauptauschuss beauftragt sein Luftfahrt-Komitee, sofort das Studium der in seiner Entschliessung vom 3. Juli 1932 unter der Rubrik „Luftverkehrsmittel“ bezeichneten Fragen wieder aufzunehmen.

3. Waffenverkäufe und Waffenhandel. Der Hauptauschuss fordert sein Sonderkomitee für die Fragen der Waffenverkäufe und des Waffenhandels auf, sofort seine Arbeiten wieder aufzunehmen und ihm im Lichte der Erklärung, die der amerikanische Vertreter vom 30. Mai 1934 abgegeben hat, in kürzestmöglicher Frist über die Lösungen, die er empfiehlt, zu berichten. — Diese Ausschüsse sollen nebeneinander arbeiten. Das Büro hat die Aufgabe, die Ergebnisse zusammenzufassen.

III. Der Hauptauschuss überläßt es dem Präsidium, im geeigneten Augenblick die notwendigen Maßnahmen zu ergreifen, damit er, wenn der Präsident ihn einberuft, soweit wie möglich einen vollständigen Abkommensentwurf vorfindet.

IV. In Anbetracht dessen, daß der Vorschlag der russischen Abordnung, die Konferenz unter der Bezeichnung als Friedenskonferenz in Permanenz zu erklären, ein aufmerksames Studium erfordert, bittet der Hauptauschuss den Präsidenten, die Regierungen mit diesem Vorschlag zu befragen.

Woldemaras im Gefängnis

Wie sich der Woldemaras-Putsch entwickelte und zusammenbrach

Italienischer Putsch niedergeschlagen

Zu den Vorkommnissen in Romo verlautet, daß inzwischen weitere Verhaftungen vorgenommen worden sind. Unter den Festgenommenen befinden sich etwa 20 ausländische Offiziere.

Woldemaras, der zuerst in den Räumen der Staatsicherheitspolizei festgehalten worden war, ist nach den ersten Verhören Freitag morgen in das Romoer Gefängnis eingeliefert worden. Man nimmt an, daß sein Prozeß, der am 12. Juni wegen des viel erörterten Artikels „Auf Schicksalswegen“ stattfinden sollte, verlegt wird.

Ferner verlautet, daß sich die verhafteten Offiziere vor dem ordentlichen Militärgericht, jedenfalls nicht vor einem Feldgericht, werden verantworten müssen. Staatspräsident Emetona hat ihnen diese Zusicherung gegeben, da sie bei dem Putsch jedes Blutvergießens vermieden haben.

Der italienische Putsch vom 7. Juni erinnert in der äußeren Form, aber in verkleinertem Maßstabe an den Umsturz vom 17. Dezember 1926. Wie damals wurde das Regierungsgebäude unter Führung einiger junger Offiziere unter Hinzusiehung von Tausenden mit Maschinenwaffen in der Nacht fast ohne jeden Widerstand geräuschlos besetzt. Ganze Stadtteile wurden von Militärabteilungen abgeriegelt. Die wenigen Zuhörer wurden einer strengen Kontrolle unterzogen. Besonders Fliegeroffiziere, die auf Kraftkähnen und Kraftwagen durch die Straßen ritten, leiteten die Aktion. Auch vor dem Generalkommando waren Tausende aufmarschiert. Der Palast des Staatspräsidenten wurde nicht besetzt, da die Wache den Aufständischen Widerstand leistete. Ueberhaupt blieb die Miltärstadt, in der auch der Staatspräsidenten-Palast liegt, von der Bewegung unberührt.

Inzwischen waren vier Flugzeuge aufgestiegen, von denen eins Woldemaras nach Romo brachte, während die übrigen die Garnisonen in der Provinz für den Aufstand gewinnen sollten.

„Du Schweinebade, Du den Fufar..“

Der Mordmord auf dem Berliner Bülowplatz — Zeugenvernehmung

Thälmann soll Zeuge sein?

In der Freitagssitzung des Bülowplatz-Prozesses wegen der Ermordung der Polizeihauptleute Anlauf und Lent stellte zu Beginn der Verhandlung der Verteidiger des Angeklagten Rung einen Beweisantrag, in welchem unter anderem der frühere Reichstagsabgeordnete Thälmann als Zeuge benannt wird. Thälmann soll Bekundungen darüber machen, daß der Angeklagte Rung niemals irgendwelche illegale Funktionen in der Partei ausgeübt hat. Ferner soll Thälmann sich darüber äußern, daß die Parteileitung grundsätzlich den Individualterror verworfen habe.

Sodann wird der Polizeileutnant Willig vernommen, der am Mordtag mit Anlauf und Lent zusammen den Bülowplatz inspizierte und von den Kommunisten durch einen Bauchschuß verletzt wurde. Der Zeuge hatte in kommunistischen Kreisen den Spitznamen „Fufar“. „Zehn Minuten nach 8 Uhr abends“, so betonte er u. a., „ging ich mit den Polizeihauptmännern Anlauf und Lent noch einmal zum Bülowplatz. Rechts von mir ging Anlauf, links Lent und ich selbst ging in der Mitte. Am Bauzaun am Bülowplatz bemerkten wir eine große Menschenansammlung und gingen darauf zu. Polizeihauptwachmeister Burtart, der sich in der Nähe befand, meldete Hauptmann Anlauf, daß die Stimmung sehr „mies“ sei. Die Kommunisten hätten die Beamten angepöbeln und Drohrufe gegen „Schweinebade“ ausgestoßen. Wir drei begaben uns hierauf nach der Beringer Straße, und ich machte meinen Vorgesetzten Anlauf darauf aufmerksam, daß die Lage immer bedrohlicher erscheine. Anlauf erteilte gerade seine Zustimmung zu der Absicht, den Bürgersteig räumen zu lassen, als ich hinter mir die Rufe hörte:

„Du Schweinebade, du den Fufar und du den anderen!“ Ich griff sofort in die Tasche, um meine Pistole herauszunehmen, als schon eine Salve von sechs bis zehn Schüssen aus einer Entfernung von wenigen Metern trachte und die Hülsen mit dem Kopf flogen. Hauptmann Anlauf fiel auf das Gesicht; auch Lent stürzte zu Boden.

Ich selbst sank in die Knie, kam aber wieder hoch, zog meine Waffe und schoß mein ganzes Magazin leer. Als ich die Pistole wieder laden wollte, bemerkte ich, daß ich an der linken Hand verletzt war. Ich glitt aus und kam neben Hauptmann Anlauf zu liegen, der nur noch röchelte. Ich glaubte die Worte zu verstehen: Verletzung am Kopfe, Wiedersehen, Gruß.“ Wir wurden immer weiter beschossen und ich schleifte Anlauf in einen Hausflur. Jetzt bemerkte ich, daß durch meine Uniform Blut hindurchschien und stellte fest, daß ich einen Bauchschuß hatte. Andere Beamte kamen herbei und bemühten sich um Anlauf. Ich selbst wurde ins Krankenhaus gebracht und bin nach vierwöchiger Behandlung und mehremaliger Erholung wiederhergestellt worden.

Sodann wurden mehrere Zeugen vernommen, die früher selbst Mitglieder des berüchtigten „Ordnerrdienstes“ waren. Ein Zeuge namens Lübbte, der aus dem Konzentrationslager vorgeführt wird, trat im Jahre 1923 bereits dem „Ordnerrdienst“ bei. Gegen diesen Zeugen schwebt ein Hochverratsverfahren. Als der Vorstehende ihn fragte, weshalb ein solches Verfahren gegen ihn eröffnet worden sei, erwidert der Zeuge:

„Ach, wegen einer Kleinigkeit. Ich habe für einen ins Ausland Geschickten einige Waffen in Verwahrung genommen.“ Später stellte ich heraus, daß es sich bei der „Kleinigkeit“ um 10 Risten Munition, einen Granatwerfer, ein Maschinengewehr und eine große Menge Pistolen und Gewehre handelt, die Lübbte im Keller seines Hauses versteckt hatte.

Darauf wurden die Verhandlungen auf Montag vertagt.

St-Sicherheitsvertrag?

Verhandlungen zwischen kleiner Entente und Ausland in Genf

Das tschechoslowakische Presse-Büro meldet aus Genf: In Genf fanden am Freitag Beratungen der drei Staaten der kleinen Entente — der Minister Titulescu, Tzifitsch und Dr. Beneß — mit dem Vertreter Sowjet-Rußlands, dem Volkskommissar für Äußeres Litwinow, statt. Den Hauptgegenstand dieser Beratung bildete die Frage der Herstellung normaler diplomatischer Beziehungen der Staaten der kleinen Entente zu Sowjet-Rußland, und zwar im Hinblick auf die plötzliche neue politische Entwicklung und die Ereignisse in Europa, hauptsächlich aber im Hinblick auf die Verhandlungen über einen regionalen Ost-Sicherheitspakt. Zu diesen Beratungen gaben auch die Verhandlungen über einen möglichen Eintritt Sowjet-Rußlands in den Völkerbund Veranlassung. Die Ergebnisse dieser Beratungen werden in einigen Tagen bekannt gegeben werden.

Barthous Londoner Besuch

Wie Reuters aus Genf meldet, ist der Besuch Barthous in London auf Anfang Juli festgesetzt worden.

Brocqueville wieder beauftragt

Der belgische König hat den bisherigen Ministerpräsidenten Graf de Brocqueville mit der Neubildung des Kabinetts beauftragt.

Englisches Kriegsmaterial für Rußland?

Der Sonderkorrespondent des Londoner „Daily Express“ in Dairien meldet: Offiziere und Mannschaften des britischen Frachtdampfers „Albany“, der aus Wladiwostok in Dairien eingetroffen ist, erzählen, daß die Stadt mit Soldaten und Marineinfanterie überfüllt sei. Der Hafen sei voller Schiffe aus dem Schwarzen Meer, die Munition ausluden. Unter den Schiffen im Hafen befanden sich neun britische Fahrzeuge mit Kriegsmaterial aller Art an Bord. Am 1. Mai seien 200 Militär- und Marineflugzeuge über Wladiwostok geflogen, während Dutzende von Tanks, Panzerwagen und schweren Geschützen durch die Straßen rollten.

Dr. Goebbels spricht in Bremen

Der Besuch des Reichspropagandaministers Dr. Goebbels am Freitag in Bremen hatte ganz Bremen auf die Beine gebracht. Um 5 Uhr nachmittags schlossen alle Geschäfte und in langen Zügen bewegten sich die einzelnen Gesellschaften nach dem Messegelände, wo Dr. Goebbels eine große Rede hielt. Begeistert begrüßten ihn die Menschenmassen bei seiner Ankunft auf dem Flugplatz. Die mehrere Kilometer lange Fahrgast-Stadion glich einem Triumphzuge. Etwa 150 000 Bremer waren im Stadion zusammengekommen. In seinen fast 1 1/2 stündigen Ausführungen rechnete Dr. Goebbels, wie schon in Gießen, in allerhöchster Form mit den Messemachern und Wörglern ab, die sich heute wieder aus ihren Mausefängern hervorwagten. Nur an Hand dessen, was die nationalsozialistische Regierung bei ihrer Machtübernahme am 30. Januar 1933 vorgefunden, und dessen, was sie daraus gemacht habe, könne man die Erfolge erkennen, die in der vergangenen 14 Monaten erzielt worden seien.

Reichspräsident von Hindenburg

Schirmherr der Deutschen Kampfspiele 1934 Der Reichspräsident von Hindenburg hat die ihm übertragene Schirmherrschaft über die Deutschen Kampfspiele in Nürnberg vom 23. bis 29. Juli übernommen, und sind damit zur wirklichen „Deutschen Olympiade“ geworden. Auf das Schreiben des Kampfspiele-Ausschusses sind diesem aus dem Büro des Reichspräsidenten folgendes Telegramm ausgegangen:

„Der Herr Reichspräsident hat mit großem Interesse von der Veranstaltung und dem umfangreichen Kampfspielprogramm 1934 Kenntnis genommen. Die ihm angetragene Schirmherrschaft über dieses erste große Sportfest im Dritten Reich ist der Herr Reichspräsident gerne zu übernehmen bereit.“

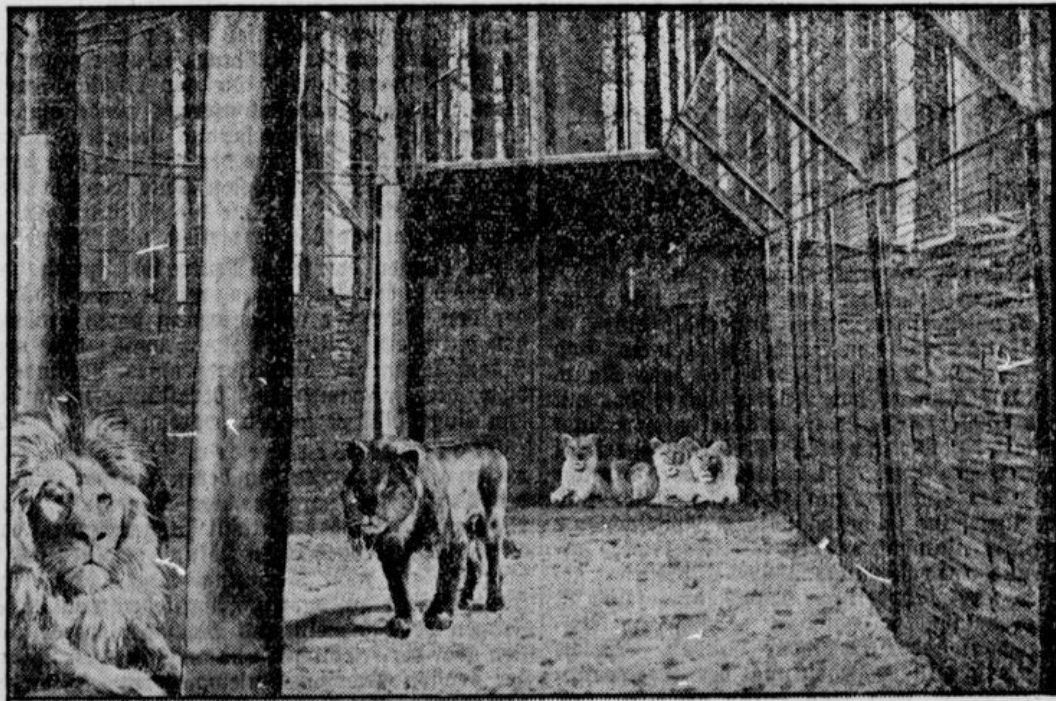
Zwangsverwaltung bei Prinz von Pleß

Erneute Beschwerde an den Völkerrundrat Der Prinz von Pleß hat sich in einem dritten und vierten Telegramm nochmals an den Völkerrundrat gewandt, um auf die ungewöhnliche Lage hinzuweisen, die durch die Beschlagnahmen der polnischen Regierung in seinen Betrieben entstanden ist. Tatsächlich wird die Lage immer bedrohlicher. Die Behörden setzen noch immer die Pfändungen fort. Alles Bargeld wird sofort beschlagnahmt. Der augenblickliche Zustand sieht einer Zwangsverwaltung schon sehr ähnlich. Der Prinz von Pleß befragt sich in den Telegrammen auch über die Nichtanwendung von polnischen Gesetzen und Verordnungen in seinem Falle. Schon jetzt bestehen große Schwierigkeiten für die Zahlung der Löhne und Gehälter.

Der russische Volkskommissar Litwinow hat dem Verbot der Waffen- und Munitionseinfuhr nach Bolivien und Paraguay für die Sowjetregierung sich angeschlossen.

Von Löwen im Tierpark zerrissen

Zurückbares Unglück in einem englischen Tierpark



Das Löwengehege des Tierparks von Whipsnade.

Infolge eigener Fahrlässigkeit ist am Freitag in dem vor einiger Zeit eröffneten, wegen seiner landschaftlichen Schönheiten berühmten Tierpark von Whipsnade bei London ein Besucher von vier Löwen des Freigeheges angefallen und vor den Augen der entsetzten Besucher in Stücke gerissen worden.

Dem Betroffenen war von einem plötzlichen Windstoß der Hut vom Kopf gerissen worden. Der Hut rollte in die Zwengrotte und in der Hoffnung, ihn doch noch wieder erlangen zu

können, kletterte der Mann an dem eisernen Abflughäuser der Grotte in die Höhe. Dabei wurde er plötzlich von vier Löwen angegriffen, die ihn mit ihren Pranken erfassen und kopfüber ins Innere der Grotte zogen, wo sie ihn 40 Meter weit schleiften, ehe sie sich daran machten, ihn zu zerfleischen. Die Wächter, die von Zufchauern alarmiert worden waren, bemühten sich vergeblich, mit großen Steinen und Revolvergeschüssen die Tiere von ihrer Beute zu vertreiben. Das gelang erst, als jede Rettung zu spät kam.

Mengede um

Nachdruck unserer Originale auch im Ausland

Fortmund-Mengede

Neue Sch

in M

Die Verwaltung der...
Berufs-Alt.-Ges., Gruppe...
Aufsichtsrat und Vor...
zu der Schachtanlage...
in Dortmund-Mengede...

Die neuen Schächte...
unter von der jetzigen...
nach Fertigstellung...
Förderung der alten...
nehmen.

Wir haben aber die...
die Förderhöhe der...
Bühre ganz wesentlich...
Betrieb des Grubenfel...
mann ist durch diesen...
geschlicht und die Berg...
der Sorge um Arbeit...
nachdem Maße ent...
berlichen Arbeiten an...
verschiedensten großen...
außerdem viele...
der Arbeit kommen.

Schon in allernächste...
keiten begonnen werden...

Ins

Der Senfe blanke...
das wogende Meer...
Bergeln der Senfe ge...
bern zur Mühle. De...
Heumonat. Das auf...
gewonnene Heu ist...
verschieden, und 50...
Kilogramm kann an...
manum zweiter, 75...
100 Kilogramm vier...
richt auch von f...
stamm von W...
waren Straßen und...
werden gegeben. Au...
das geschnitten wird...
er es trocken, find...
auf die Qualit...
Lungung und Bewä...
liegen; hingegen...
gewonnene Heu...
zu neu gemacht...
zunehmender Blüte...
stärker geschnitten...
Wiesen möglichst...
und Kräuter wichtig...
das liefert zu klein...
mittleres zu gering...
nenbildung schon...
Beregnetes Heu ist...
glaugt, verliert Farb...
weles Umwenden te...
nicht sich leicht...
hollends verderben...
nach das Heumachen...
sichst und der...
mes zu beachten, w...
nung hat.

• Rotkreuztag. Am...
am 10. Juni d. J...
Reich abgehalten wird...
tag in Menge in d...
ein Konzert, au...
Kampelle unter Leitung...
in liebenswürdige...
gestellt hat, abgehalt...
betet der Verkauf...
Sanitätsmänner, sowi...
Männer statt. Eine...
führt von Sanitätskol...
mit einem vom Polze...
Sammelauweis wird...
bis 15. Juni vorge...
beten freudig zu g...
des deutschen Roten...
ent! Die Einwohner...
des deutschen Rotkreuz...

• Des Rindes Sch...
ein Wunder grenzen...
schreiben, daß gester...
Straßenbahngeleise a...
ein entsetzliches Un...
auf der Straße, als...
nähert. In un...
Lungen biegt dieser...
auf das Geleise dire...
hast auch kein schne...
kleine wurde erfasst...
stien. Die entsetzt...
Lungen überfahren...

• Die gültige Vorbeh...
wohl durch das stat...
über schoben den...
von den Schienen for...
ist, wenn auch laut...

Mengede und Umgebung

(Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszug verboten.)

Dortmund-Mengede, den 9. Juni 1934.

Neue Schachtanlage in Mengede.

Die Verwaltung der Gelsenkirchener Bergwerks-Akt.-Ges., Gruppe Dortmund, teil mit: Aufsichtsrat und Vorstand haben den Neubau der Schachtanlage Adolf v. Harnemann 4/5 in Dortmund-Mengede beschlossen.

Die neuen Schächte werden circa 1 1/2 Kilometer von der jetzigen Schachtanlage abgeteilt und nach Fertigstellung, etwa 1940, die jetzige Förderung der alten Schachtanlage 1, 2, 3 übernehmen.

Wir haben aber die Absicht und Hoffnung, die Förderhöhe der Neuanlage im Laufe der Jahre ganz wesentlich steigern zu können. Der Betrieb des Grubensfeldes Adolf von Harnemann ist durch diesen Beschluß für alle Zukunft gesichert und die Bergarbeiterschaft Mengedes der Sorge um Arbeit und Brot nunmehr in nachstehendem Maße enthoben. Durch die erforderlichen Arbeiten an Ort und Stelle und die verschiedenen großen und kleinen Aufträge werden außerdem viele Volksgenossen wieder zu ihrer Arbeit kommen.

Schon in aller nächster Zeit wird mit den Arbeiten begonnen werden.

Ins Heu!

Der Senf blanker Stahl raucht wieder durch das wogende Meer grüner Halme, und das Bängeln der Senf gebrüt dazu wie das Klappern zur Mühle. Der Juni ist der richtige Reumonat. Das auf Wiesen und andernorts gemessene Heu ist an Wert außerordentlich verschieden, und 50 Kilogramm gutes oder Normheum kann an Futterwert gleich 60 Kilogramm weiches, 75 Kilogramm drittes und gar 100 Kilogramm vierter Qualität sein. Man braucht auch von süßem und saurem Heu. Das bessere stammt von Wiesen mit vorherrschenden Gräsern und wird in der Regel nur für Pferde gegeben. Auch die Zeit, in der das Heu geschnitten wird und die Witterung, unter der es trocknet, sind von außerordentlichem Einfluß auf die Qualität des Heues, von der Fütterung und Bewässerung der Wiesen ganz abgesehen; hingegen taugt das von Sumpfwiesen gewonnene Heu wenig. Alles Futter, das zu Heu gemacht werden soll, muß mit beginnender Blüte oder in der Vollblüte der Gräser geschnitten werden, weshalb für die Wiesen möglichst gleiche Reifezeit der Gräser und Kräuter wichtig ist. Zu früh geschnittenes Heu liefert zu kleine Mengen, zu spät geschnittenes zu geringwertiges Heu, da die Samenbildung schon zu weit vorgeschritten ist. Regengetrocknetes Heu ist mehr oder weniger ausbleicht, verliert Farbe und Duft, wird durch dieses Umwenden feuer, schmeckt dem Vieh nicht, verdirbt sich leicht in der Lagerung und kann maulend verderben. Hieraus ergibt sich: man muß das Heumachen nicht so einfach, wie es aussieht und der Landmann hat dies und jenes zu beachten, von dem der Städter keine Ahnung hat.

Rotkreuztag. Anlässlich des Rotkreuztages am 10. Juni d. J., der im ganzen deutschen Reich abgehalten wird, findet auf dem Marktplatz in Mengede in der Zeit von 11.30-12.30 Uhr ein Konzert, ausgeführt von der SA-Musik, unter Leitung von Herrn Wiegand, der sich in liebenswürdiger Weise zur Verfügung stellt, abgehalten. Am gleichen Tage findet der Verkauf von Glasplakaten durch Sanitätsmänner, sowie durch SA- und SS-Männer statt. Eine Hausammlung, ausgeführt von Sanitätskolonnenmitgliedern, versehen mit einem vom Polizeipräsidium abgestempelten Sammelausweis wird in der Zeit vom 10. Juni bis 15. Juni vorgenommen werden. Es wird gebeten freudig zu geben zum Weitergeben des deutschen roten Kreuzes. Helft uns helfen! Die Einwohnerhaft von Mengede wolle den deutschen Rotkreuztag 1934 reichlich flaggen.

Des Kindes Schutzengel. Nur einem an Wunder grenzenden Umstand ist es zuzuschreiben, daß gestern mittag 2.30 Uhr auf dem Straßenbahngeleise an der Bönnstraße nicht ein entsetzliches Unglück passierte. Längst da kleiner barfüßiger Junge sorglos mitten auf der Straße, als sich die Straßenbahn warnd näherte. In ungeschätzter Höhe mit dem Rücken blickte dieser plötzlich ab und läuft auf das Geleise direkt vor den Wagen. Da half auch kein schnelles Bremsen mehr, der kleine wurde erfasst und vor die Räder gezwungen. Die entsetzten Zuschauer glaubten den Jungen überfahren. Aber wieder einmal hatte eine gütige Vorkehrung es anders gemeint. Die Straßenbahn durch das starke Bremsen stillstehenden Räder hoben den Jungen vor sich her und von den Schienen fort. Er konnte ganz unverletzt, wenn auch laut brüllend, unter dem Wa-

Schadenverhütung „Kampf der Gefahr“



Das Selbsthilfswerk der Schadenverhütung ist nunmehr eingeleitet. Es liegt in der Hand der Arbeitgeber, die Monatschrift „Kampf der Gefahr“ ihren Arbeitnehmern unentgeltlich zur Verfügung zu stellen. Die hierzu nötigen Beiträge sind in den Betrieben gestellt worden. Die Betriebsherren mögen wohl bedenken, daß heute die Frage der Rentabilität, des möglichst hohen Nutzens für den Inhaber nicht mehr maßgebend ist, sondern wie trägt der Betrieb zum Nutzen und Frommen des ganzen Volkes bei. Für ihn gilt auch das Wort: „Du bist nichts, dein Volk ist alles“ und „Nichts für uns, alles für Deutschland.“

Wenn man bedenkt, daß allein in den gewerblichen und landwirtschaftlichen Betrieben rund 150 000 entschädigungspflichtige Unfälle in einem einzigen Jahre vorkommen, daß etwa 27000 Menschen jährlich, das sind also täglich mehr als 60 ihr Leben verlieren, über eine Million Unfälle leichter und schwerer Art er-

gen hervorgezogen werden. Spielgenossen nahmen den 4-5-Jährigen mit nach Haus. Ein warnendes Beispiel für Eltern, die ihren Kindern sorglos die Straße als Spielplatz überlassen, aber auch ein erneuter Beweis, für die Notwendigkeit der Durchführung des Aufklärungsbezuges „Kampf der Verkehrsgesfahr“.

Die Ortsgruppe Mengede des Bundes der Saarvereine erhielt folgendes Schreiben aus Amerika: „Habt herzlichsten Dank für die uns anlässlich unserer Gründungsfeier übermittelten Glückwünsche und Grüße, die bei unserem Fest bekannt gegeben wurden und mit großem Jubel von allen Anwesenden aufgenommen wurden. Unsere Veranstaltung war ein großes Treuebekenntnis für unsere deutsche Saarheimat und die Zahl derer, die sich dafür einsetzen, daß dem Saargebiet Gerechtigkeit zuteil werden muß, ist auch hier in Amerika stetig am wachsen.“

Hinaus in die Ferne. Der Kinder Gottesdienstlerkreuz machte seinen wohlgeleiteten Ausflug über Münster nach Burg, wo das Schloß besichtigt wurde. An gemühter Kaffeetafel sah man fröhlich zusammen. Von da ging es nach Bad Rothenfelde, das mancherlei Sehenswerthes bot. Ueber Dissen-Bersmold führte der Weg nach Hause, nachdem im abendlichen Walde durch Herrn Pfarrer Dr. Stenger noch eine Andacht gehalten war.

Fürorgestellte für Krüppel. Die Sprechstunde der Fürorgestellten in Dortmund-Mengede fällt während des Monats Juni aus. Die nächste Sprechstunde ist am 16. Juli 1934.

Reist zur schönen deutschen Saar. Aus Wäldern, Bergen, Wiesen und Bächen entsteht im Saargebiet eine Sinfonie echt deutscher Landschaft. Aber nicht allein der landschaftlichen Reize wegen verdient die Saar besonders in diesem Jahre die besondere Aufmerksamkeit des reisenden Publikums. Es ist unsere Pflicht im Hinblick auf die kommende Abstimmung und die noch immer tätige Hege das Saargebiet aufzusuchen und im deutschen Sinne aufklärend zu wirken. Um den Reiseverkehr nach der Saar zu heben, werden in diesem Jahre zu Anfang der Herbstferien mehrere Sonderzüge verkehren und auch für verbliebene Rückfahrgelegenheit gesorgt. Die Ermäßigung bei diesen Zügen ist wesentlich höher, als bei den Sommerurlaubskarten. Auskunft über diese Züge erteilen die örtlichen Reisebüros und Verkehrsvereine, sowie die Ortsgruppen des Bundes der Saarvereine im rhein-westf. Industriegebiet.

Alte und junge Kämpfer. Auf Grund des Gesetzes über die Versorgung der Kämpfer für die nationale Erhebung hat der Reichsarbeitsminister eine Entscheidung getroffen, wonach auch die jungen Kämpfer für die nationale Erhebung in die Versorgungsmassnahmen einbezogen werden. Der Minister stellt fest, daß die HJ. einschließlich des deutschen Jungvolks und des Bundes deutscher Mädel eine Gliederung der NSDAP. im Sinne des Gesetzes ist. Die Vorschriften dieses Gesetzes finden auch Anwendung auf frühere Angehörige des Scharhorst, Bund deutscher Jungmann, der bis zu seiner Eingliederung in die Hitlerjugend eine Gliederung des Stahlhelm war. Als weitere nationale Verbände, deren frühere Mitglieder in die Versorgungsmassnahmen einbezogen werden können, hat der Minister weiter den Frontbann und den Wehrwolf anerkannt.

Groß-Reichswehr-Konzerte. In vorbildlicher Treue und Hingebung an seine großen Aufgaben hat der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge in aller Stille den Ausbau unserer Kriegsgräberstätten weiter fortgesetzt. Große Schwierigkeiten bereitet immer die Herbeibringung von Mitteln für das gewaltige Unternehmen. Neue Mittel sind notwendig, um das Werk fortsetzen zu können. Auch die Reichswehr läßt es sich nicht nehmen, dieses gewaltige Werk nach besten Kräften zu fördern. Unter Zusammenfassung von vielen Kapellen der einzelnen Truppenteile veranstaltet sie im Auftrag des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge auch in diesem Jahre Groß-Reichswehr-Konzerte am 30. Juni in Hagen und am 1. Juli nachmittags in Essen-Vorbeck und abends auf der Trabrennbahn in Gelsenkirchen. Näheres hierüber folgt noch.

leiden, 1800 Menschen bei Feuersbrünsten umkommen, 3100 jährlich ertrinken und wenn wir dann ermessen, wieviel Leid über Hunderttausende, ja Millionen von deutschen Familien dadurch kommt, dann können wir erst ermessen, welche ungeheure Aufgaben, ja, welche Pflichten jedem deutschen Volksgenossen erwachsen, helfend mitzuarbeiten, um allen diesen Schäden vorzubeugen.

Aufklärung kann auf diesem Gebiete Grundlegendes leisten, denn mindestens 3/4 dieser Schäden sind nicht unabwendbar, sondern durch menschliche Schwächen und Fehler bedingt.

Aufgabe jedes Volksgenossen ist es, hier tatkräftig mitzuarbeiten. Eine besondere Pflicht aber ist es für den Arbeitgeber, der als erster den Nutzen dieses Selbsthilfswerks verspüren wird, mitzubedenken, daß die nötige Aufklärung unter seiner Gefolgschaft verbreitet wird, damit sie, auf alle Gefahren aufmerksam gemacht, ihr Möglichstes tun, diese zu meiden. Auf diese Weise wird der gute Wille eines jeden deutschen Menschen zum Gedeihen des gesamten deutschen Volkes beitragen.

Dortmund

Ausstellung Vor- und Frühgeschichte Westfalens. Die Ausstellung ist im Lichthof des städt. Kunst- und Gewerbemuseums und wird am Sonntag, den 10. Juni, vormittags 11 Uhr mit einem Vortrag von Dr. Albrecht vom Landesmuseum in Münster eröffnet.

Deutsche Flieger musizieren. Am morgigen Sonntag um 20.30 Uhr musiziert in der Westfalenhalle das große Reichsorchester des Deutschen Luftsportverbandes, Berlin. Der auf Veranlassung des Deutschen Luftfahrtministers General Göring gebildete Klangkörper befindet sich auf einer Deutschlandreise und wird am Sonntag in Dortmund konzertieren. Diejenigen Personen, die Sonntag eine Eintrittskarte von 50 Pfennig lösen, erhalten kostenlos eine Zutrittskarte zum Besuch des Symphoniekonzertes. Auf diese Weise wird allen Volksgenossen die Möglichkeit gegeben, am Sonntag sowohl die Ausstellung zu besichtigen, als auch in den Genuß des hochbedeutenden Konzertes zu kommen.

Zeitschriften-Sch u.

In diesem Jahre wiederholt sich am 20. Male der Tag, an dem sich die entscheidende Schlacht des Weltkrieges im Osten entschied. Wohl noch nie hat man erfahren, wie der Kampf auf russischer Seite erlebt wurde. Auch über den Tod des Generals Samsonows sind viele Geheimnisse. Der letzte vertraute Mitarbeiter des Chefs des Stabes vom Zaren ist General Rosloff. Er gibt jetzt der Welt an Hand von Tagebuchblättern und Aufzeichnungen die Zusammenhänge bekannt, die zwischen dem Oberbefehlshaber der Gruppe RW General Schilinski und den Führern der zweiten und ersten Armee, Samsonow und Rennenkampf, bestanden. Es ist erschütternd, wenn wir lesen, wie es zu dem gewaltigen Gefechten kam und auch über das Schicksal des Mannes erfahren, der Tannenberg verlor. Die illustrierte „Neue J. Z.“ hat jetzt mit der Veröffentlichung begonnen.

Jedes Kriegsoffer muß Mitglied der NSDAP. sein.

Das am 1. Juli ds. Jrs. stattfindende Treffen der Kriegsoffer, verbunden mit einer großen Kundgebung, auf welcher unser Reichskriegsofferführer Fg. Hans Oberlander zu seinen Kameraden über Zweck und Ziel der NS.-Kriegsofferversorgung, sowie über alle die Kriegsoffer interessierenden Fragen sprechen wird, geben uns Veranlassung, an alle noch abseits stehenden Kameraden und Kameradenfrauen in letzter Stunde den Ruf erschallen zu lassen: „Erfüllt eure Kameradenpflicht und tretet der NS.-Kriegsofferversorgung bei“, um am Ehrentag der Kriegsoffer unserm Reichskriegsofferführer melden zu können, in Westfalen sind sich die Kriegsoffer ihrer Kameradenpflicht bewußt und gibt es keine Unorganisierten mehr.

Im Jahre 1933 hat sich der endgültige Zusammenschluß aller ehemaligen Kriegsbeschädigten- und Kriegshinterbliebenen-Verbände einschließlich der Offiziersverbände in die NS.-Kriegsofferversorgung vollzogen und hat heute kein anderer Verband mehr das Recht, Ansprüche der Kriegsoffer zu vertreten. Allein die NS.-Kriegsofferversorgung nimmt sich der Opfer des Krieges sowohl wie der Ruhrbekämpfung an. Wie im Felde gilt es nun, gute Kameradschaft zu halten.

Der so selbstverständliche Frontgeist, der draußen herrscht, muß auch in unseren Reihen nach außen hin in Erscheinung treten, innerlich fühlen wir uns alle verbunden. Das heißt nicht nur in Worten, sondern vor allem in der Tat.

Erste Pflicht eines jeden Kriegsoffiziers gegenüber sich selbst, seiner Familie und seinen Volksgenossen ist es, sich darüber klar zu sein, daß nur gemeinsame Arbeit und Zusammenhaken uns den Erfolg bringen können. Deutschland muß es wissen, daß die Kriegsoffer, deren Blut und Gesundheit im Interesse und zum

Fußball

SV. Brambauer — TB. Mengede.

Einen recht interessanten Fußballkampf werden sich am Wochenende in Brambauer d. Ballspielverein 13 und der TB. Mengede. liefern. Die Gastgeber haben in letzter Zeit beachtenswerte Erfolge errungen. In überzeugender Manier erkämpften sie den Aufstieg in die Bezirksklasse. Noch am letzten Sonntag erzielten sie gegen Schwarz-Weiß Essen, anlässlich der Aufstiegfeier zu einem Spiel verpflichtet waren, ein Unentschieden (3:3). Es braucht wohl nicht besonders betont zu werden, daß die Mengeder alles versuchen werden, um dem neugeborenen Kreismeister eine gleichwertige Partie zu liefern. Anstoß heute, Samstag, 6.30 Uhr, in Brambauer. Abfahrt 5.30 Uhr. Preis 30 Pfennig.

TB. Mengede — SuS. Witten 07.

Für Sonntag hat Mengede den Kreismeister eines anderen Bezirks, und zwar Spiel und Sport 07 Witten, zu einem Gesellschaftsspiel verpflichtet. Dieses Treffen wird zum Vergleich über die Spielstärke der beiden Bezirke dienen können, denn auch die Mengeder werden hier in der Spitzengruppe zu finden. Anstoß um 4.30 Uhr im Stadion. Vorher um 2.45 Uhr tritt die 2. Stamm des TB. gegen SC. Rahm an.

Kirchliche Nachrichten

Evangelischer Gottesdienst.

Mengede: 9.30 Uhr Hauptgottesdienst P. Bergmann (Auenhauserstr.); 11 Uhr Kindergottesdienst. 16 Uhr Monatsversammlung des Männervereins im Gemeindehaus. Montag 20 Uhr allg. Bibelfunde im Gemeindehaus. Dienstag, den 12. Juni, 15 Uhr musikalische Andacht im Gemeindehaus.

Deusen: 9.30 Gottesdienst Vikar Böh; 10.30 Uhr Kindergottesdienst; Mittwoch 20 Uhr Bibelfunde.

Bodelschwingh: Sonntag 10 Uhr Gottesdienst, Vikar Roloff; 11 Uhr Kindergottesdienst. Donnerstag 20 Uhr Bibelfunde. Westerbilde: Sonntag 8.30 Uhr Gottesdienst, Vikar Roloff; 9.30 Uhr Kindergottesdienst. Mittwoch 20 Uhr Bibelfunde.

Katholischer Gottesdienst.

Mengede: 6.15 Uhr erste hl. Messe. 7.30 Uhr Frühmesse mit Predigt. Gemeinschaftliche hl. Kommunion des Gefallen- und Jungmännervereins, sowie der Knaben der Remigiuschule. 8.45 Uhr Kindermesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. Die Nachmittagsandacht fällt aus. Abends 8 Uhr Andacht zur hl. Familie.

Nette: 7.30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 2.30 Uhr Bonifatiusandacht. 3.15 Uhr Andacht für die polnische Rosenkranzbruderschaft. Kommunionsonntag für die Jungmänner der Gemeinde, besonders für die Mitglieder des Jungmännervereins, sowie für die Knaben der beiden oberen Klassen.

Bodelschwingh: 7.30 Uhr Frühmesse mit Predigt. Gem. hl. Kommunion der Jungmänner und der Knabenoberklasse. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 2.30 Uhr Bonifatiusandacht.

Schule des Vaterlandes freudig dahingegen wurden, der besonderen Achtung der Nation würdig sind.

Die uns von unserem Frontkameraden Adolf Hitler verliehene Ehrenbürgerchaft gibt uns jedoch nicht nur Ehrenbürgerrechte, sondern vor allem auch Ehrenbürgerpflichten.

Unser Volkskanzler ist uns auch hierin wie in allen seinen Handlungen ein leuchtendes Vorbild.

Das uns Frontkämpfern selbstverständliche Bewußtsein, das „einer für alle“ zu stehen hat, müssen wir täglich aufs neue unter Beweis stellen und unserer Volksgemeinschaft zeigen, daß die Schützengrabentameradschaft mehr gilt, als ein Versprechen, gegeben, um es unter anderen Verhältnissen wieder zu vergeßen.

Wir müssen zeigen, daß wir gewillt sind, die im Felde tausendfach bewiesene gegenseitige Hilfe und Einflüsterung auch auf unser Zivilleben zu übertragen. Wir wollen den Deutschen Volke und vor allem unserer jüngeren Generation eine in Fleiß und Blut aufgegangene Schicksalsgemeinschaft vorleben, wie es unser Führer von uns verlangt. Nur wenn wir uns, durch uns selbst, die Achtung unserer Mitbürger erkämpfen, können wir sicher sein, daß man uns die Ehre, auf die wir als Opfer des größten und schrecklichsten aller Kriege Anspruch haben, erweist.

Kameraden und Kameradenfrauen! An euch alle ergeht der Ruf der Mitarbeit. Von euch allen, die ihr noch abseits steht, muß erwartet werden, daß ihr auf dem schnellsten Wege der NSDAP. beitrete. Ihr sollt und dürft nicht erst einschreiten, wenn wir den Kampf bestanden haben.

Darum an alle, die es angeht, noch heute melden Sie sich bei der örtlichen Stelle der NS.-Kriegsofferversorgung an. Die Geschäftsstelle befindet sich Mengeder Straße 700.

Im Zeichen der deutschen Luftfahrt-Werbewoche 1934:

Der unsterbliche Ifarus

fliegende Phantasten und wirkliche Flugpioniere

Von Hans-Günter Wolf



Das „Amphibium“, ein neuzeitlicher Ifarus-Flugzeug, kann mit Raupenwerk auf Land und mit Schwimmern auf See niedergehen.

Wir haben eigentlich gar keinen Grund, uns über den „Schneider von Ulm“ und seinen mühsamen Flug lustig zu machen. Es läßt sich nämlich nicht bestreiten, daß er der erste war, der dem Problem des Menschenfluges praktisch zu Leibe ging und dabei sogar, wie ein echter Pionier, Kopf und Kragen riskierte. Nach ihm kamen zahllose Phantasten, die auf dem Papier großartige Konstruktionen entwarfen, die aber nie den Mut fanden, ihre Strichmännchen in die Praxis zu übertragen.

Im Jahre 1709 richtete ein portugiesischer Geistlicher an seinen Herrn und König folgende Bittschrift: „Ich habe eine Maschine erfunden, mit Hilfe derer man in der Luft ebenso schnell wie auf der Erde oder auf dem Meere reisen kann; man kann mit ihr mehr als 200 Meilen am Tage machen, Dörsen nach den entferntesten Orten und für die Armeen befördern. Aus belagerten Orten wird man die Leute, die man haben will, herausholen können, ohne daß der Feind es hindern kann. Dank dieser Maschine wird man die den Erdpolen benachbarten Gebiete erschließen können.“

Der finbige Piarre hatte seinem Schreiben eine Zeichnung beigelegt, die auf den ersten Blick bestechend war. Sie ähnelte den flitterbehangenen Gondeln, wie wir sie in unseren Karussells oder in den russischen Luftschaukeln heute finden können. Zum Fliegen eignete sich das Gestell, wie sich sehr bald herausstellte, nicht.

Durch diese mißglückte Konstruktion wurden aber andere „Erfinder“ angeregt, ebenfalls Luftfahrzeuge mit phantastischen Flugeigenschaften auszustatten. Ein Franzose, dem mehrere Entwürfe mißlungen waren, fand es schließlich vorteilhafter, eine Zeichnung von einem Ballon aus dem Jahre 2440 herzustellen. Aber auch dieses Wagnis, über 600 Jahre herleben zu wollen, mißlang dem fortwährenden Mann. Er hatte nämlich einen Ballon gezeichnet, für den die Konstrukteure im Jahre 2440 kein richtiges Verständnis aufbringen konnten. Die Toilette hatte er an einem langen Seil meterweit unter der Gondel angehängt. Nicht daneben baumelte an einem zweiten Seil eine Art Vogelfäße, in dem freundlichen Damen wohnen sollten, die den Reisenden von Zeit zu Zeit die Langeweile zu vertreiben hatten. Für den Arzt hatte er ebenfalls einen recht windigen Platz ausgedacht. Dieser sollte nämlich in einer Art Hundehütte unter dem Bug der Gondel hängen, von wo man ihn in Bedarfsfällen heraufziehen konnte.

Als es den Brüdern Montgolfier dann endlich glückte, mit einem Heißluftballon in die Lüfte zu steigen, stellten sich sofort wieder Phantasten ein, die das Problem der Leichtigkeit — auf dem Papier natürlich — lösen wollten. Eine gewisse Madame Tefiore trat mit der merkwürdigen Idee an die Öffentlichkeit, ihren „Reiseballon“ durch Adler ziehen zu lassen. Leider ist auch aus diesem entzündenden Gedanken nichts geworden.

Kurze Zeit nachdem der Deutsche Jatho und die Gebrüder Wright die ersten Motorflüge durchgeführt hatten, startete der Lokalfabrikator einer nordwestdeutschen Provinzzeitung den ersten Ozeanflug. Er behauptete in seinem Blatt, daß der berühmte Ingenieur Grawert, der ein auf fliegendes „Amphibium“ gebaut hatte, am 9. April auf der Oder landen würde, um nach einigen Probeflügen einen für drei Tage berechneten Flug nach Amerika durchzuführen. Eine ungeheure Erregung bemächtigte sich der Bevölkerung. Zu Fuß, auf Rädern und Fuhrwerken strömten die Leute zur Oder. Grawert selbst, der in Berlin über

neuen Plänen brütete, wußte nichts davon, und zu spät haben die „Zuschauer“, die sich an der Oder versammelt hatten, bemerkt, daß sie das Opfer eines Aprilscherzes geworden waren.

Als die Wrights dann in Europa ihre ersten Flüge ausführten, fanden sie überall begeisterte Schüler, die ihre Lehrmeister übertrafen und die endlich auch die nichtsnutzigen „Phantasten des Flugports“ an die Wand drücken konnten. Am 30. Mai 1908 führte der Franzose Farman den ersten Passagierflug durch, und ein Jahr später gelang es Louis Blériot, mit einem selbstgebauten Eindecker den Ärmelkanal zu überfliegen. Die Überquerung der Alpen war die nächste Aufgabe, die sich die Flugpioniere danach stellten. Der erste Versuch, die Alpenkette zu überqueren, nahm ein tragisches Ende. Der Peruaner Chaves hatte sein Ziel fast erreicht, als ihm eine Tragfläche zerplatzte und der Apparat in die Tiefe stürzte. Glücklicher war der Schweizer Bider, der 1913 die Pyrenäen und sechs Monate später die Alpenkette überflog. Im selben Jahre unternahm der Franzose Garros das gefährliche Wagnis, das Mittelmeer zu überqueren. Als er in Trévis landen wollte, verlor er eine größere Menschenmenge, ihn von diesem „wahnwitzigen“ Unterfangen zurückzuhalten. Er startete trotzdem und landete sieben Stunden später an der nordafrikanischen Küste.

Während der vier Weltkriegsjahre nahm die Flugtechnik einen solchen Aufschwung, daß man schon 1919 an eine Überquerung des Atlantiks denken konnte.

Am 14. Juni 1919 gingen die Engländer Alcock und Brown in Neufundland mit einem zweimotorigen Flugboot auf die gefährliche Reise. Nach 16 Stunden und 15 Minuten landeten sie wohlbehalten an der irischen Küste.

Jetzt war das Zeitalter der fliegenden Phantasten ein für allemal beendet. An ihre Stelle traten Männer, die die Ozeane und fremde Kontinente immer wieder in den verschiedensten Richtungen überflogen, die dafür sorgten, daß der Motorflug zu einem Kulturfaktor ersten Ranges werden konnte.

70mal zwischen Leben und Sterben...

Ein Todeskandidat enthüllt

Unterhaltung mit einem Steilwand-Rennfahrer

Von G. M. Bedmann

In Kopenhagen, Dänemarks schönster Hauptstadt, gibt es einen „Tivoli“ — das ist der große, bekannte, weltberühmte. Und in Kopenhagen, einer mittelalters Provinzstadt auf Zütland, gibt es ebenfalls einen „Tivoli“, auf dem Sævers-Platz — das ist also nicht der echte. Auf diesem Tivoli sammeln sich Abend für Abend die Menschen, um die kleinen Sensationen zu genießen, die so ein besserer Kummelplatz — denn um einen solchen handelt es sich nur — einem zahlungswilligen, aber zahlungsunfähigen Publikum bietet.

Die Sensation dieses Kopenhagener Tivolis ist Kapitän Wulffhorst — der Todesfahrer an der Steilwand. Auch auf unseren Märkten und Schützenfesten gastieren diese Todes-

fahrer. Man kennt die Buben: Sie sind innen gewölbt, und auf der Wölbung rast der Steilwandfahrer mit seiner Rennmaschine im Kreise herum, ohne, wenn er Kopf fehlt, abzustürzen. Wenn man das ein paar Male gesehen hat, kumpelt man ab. Du lieber Himmel, was gehört schon dazu! Man muß eben ein bißchen aufpassen, um richtigen Sekunden Gas geben, im geeigneten Augenblick bremsen und im übrigen so schnell rufen, daß die eigene Bewegungsgeschwindigkeit den Abstieg unmöglich macht.

Stetigster wird man schon, wenn man von Fachleuten erzählt, daß die Todesfahrer in keine Lebensversicherung aufgenommen werden und daher auf jeden Großen angewiesen sind, der vom Publikum selber bezahlt wird. Sobald man das weiß, empfindet man den Tellerkammer hinterher nicht mehr als aufdringlich, und schon gar nicht, wenn, wie es auf dem letzten Hamburger Dom der Fall war, der Todesfahrer an der Steilwand — weiblich ist! Welche Nerven gehören für eine Frau dazu, alle Viertelstunden mit dem knatternden Motor über die Steilwände zu donnern, auf so starken, einzubiegen, Bogen zu schlagen, abzustopfen und im Notfall auch kopfüber von der Maschine zu springen und sie fahren zu lassen!

Immerhin: Mit der Zeit nimmt der Mensch die Sache leicht, der Schauer über den Rücken bleibt so langsam weg, und die Todesfahrer sind die ersten, die diese veränderte Einstellung am mannhaftesten händelhaftem der Zuschauer spüren. Beifall aber ist der Lebensversicherung für diese Krieger.

So ähnlich war auch das Publikum eingestuft, das kürzlich an einem Abend gegen halbsechsen Uhr der letzten Steilwandfahrt des Kapitän Wulffhorst beiwohnte. Alles ging aus, und die Rennmaschine raste mit einer Geschwindigkeit von 85 Kilometer. Plötzlich — aber lassen wir den Steilwandfahrer selber erzählen.

„Auf einmal“, berichtet er, „rammte der eine Fuhrer eine Befestigungsanlage am oberen Bau der Steilwand. Ich stand in diesem Augenblick auf dem anderen Fuhrer waagrecht in der Luft, mit ausgebreiteten Armen über meinem Kopf.“

„Was nun?“ Selbst dem erfahrenen Kranken-

hausarzt stockt der Atem.

„Meine Maschine verlor die Balance“, erzählt der Rennfahrer weiter, „fuhr aber noch eine halbe Runde. Mir schwand — obwohl ich die tiefen große Gefahr auf den ersten Blick erkannte — keinen Augenblick die Geistesgegenwart, und ich drohte sofort die Benzinsäule auf. Das Ganze drehte sich um Sekunden, dann sprang ich mit einem mächtigen Satz in die Tiefe des Holzbauwerks, während die Maschine fortwährend nachrückte.“

„Sekte steht nicht eine Panik ein?“

„Ja, beinahe“, bekräftigt Kapitän Wulffhorst. „Ich blieb zwei, drei Sekunden, von dem Hängenbleiben betäubt, bewußtlos liegen, und das Publikum schrie wild auf, als die schwere Rennmaschine von oben herunterpolterte und auf mich zu fallen drohte. Ich raffte mich aber auf, mich mit allen Kräften zur Seite, und es war nichts geschehen. Damit das Publikum beruhigt wurde, zwang ich mich in

„... aber keine Prinzessin!“

Die „romantischen“ Ehen der schwedischen Prinzen und die Sorgen ihres königlichen Großvaters

Ein Gelek des schwedischen Königshauses besagt, daß Prinzen und Prinzessinnen keine Ehe eingehen dürfen ohne die schriftliche Zustimmung des regierenden Fürsten, falls sie nicht ihrer Rechte und Ansprüche verlustig gehen wollen. Nach diesem Gesetz kann der König seine Genehmigung nur zu Verbindungen geben, die mit Mitgliedern anderer Königs- oder hochgeachteter Fürstentümer geschlossen werden. Ähnliche Vorschriften bestehen und bestanden in den meisten monarchisch regierten Ländern und verkörperten manchen jungen Liebespaar an Fürstentümern.

Die jungen Schwedenprinzen allerdings haben eine durchaus moderne „Romantik“ in Ehefragen eingebracht und sich nicht zu dem Gesetz bekannt. Gerade jetzt hat der greise König von Schweden wieder einmal Sorgen auf diesem Gebiet.

Prinz Bertil, ein jüngerer Sohn des schwedischen Kronprinzen, weicht sich nach vorläufigen Beratungen, eine Brautwahl nach Holland auszufragen, wiewohl die junge Kronprinzessin Juliana dem schwedischen König als neues Mitglied der Familie sehr erwünscht wäre. Prinz Bertil widersteht sich damit, wenn man den Nachrichten glauben können darf, zum zweitenmal den Wünschen seines Großvaters, denn vor geraumer Zeit war ihm Prinzessin Marina von Griechenland als Braut zugeordnet worden. Er unterstützte seine Weigerung durch die Erklärung, ein bürgerliches Mädchen heiraten zu wollen; die blondblonde Kapitänstochter Christina Brambeck! Und allem Anschein nach beharrt er bei seinem Entschluß.

Prinz Bertil hat gewissermaßen Vorbilder bei dieser Handlungsweise in seinem Vater und seinem Bruder. Prinz Lennart, der Sohn des schwedischen Prinzen Wilhelm und Vetter des Prinzen Bertil, eröffnete etwa vor zwei Jahren den Reigen der „romantischen Fürstenehen“, indem er, entgegen dem großväterlichen Wunsch, eine bürgerliche

Ehe mit Karin Rikvandt einging. Die ihm erwählte ebenbürtige Braut, die junge Prinzessin Feodora von Dänemark, konnte ihn nicht gewinnen. Er verheiratete sich, trotz ernsthafter diplomatischer Schritte von Seiten des schwedischen Königshauses, in London und verzichtete auf seine Rechte.

Seinem Beispiel folgte vor nicht allzu langer Zeit Prinz Sigvard von Schweden, der zweite Sohn des Kronprinzen Gustaf. Er vermählte sich, trotz des königlichen Einspruchs und des Verlustes seiner eventuellen Ansprüche, mit der Deutschen Erka Pakel. Auch er hatte auf die von seinem Großvater gewünschte Ehe mit der holländischen Thronfolgerin verzichtet.

Zwar ist bekannt, daß der greise König nach angemeßener Frist den Verlobungsbeiträgen seiner Enkel nicht ausweicht und daß in der verschwiegene Villa zu Cannes auch schon die neuen jungen Enkelinnen, die das schwedische Hausrecht nicht anerkennen, zu Gast waren, doch bleiben dem König für seine Pläne nicht mehr allzu viele wirkliche Hoffnungen.

Prinz Sigvard wäre zwar erst der dritte Thronanwärter. Ihm würden sein Vater, der schwedische Kronprinz, sowie sein älterer Bruder Prinz Gustaf Adolf, vorausgehen. Dieser älteste Enkel des Schwedenkönigs hat vor fast zwei Jahren die Ehe mit der deutschen Prinzessin Sibylle von Sachsen-Coburg-Gotha geschlossen, doch blieb diese Verbindung bisher kinderlos. Sollte dem jungen Paar kein Stammbaum mehr geboren werden, so wäre Prinz Sigvard als Thronnachfolger anzusehen gewesen.

Er hat nur noch einen jüngeren Bruder, Prinz Karl Johann, der erst achtzehn Jahre alt ist und auf den der greise König keine Hoffnungen setzt. Denn die Ehe der Prinzessin Ingrid mit dem englischen Thronfolger, von der vor einiger Zeit in eingeweihten Kreisen viel die Rede war, ist ebenfalls nicht zustande gekommen.

die Höhe, um mich zu zeigen — aber zu spät. Die Leute stürzten unter wilden Anstößreien aus dem Bau.“

„Sind Sie verletzt?“ wird der Kapitän gefragt. „Und wie“, antwortete er, „die eine Schulter, das eine Bein und das eine Knie sind beschädigt, gar nicht zu reden von den Beulen und Rissen im Gesicht.“ Nun, das kann man deutlich sehen. Der Verband reibt eine Sprache für sich.

„Sagen Sie“, fragt man den Todesfahrer zum Abschied, „ist es wahr, daß Sie der Polizei gegenüber ausgegeben haben, bereits 60 bis 70 Unglücksfälle ähnlicher Art erlebt zu haben?“

„Ja“, erwidert er und nicht etwas mutlos, „es stimmt — leider! Wir Todesfahrer verschweigen das nur, damit das Publikum keine Angst bekommt. Oft merkt es ja gar nicht den fürchterlichen Ernst der Lage, und das ist so, denn das Publikum selbst gerät ja niemals in Gefahr, weil es außerhalb der Steilwand steht. In Lebensgefahr schweben immer wir Todesfahrer, und wenn von 60 bis 70 Fällen nur einer Aussehen erregt, daß man schon aufleben sein, und die Polizei wird uns wohl nicht die Konfession entziehen.“ So also sieht das tägliche Leben der Todesfahrer auf der Steilwand hinter den Kulissen aus...

Vom guten Trunk

Von Dr. W. S. Hoffmann, Wien

Wasser ist das Getränk aller Tiergattungen, die nur trinken, um den Durst zu löschen; ein Geschöpf allein, der Mensch, trinkt auch aus anderen Gründen, und zwar nicht nur aus und ohne Durst, sondern sogar über denselben. Wir Menschen freuen uns, daß es möglich ist, aus dem Saft der Reben oder aus Sopsen und Malz anregende Getränke zu bereiten, und wir wissen, daß schon bei den alten Germanen die deutschen Grundbesitzer, wie Mut, Gastfreundschaft und Gerechtigkeit im Kriege mit der Trankliebe im engen Zusammenhang standen. Die alten Griechen und Römer suchten bei den Gelagen nicht nur den Gaumen, sondern alle Sinne gleichzeitig zu ergötzen. Sie streuten kuhhoch Rosen auf den Fußboden und reichten Myrten und Feuetränken mit Rosen und Veilchen durchflochten, auch wohlriechende Salben und Öle umher. Sie tranken zu Trinkprügen mit Vorliebe für die Zahl der Mufen neun Becher; wer aber mäßig sein wollte, beschränkte sich auf die Grazien und trant nur drei.

Den Römern verdankt Deutschland die ersten Weinberganlagen am Rhein und an der Mosel im dritten Jahrhundert. Das flüssige Gold blieb bis über das Mittelalter hinaus eine kostbare Gabe, womit Städte und Korporationen ihre Fürsten beschenken und ehren konnten. Der Segen des Weinstocks verbreitete sich durch viele Gauen, und es kamen Jahre, die den Rebenjaft in Ueberfluß brachten. Die Schwaben riefen den Weinheiligen nicht vergebens an: „O heiliger Urban, schaff uns Trost, gib heuer uns viel edlen Most“, denn im Jahre 1426 kostete ein Eimer alter Wein in Würtemberg dreizehn Kreuzer, und 1484 konnte man ein Maß für ein Ei kaufen. Man mußte zweimal im Wirtshaus gehen, ehe man die Beche bezahlen konnte, die nur einen einzigen Heller betrug. In manchen Orten sollen die Bauleute den Mörtel mit Wein angerührt haben. Ein Edelmann überließ, um Fässer zu erhalten, den alten Wein seinen Bauern in der Fron zum Austrinken; darauf gab es so viele Händel und blutige Kämpfe, daß die Strafen dafür dem Edelmann als Gerichtsherrn mehr eintrugen, als wenn er den Wein verkauft hätte. Der Jörn war freilich, wie bei den Alten der Furore, jener mütende Gelle, der mit der Trankluft häufig verbunden erschien; es läßt sich aber nicht leugnen, daß ihm zur Seite auch ein vor trefflicher Humor einhergeht. Er gedeiht vorzüglich in der feuchten Atmosphäre der Bepflanzungen, und wir verdanken ihm so manches gute Lied, manchen trefflichen Spruch und die Grundlage zu dem gemütlichen Wirtshausleben, das sich in Deutschland ausgebildet hat, und zu dem nur der Deutsche das wahre Talent besitzt. Ihm ist das Glas nicht nur die dem Bacchus geweihte Schale, die Seele schaut mit in den Becher, wenn er trinkt.

Wie bei den alten Germanen Met und Bier die eigentlichen Getränke waren, so blieb letzteres, besonders in jenen Ländern, die den Weinbau nicht betrieben, das Hauptgetränk. Im Mittelalter wurden, dem ältesten Rechtsbrauche gemäß, Käufe und Verkäufe, Verpfichtungen und Kontrakte unter bestimmten Trinksitten abgeschlossen. Im Lande Sabeln wurden die Freigerichte meist im Krug gehalten. Im Braunschweigisch-Lüneburgischen war der Kellerverwalter nicht selten der oberste Richter. Das Mittelalter betrachtete den Ratskeller gewissermaßen als eine ehrwürdige, heilige Stätte, er gehörte nach dem Stadtrecht in Lübeck gleich den Kirchen, Friedhöfen, Marktplätzen usw. zu den besonders heiligen Orten, an denen eigenmächtige Gewalttaten hingen, schwerer bestraft wurden, als wenn sie anderswo verübt worden wären. Das war ein Burgfrieden zu einer Zeit, als im lieben deutschen Reich ein gewaltiger Durst herrschte und eine Schlemmerei, welche bis zum Sichselbstveressen führte, wie es auch ein späterer natter Schlemmerpsalm charakterisiert: „Ich wollt, ich wäre ein Louisdord, so laute ich mir Bier davon.“

Natürlich haben die veränderten Zeiten auch veränderte Trinksitten hervorgerufen. Bäder sind immer seltener geworden, und der bedächtige, beförmliche Trunk wird um so beliebter. Aber nicht nur in den Räumen und Gärten der Wirtshäuser, sondern auch daheim im trauten Kreis weilt der Deutsche gern beim schäumenden Schoppen Bier oder beim glühenden Wein oder bei einer gut bereiteten Bowle. Dann fließen endlich einmal die Alltagsorgen, und die frohe Stimmung, die für neue Daseinskämpfe Kraft gibt, herrscht vor. So haben unsere Vorfahren und selbst die Götzen unserer Nation gehandelt.

Tragödie

Bielefeld. In der Nacht vom 2. auf den 3. Februar d. J. ereignete sich zwischen drei hiesigen Jugendlichen eine tragische Begegnung. Der Rentner Max Förster, der in der Nacht von der Straße in den Hof des Hauses Nr. 10, in dem er wohnte, trat, wurde von einem der Jugendlichen mit einem Stein auf den Kopf geschlagen und fiel in den Hof. Er wurde von einem anderen Jugendlichen aufgefunden und in den Hof getragen, wo er von einem dritten Jugendlichen mit einem Stein auf den Kopf geschlagen wurde und starb. Die Leiche wurde in den Hof getragen und von einem vierten Jugendlichen mit einem Stein auf den Kopf geschlagen und in den Hof getragen, wo er von einem fünften Jugendlichen mit einem Stein auf den Kopf geschlagen wurde und starb. Die Leiche wurde in den Hof getragen und von einem sechsten Jugendlichen mit einem Stein auf den Kopf geschlagen und in den Hof getragen, wo er von einem siebten Jugendlichen mit einem Stein auf den Kopf geschlagen wurde und starb. Die Leiche wurde in den Hof getragen und von einem achten Jugendlichen mit einem Stein auf den Kopf geschlagen und in den Hof getragen, wo er von einem neunten Jugendlichen mit einem Stein auf den Kopf geschlagen wurde und starb. Die Leiche wurde in den Hof getragen und von einem zehnten Jugendlichen mit einem Stein auf den Kopf geschlagen und in den Hof getragen, wo er von einem elften Jugendlichen mit einem Stein auf den Kopf geschlagen wurde und starb. Die Leiche wurde in den Hof getragen und von einem zwölften Jugendlichen mit einem Stein auf den Kopf geschlagen und in den Hof getragen, wo er von einem dreizehnten Jugendlichen mit einem Stein auf den Kopf geschlagen wurde und starb. Die Leiche wurde in den Hof getragen und von einem vierzehnten Jugendlichen mit einem Stein auf den Kopf geschlagen und in den Hof getragen, wo er von einem fünfzehnten Jugendlichen mit einem Stein auf den Kopf geschlagen wurde und starb. Die Leiche wurde in den Hof getragen und von einem sechzehnten Jugendlichen mit einem Stein auf den Kopf geschlagen und in den Hof getragen, wo er von einem siebenzehnten Jugendlichen mit einem Stein auf den Kopf geschlagen wurde und starb. Die Leiche wurde in den Hof getragen und von einem achtzehnten Jugendlichen mit einem Stein auf den Kopf geschlagen und in den Hof getragen, wo er von einem neunzehnten Jugendlichen mit einem Stein auf den Kopf geschlagen wurde und starb. Die Leiche wurde in den Hof getragen und von einem zwanzigsten Jugendlichen mit einem Stein auf den Kopf geschlagen und in den Hof getragen, wo er von einem einundzwanzigsten Jugendlichen mit einem Stein auf den Kopf geschlagen wurde und starb. Die Leiche wurde in den Hof getragen und von einem zweiundzwanzigsten Jugendlichen mit einem Stein auf den Kopf geschlagen und in den Hof getragen, wo er von einem dreiundzwanzigsten Jugendlichen mit einem Stein auf den Kopf geschlagen wurde und starb. Die Leiche wurde in den Hof getragen und von einem vierundzwanzigsten Jugendlichen mit einem Stein auf den Kopf geschlagen und in den Hof getragen, wo er von einem fünfundzwanzigsten Jugendlichen mit einem Stein auf den Kopf geschlagen wurde und starb. Die Leiche wurde in den Hof getragen und von einem sechsundzwanzigsten Jugendlichen mit einem Stein auf den Kopf geschlagen und in den Hof getragen, wo er von einem siebenundzwanzigsten Jugendlichen mit einem Stein auf den Kopf geschlagen wurde und starb. Die Leiche wurde in den Hof getragen und von einem achtundzwanzigsten Jugendlichen mit einem Stein auf den Kopf geschlagen und in den Hof getragen, wo er von einem neunundzwanzigsten Jugendlichen mit einem Stein auf den Kopf geschlagen wurde und starb. Die Leiche wurde in den Hof getragen und von einem hundertsten Jugendlichen mit einem Stein auf den Kopf geschlagen und in den Hof getragen, wo er von einem einhundertsten Jugendlichen mit einem Stein auf den Kopf geschlagen wurde und starb. Die Leiche wurde in den Hof getragen und von einem zweihundertsten Jugendlichen mit einem Stein auf den Kopf geschlagen und in den Hof getragen, wo er von einem dreihundertsten Jugendlichen mit einem Stein auf den Kopf geschlagen wurde und starb. Die Leiche wurde in den Hof getragen und von einem vierhundertsten Jugendlichen mit einem Stein auf den Kopf geschlagen und in den Hof getragen, wo er von einem fünfhundertsten Jugendlichen mit einem Stein auf den Kopf geschlagen wurde und starb. Die Leiche wurde in den Hof getragen und von einem sechshundertsten Jugendlichen mit einem Stein auf den Kopf geschlagen und in den Hof getragen, wo er von einem siebenhundertsten Jugendlichen mit einem Stein auf den Kopf geschlagen wurde und starb. Die Leiche wurde in den Hof getragen und von einem achthundertsten Jugendlichen mit einem Stein auf den Kopf geschlagen und in den Hof getragen, wo er von einem neunhundertsten Jugendlichen mit einem Stein auf den Kopf geschlagen wurde und starb. Die Leiche wurde in den Hof getragen und von einem tausendsten Jugendlichen mit einem Stein auf den Kopf geschlagen und in den Hof getragen, wo er von einem einundtausendsten Jugendlichen mit einem Stein auf den Kopf geschlagen wurde und starb. Die Leiche wurde in den Hof getragen und von einem zweitausendsten Jugendlichen mit einem Stein auf den Kopf geschlagen und in den Hof getragen, wo er von einem dreitausendsten Jugendlichen mit einem Stein auf den Kopf geschlagen wurde und starb. Die Leiche wurde in den Hof getragen und von einem viertausendsten Jugendlichen mit einem Stein auf den Kopf geschlagen und in den Hof getragen, wo er von einem fünftausendsten Jugendlichen mit einem Stein auf den Kopf geschlagen wurde und starb. Die Leiche wurde in den Hof getragen und von einem sechstausendsten Jugendlichen mit einem Stein auf den Kopf geschlagen und in den Hof getragen, wo er von einem siebtausendsten Jugendlichen mit einem Stein auf den Kopf geschlagen wurde und starb. Die Leiche wurde in den Hof getragen und von einem achtausendsten Jugendlichen mit einem Stein auf den Kopf geschlagen und in den Hof getragen, wo er von einem neuntausendsten Jugendlichen mit einem Stein auf den Kopf geschlagen wurde und starb. Die Leiche wurde in den Hof getragen und von einem zehntausendsten Jugendlichen mit einem Stein auf den Kopf geschlagen und in den Hof getragen, wo er von einem einundzehntausendsten Jugendlichen mit einem Stein auf den Kopf geschlagen wurde und starb. Die Leiche wurde in den Hof getragen und von einem zwanzigtausendsten Jugendlichen mit einem Stein auf den Kopf geschlagen und in den Hof getragen, wo er von einem einundzwanzigtausendsten Jugendlichen mit einem Stein auf den Kopf geschlagen wurde und starb. Die Leiche wurde in den Hof getragen und von einem dreißigtausendsten Jugendlichen mit einem Stein auf den Kopf geschlagen und in den Hof getragen, wo er von einem einunddreißigtausendsten Jugendlichen mit einem Stein auf den Kopf geschlagen wurde und starb. Die Leiche wurde in den Hof getragen und von einem vierzigtausendsten Jugendlichen mit einem Stein auf den Kopf geschlagen und in den Hof getragen, wo er von einem einundvierzigtausendsten Jugendlichen mit einem Stein auf den Kopf geschlagen wurde und starb. Die Leiche wurde in den Hof getragen und von einem fünfzigtausendsten Jugendlichen mit einem Stein auf den Kopf geschlagen und in den Hof getragen, wo er von einem einundfünfzigtausendsten Jugendlichen mit einem Stein auf den Kopf geschlagen wurde und starb. Die Leiche wurde in den Hof getragen und von einem sechzigtausendsten Jugendlichen mit einem Stein auf den Kopf geschlagen und in den Hof getragen, wo er von einem einundsechzigtausendsten Jugendlichen mit einem Stein auf den Kopf geschlagen wurde und starb. Die Leiche wurde in den Hof getragen und von einem siebenzigtausendsten Jugendlichen mit einem Stein auf den Kopf geschlagen und in den Hof getragen, wo er von einem einundsevenzigtausendsten Jugendlichen mit einem Stein auf den Kopf geschlagen wurde und starb. Die Leiche wurde in den Hof getragen und von einem achtzigtausendsten Jugendlichen mit einem Stein auf den Kopf geschlagen und in den Hof getragen, wo er von einem einundachtzigtausendsten Jugendlichen mit einem Stein auf den Kopf geschlagen wurde und starb. Die Leiche wurde in den Hof getragen und von einem neunzigtausendsten Jugendlichen mit einem Stein auf den Kopf geschlagen und in den Hof getragen, wo er von einem einundneunzigtausendsten Jugendlichen mit einem Stein auf den Kopf geschlagen wurde und starb. Die Leiche wurde in den Hof getragen und von einem hunderttausendsten Jugendlichen mit einem Stein auf den Kopf geschlagen und in den Hof getragen, wo er von einem einundhunderttausendsten Jugendlichen mit einem Stein auf den Kopf geschlagen wurde und starb. Die Leiche wurde in den Hof getragen und von einem zweihunderttausendsten Jugendlichen mit einem Stein auf den Kopf geschlagen und in den Hof getragen, wo er von einem dreihunderttausendsten Jugendlichen mit einem Stein auf den Kopf geschlagen wurde und starb. Die Leiche wurde in den Hof getragen und von einem vierhunderttausendsten Jugendlichen mit einem Stein auf den Kopf geschlagen und in den Hof getragen, wo er von einem fünfhunderttausendsten Jugendlichen mit einem Stein auf den Kopf geschlagen wurde und starb. Die Leiche wurde in den Hof getragen und von einem sechshunderttausendsten Jugendlichen mit einem Stein auf den Kopf geschlagen und in den Hof getragen, wo er von einem siebenhunderttausendsten Jugendlichen mit einem Stein auf den Kopf geschlagen wurde und starb. Die Leiche wurde in den Hof getragen und von einem achthunderttausendsten Jugendlichen mit einem Stein auf den Kopf geschlagen und in den Hof getragen, wo er von einem neunhunderttausendsten Jugendlichen mit einem Stein auf den Kopf geschlagen wurde und starb. Die Leiche wurde in den Hof getragen und von einem tausendtausendsten Jugendlichen mit einem Stein auf den Kopf geschlagen und in den Hof getragen, wo er von einem einundtausendtausendsten Jugendlichen mit einem Stein auf den Kopf geschlagen wurde und starb. Die Leiche wurde in den Hof getragen und von einem zweitausendtausendsten Jugendlichen mit einem Stein auf den Kopf geschlagen und in den Hof getragen, wo er von einem dreitausendtausendsten Jugendlichen mit einem Stein auf den Kopf geschlagen wurde und starb. Die Leiche wurde in den Hof getragen und von einem viertausendtausendsten Jugendlichen mit einem Stein auf den Kopf geschlagen und in den Hof getragen, wo er von einem fünftausendtausendsten Jugendlichen mit einem Stein auf den Kopf geschlagen wurde und starb. Die Leiche wurde in den Hof getragen und von einem sechstausendtausendsten Jugendlichen mit einem Stein auf den Kopf geschlagen und in den Hof getragen, wo er von einem siebtausendtausendsten Jugendlichen mit einem Stein auf den Kopf geschlagen wurde und starb. Die Leiche wurde in den Hof getragen und von einem achtausendtausendsten Jugendlichen mit einem Stein auf den Kopf geschlagen und in den Hof getragen, wo er von einem neuntausendtausendsten Jugendlichen mit einem Stein auf den Kopf geschlagen wurde und starb. Die Leiche wurde in den Hof getragen und von einem zehntausendtausendsten Jugendlichen mit einem Stein auf den Kopf geschlagen und in den Hof getragen, wo er von einem einundzehntausendtausendsten Jugendlichen mit einem Stein auf den Kopf geschlagen wurde und starb. Die Leiche wurde in den Hof getragen und von einem zwanzigtausendtausendsten Jugendlichen mit einem Stein auf den Kopf geschlagen und in den Hof getragen, wo er von einem einundzwanzigtausendtausendsten Jugendlichen mit einem Stein auf den Kopf geschlagen wurde und starb. Die Leiche wurde in den Hof getragen und von einem dreißigtausendtausendsten Jugendlichen mit einem Stein auf den Kopf geschlagen und in den Hof getragen, wo er von einem einunddreißigtausendtausendsten Jugendlichen mit einem Stein auf den Kopf geschlagen wurde und starb. Die Leiche wurde in den Hof getragen und von einem vierzigtausendtausendsten Jugendlichen mit einem Stein auf den Kopf geschlagen und in den Hof getragen, wo er von einem einundvierzigtausendtausendsten Jugendlichen mit einem Stein auf den Kopf geschlagen wurde und starb. Die Leiche wurde in den Hof getragen und von einem fünfzigtausendtausendsten Jugendlichen mit einem Stein auf den Kopf geschlagen und in den Hof getragen, wo er von einem einundfünfzigtausendtausendsten Jugendlichen mit einem Stein auf den Kopf geschlagen wurde und starb. Die Leiche wurde in den Hof getragen und von einem sechzigtausendtausendsten Jugendlichen mit einem Stein auf den Kopf geschlagen und in den Hof getragen, wo er von einem einundsechzigtausendtausendsten Jugendlichen mit einem Stein auf den Kopf geschlagen wurde und starb. Die Leiche wurde in den Hof getragen und von einem siebenzigtausendtausendsten Jugendlichen mit einem Stein auf den Kopf geschlagen und in den Hof getragen, wo er von einem einundsevenzigtausendtausendsten Jugendlichen mit einem Stein auf den Kopf geschlagen wurde und starb. Die Leiche wurde in den Hof getragen und von einem achtzigtausendtausendsten Jugendlichen mit einem Stein auf den Kopf geschlagen und in den Hof getragen, wo er von einem einundachtzigtausendtausendsten Jugendlichen mit einem Stein auf den Kopf geschlagen wurde und starb. Die Leiche wurde in den Hof getragen und von einem neunzigtausendtausendsten Jugendlichen mit einem Stein auf den Kopf geschlagen und in den Hof getragen, wo er von einem einundneunzigtausendtausendsten Jugendlichen mit einem Stein auf den Kopf geschlagen wurde und starb. Die Leiche wurde in den Hof getragen und von einem hunderttausendtausendsten Jugendlichen mit einem Stein auf den Kopf geschlagen und in den Hof getragen, wo er von einem einundhunderttausendtausendsten Jugendlichen mit einem Stein auf den Kopf geschlagen wurde und starb. Die Leiche wurde in den Hof getragen und von einem zweihunderttausendtausendsten Jugendlichen mit einem Stein auf den Kopf geschlagen und in den Hof getragen, wo er von einem dreihunderttausendtausendsten Jugendlichen mit einem Stein auf den Kopf geschlagen wurde und starb. Die Leiche wurde in den Hof getragen und von einem vierhunderttausendtausendsten Jugendlichen mit einem Stein auf den Kopf geschlagen und in den Hof getragen, wo er von einem fünfhunderttausendtausendsten Jugendlichen mit einem Stein auf den Kopf geschlagen wurde und starb. Die Leiche wurde in den Hof getragen und von einem sechshunderttausendtausendsten Jugendlichen mit einem Stein auf den Kopf geschlagen und in den Hof getragen, wo er von einem siebenhunderttausendtausendsten Jugendlichen mit einem Stein auf den Kopf geschlagen wurde und starb. Die Leiche wurde in den Hof getragen und von einem achthunderttausendtausendsten Jugendlichen mit einem Stein auf den Kopf geschlagen und in den Hof getragen, wo er von einem neunhunderttausendtausendsten Jugendlichen mit einem Stein auf den Kopf geschlagen wurde und starb. Die Leiche wurde in den Hof getragen und von einem tausendtausendtausendsten Jugendlichen mit einem Stein auf den Kopf geschlagen und in den Hof getragen, wo er von einem einundtausendtausendtausendsten Jugendlichen mit einem Stein auf den Kopf geschlagen wurde und starb. Die Leiche wurde in den Hof getragen und von einem zweitausendtausendtausendsten Jugendlichen mit einem Stein auf den Kopf geschlagen und in den Hof getragen, wo er von einem dreitausendtausendtausendsten Jugendlichen mit einem Stein auf den Kopf geschlagen wurde und starb. Die Leiche wurde in den Hof getragen und von einem viertausendtausendtausendsten Jugendlichen mit einem Stein auf den Kopf geschlagen und in den Hof getragen, wo er von einem fünftausendtausendtausendsten Jugendlichen mit einem Stein auf den Kopf geschlagen wurde und starb. Die Leiche wurde in den Hof getragen und von einem sechstausendtausendtausendsten Jugendlichen mit einem Stein auf den Kopf geschlagen und in den Hof getragen, wo er von einem siebtausendtausendtausendsten Jugendlichen mit einem Stein auf den Kopf geschlagen wurde und starb. Die Leiche wurde in den Hof getragen und von einem achtausendtausendtausendsten Jugendlichen mit einem Stein auf den Kopf geschlagen und in den Hof getragen, wo er von einem neuntausendtausendtausendsten Jugendlichen mit einem Stein auf den Kopf geschlagen wurde und starb. Die Leiche wurde in den Hof getragen und von einem zehntausendtausendtausendsten Jugendlichen mit einem Stein auf den Kopf geschlagen und in den Hof getragen, wo er von einem einundzehntausendtausendtausendsten Jugendlichen mit einem Stein auf den Kopf geschlagen wurde und starb. Die Leiche wurde in den Hof getragen und von einem zwanzigtausendtausendtausendsten Jugendlichen mit einem Stein auf den Kopf geschlagen und in den Hof getragen, wo er von einem einundzwanzigtausendtausendtausendsten Jugendlichen mit einem Stein auf den Kopf geschlagen wurde und starb. Die Leiche wurde in den Hof getragen und von einem dreißigtausendtausendtausendsten Jugendlichen mit einem Stein auf den Kopf geschlagen und in den Hof getragen, wo er von einem einunddreißigtausendtausendtausendsten Jugendlichen mit einem Stein auf den Kopf geschlagen wurde und starb. Die Leiche wurde in den Hof getragen und von einem vierzigtausendtausendtausendsten Jugendlichen mit einem Stein auf den Kopf geschlagen und in den Hof getragen, wo er von einem einundvierzigtausendtausendtausendsten Jugendlichen mit einem Stein auf den Kopf geschlagen wurde und starb. Die Leiche wurde in den Hof getragen und von einem fünfzigtausendtausendtausendsten Jugendlichen mit einem Stein auf den Kopf geschlagen und in den Hof getragen, wo er von einem einundfünfzigtausendtausendtausendsten Jugendlichen mit einem Stein auf den Kopf geschlagen wurde und starb. Die Leiche wurde in den Hof getragen und von einem sechzigtausendtausendtausendsten Jugendlichen mit einem Stein auf den Kopf geschlagen und in den Hof getragen, wo er von einem einundsechzigtausendtausendtausendsten Jugendlichen mit einem Stein auf den Kopf geschlagen wurde und starb. Die Leiche wurde in den Hof getragen und von einem siebenzigtausendtausendtausendsten Jugendlichen mit einem Stein auf den Kopf geschlagen und in den Hof getragen, wo er von einem einundsevenzigtausendtausendtausendsten Jugendlichen mit einem Stein auf den Kopf geschlagen wurde und starb. Die Leiche wurde in den Hof getragen und von einem achtzigtausendtausendtausendsten Jugendlichen mit einem Stein auf den Kopf geschlagen und in den Hof getragen, wo er von einem einundachtzigtausendtausendtausendsten Jugendlichen mit einem Stein auf den Kopf geschlagen wurde und starb. Die Leiche wurde in den Hof getragen und von einem neunzigtausendtausendtausendsten Jugendlichen mit einem Stein auf den Kopf geschlagen und in den Hof getragen, wo er von einem einundneunzigtausendtausendtausendsten Jugendlichen mit einem Stein auf den Kopf geschlagen wurde und starb. Die Leiche wurde in den Hof getragen und von einem hunderttausendtausendtausendsten Jugendlichen mit einem Stein auf den Kopf geschlagen und in den Hof getragen, wo er von einem einundhunderttausendtausendtausendsten Jugendlichen mit einem Stein auf den Kopf geschlagen wurde und starb. Die Leiche wurde in den Hof getragen und von einem zweihunderttausendtausendtausendsten Jugendlichen mit einem Stein auf den Kopf geschlagen und in den Hof getragen, wo er von einem dreihunderttausendtausendtausendsten Jugendlichen mit einem Stein auf den Kopf geschlagen wurde und starb. Die Leiche wurde in den Hof getragen und von einem vierhunderttausendtausendtausendsten Jugendlichen mit einem Stein auf den Kopf geschlagen und in den Hof getragen, wo er von einem fünfhunderttausendtausendtausendsten Jugendlichen mit einem Stein auf den Kopf geschlagen wurde und starb. Die Leiche wurde in den Hof getragen und von einem sechshunderttausendtausendtausendsten Jugendlichen mit einem Stein auf den Kopf geschlagen und in den Hof getragen, wo er von einem siebenhunderttausendtausendtausendsten Jugendlichen mit einem Stein auf den Kopf geschlagen wurde und starb. Die Leiche wurde in den Hof getragen und von einem achthunderttausendtausendtausendsten Jugendlichen mit einem Stein auf den Kopf geschlagen und in den Hof getragen, wo er von einem neunhunderttausendtausendtausendsten Jugendlichen mit einem Stein auf den Kopf geschlagen wurde und starb. Die Leiche wurde in den Hof getragen und von einem tausendtausendtausendtausendsten Jugendlichen mit einem Stein auf den Kopf geschlagen und in den Hof getragen, wo er von einem einundtausendtausendtausendtausendsten Jugendlichen mit einem Stein auf den Kopf geschlagen wurde und starb. Die Leiche wurde in den Hof getragen und von einem zweitausendtausendtausendtausendsten Jugendlichen mit einem Stein auf den Kopf geschlagen und in den Hof getragen, wo er von einem dreitausendtausendtausendtausendsten Jugendlichen mit einem Stein auf den Kopf geschlagen wurde und starb. Die Leiche wurde in den Hof getragen und von einem viertausendtausendtausendtausendsten Jugendlichen mit einem Stein auf den Kopf geschlagen und in den Hof getragen, wo er von einem fünftausendtausendtausendtausendsten Jugendlichen mit einem Stein auf den Kopf geschlagen wurde und starb. Die Leiche wurde in den Hof getragen und von einem sechstausendtausendtausendtausendsten Jugendlichen mit einem Stein auf den Kopf geschlagen und in den Hof getragen, wo er von einem siebtausendtausendtausendtausendsten Jugendlichen mit einem Stein auf den Kopf geschlagen wurde und starb. Die Leiche wurde in den Hof getragen und von einem achtausendtausendtausendtausendsten Jugendlichen mit einem Stein auf den Kopf geschlagen und in den Hof getragen, wo er von einem neuntausendtausendtausendtausendsten Jugendlichen mit einem Stein auf den Kopf geschlagen wurde und starb. Die Leiche wurde in den Hof getragen und von einem zehntausendtausendtausendtausendsten Jugendlichen mit einem Stein auf den Kopf geschlagen und in den Hof getragen, wo er von einem einundzehntausendtausendtausendsten Jugendlichen mit einem Stein auf den Kopf geschlagen wurde und starb. Die Leiche wurde in den Hof getragen und von einem zwanzigtausendtausendtausendtausendsten Jugendlichen mit einem Stein auf den Kopf geschlagen und in den Hof getragen, wo er von einem einundzwanzigtausendtausendtausendsten Jugendlichen mit einem Stein auf den Kopf geschlagen wurde und starb. Die Leiche wurde in den Hof getragen und von einem dreißigtausendtausendtausendtausendsten Jugendlichen mit einem Stein auf den Kopf geschlagen und in den Hof getragen, wo er von einem einunddreißigtausendtausendtausendsten Jugendlichen mit einem Stein auf den Kopf geschlagen wurde und starb. Die Leiche wurde in den Hof getragen und von einem vierzigtausendtausendtausendtausendsten Jugendlichen mit einem Stein auf den Kopf geschlagen und in den Hof getragen, wo er von einem einundvierzigtausendtausendtausendsten Jugendlichen mit einem Stein auf den Kopf geschlagen wurde und starb. Die Leiche wurde in den Hof getragen und von einem fünfzigtausendtausendtausendtausendsten Jugendlichen mit einem Stein auf den Kopf geschlagen und in den Hof getragen, wo er von einem einundfünfzigtausendtausendtausendsten Jugendlichen mit einem Stein auf den Kopf geschlagen wurde und starb. Die Leiche wurde in den Hof getragen und von einem sechzigtausendtausendtausendtausendsten Jugendlichen mit einem Stein auf den Kopf geschlagen und in den Hof getragen, wo er von einem einundsechzigtausendtausendtausendsten Jugendlichen mit einem Stein auf den Kopf geschlagen wurde und starb. Die Leiche wurde in den Hof getragen und von einem siebenzigtausendtausendtausendtausendsten Jugendlichen mit einem Stein auf den Kopf geschlagen und in den Hof getragen, wo er von einem einundsevenzigtausendtausendtausendsten Jugendlichen mit einem Stein auf den Kopf geschlagen wurde und starb. Die Leiche wurde in den Hof getragen und von einem achtzigtausendtausendtausendtausendsten Jugendlichen mit einem Stein auf den Kopf geschlagen und in den Hof getragen, wo er von einem einundachtzigtausendtausendtausendsten Jugendlichen mit einem Stein auf den Kopf geschlagen wurde und starb. Die Leiche wurde in den Hof getragen und von einem neunzigtausendtausendtausendtausendsten Jugendlichen mit einem Stein auf den Kopf geschlagen und in den Hof getragen, wo er von einem einundneunzigtausendtausendtausendsten Jugendlichen mit einem Stein auf den Kopf geschlagen wurde und starb. Die Leiche wurde in den Hof getragen und von einem hunderttausendtausendtausendtausendsten Jugendlichen mit einem Stein auf den Kopf geschlagen und in den Hof getragen, wo er von einem einundhunderttausendtausendtausendsten Jugendlichen mit einem Stein auf den Kopf geschlagen wurde und starb. Die Leiche wurde in den Hof getragen und von einem zweihunderttausendtausendtausendtausendsten Jugendlichen mit einem Stein auf den Kopf geschlagen und in den Hof getragen, wo er von einem dreihunderttausendtausendtausendtausendsten Jugendlichen mit einem Stein auf den Kopf geschlagen wurde und starb. Die Leiche wurde in den Hof getragen und von einem vierhunderttausendtausendtausendtausendsten Jugendlichen mit einem Stein auf den Kopf geschlagen und in den Hof getragen, wo er von einem fünfhunderttausendtausendtausendtausendsten Jugendlichen mit einem Stein auf den Kopf geschlagen wurde und starb. Die Leiche wurde in den Hof getragen und von einem sechshunderttausendtausendtausendtausendsten Jugendlichen mit einem Stein auf den Kopf geschlagen und in den Hof getragen, wo er von einem siebenhunderttausendtausendtausendtausendsten Jugendlichen mit einem Stein auf den Kopf geschlagen wurde und starb. Die Leiche wurde in den Hof getragen und von einem achthunderttausendtausendtausendtausendsten Jugendlichen mit einem Stein auf den Kopf geschlagen und in den Hof getragen, wo er von einem neunhunderttausendtausendtausendtausendsten Jugendlichen mit einem Stein auf den Kopf geschlagen wurde und starb. Die Leiche wurde in den Hof getragen und von einem tausendtausendtausendtausendtausendsten Jugendlichen mit einem Stein auf den Kopf geschlagen und in den Hof getragen, wo er von einem einundtausendtausendtausendtausendsten Jugendlichen mit einem Stein auf den Kopf geschlagen wurde und starb. Die Leiche wurde in den Hof getragen und von einem zweitausendtausendtausendtausendtausendsten Jugendlichen mit einem Stein auf den Kopf geschlagen und in den Hof getragen, wo er von einem dreitausendtausendtausendtausendtausendsten Jugendlichen mit einem Stein auf den Kopf geschlagen wurde und starb. Die Leiche wurde in den Hof getragen und von einem viertausendtausendtausendtausendtausendsten Jugendlichen mit einem Stein auf den Kopf geschlagen und in den Hof getragen, wo er von einem fünftausendtausendtausendtausendtausendsten Jugendlichen mit einem Stein auf den Kopf geschlagen wurde und starb. Die Leiche wurde in den Hof getragen und von einem sechstausendtausendtausendtausendtausendsten Jugendlichen mit einem Stein auf den Kopf geschlagen und in den Hof getragen, wo er von einem siebtausendtausendtausendtausendtausendsten Jugendlichen mit einem Stein auf den Kopf geschlagen wurde und starb. Die Leiche wurde in

er zu löst. Die
chreien aus dem
Kapitän gekragt.
eine Schulter,
und beschädigt,
und Nissen im
tlich leben. Der
obesfabrer sum
r Polizei besen-
s 60 bis 70
lebt zu haben?
das mutlos, „es
er verschweigen
keine Angst be-
den fürchterlichen
denn das Pu-
in Gefahr, weil
in Lebensgefahr
sfabrer, und
einer Auslieferung
ein, und die Pe-
nion entstehen.“
der Todesfabrer
Kulissen ausi...

Erunk
n n, Wien
Tiergattungen,
zu lösen; ein
ft auch aus an-
nur aus und
benelben. Wie
möglich ist, aus
opfen und Maß
und wir wissen,
en die deutschen
Gastfreundschaft
er Tranfliche im
Die alten Grie-
n Gelagen nicht
sinne gleichzeitig
hoch Rosen auf
arten und Gefeu-
n durchflochten,
dele umher. Sie
vorlebe für die
wer aber mäßig
die Grazien und

land die ersten
nd an der Mosel
üßige Gold blieb
us eine kostbare
orationen ihre
nnten. Der Ge-
sch durch viele
den Nebenjaht in
aben riefen den
an: „O heil'ger
er uns viel edlen
ofte ein Cimer-
reizehn Kreuzer,
für ein Ei tau-
wirtschause zeden,
te, die nur einen
chen Orten sollen
Wein angerührt
um Häfler zu er-
Bauern in der
gab es so viele
die Strafen da-
sherrn mehr ein-
verkauft hätte.
i den Alten der
er mit der Trint-
es läßt sich aber
te auch ein vor-
Er geheißt vor-
phäre der Bed-
so manches gute
und die Grund-
usleben, das sich
und zu dem nur
besteht. Ihm ist
Bachus geweihte
in den Becher“,

Met und Bier
so blieb letzteres,
den Weinbau
änk. Im Rats-
tsbrauche gemäß
ungen und Kon-
ten abgeschlossen.
Freigerichte meist
schweizisch-Lüne-
alter nicht selten
alter betrachtete
als eine ehrwür-
nach dem Stadt-
hen, Friedhöfen,
nders heftigsten
Gewalttaten be-
en, als wenn Pa-
n. Das war ein
im Leben deut-
st herrschte und
im Schicksal ver-
späterer naiver
„Ich wollt', ich
mie Bier davor.“

erten Zeiten auch
erufen. Räuber
nd der bedächtge,
beliebter. Aber
härten der Wirts-
n trauten Kreise
nimmenden Shop-
ein oder bei einer
ehen endlich ein-
frohe Stimmung,
aft gibt, herrscht
en und selbst die
welt

Tragödie im Karneval
Bielefeld. In der Frühe des Fastnachtsdien-
tags im Februar d. J. war es hier in der Bahn-
hofstraße zwischen drei Personen zu Auseinan-
dersetzungen gekommen. Einer der Beteiligten,
der Rentner Max Förster, erhielt dabei von dem
Gegner einen Schlag ins Gesicht, so daß er zu
Boden stürzte und dabei einen Schädelbruch er-
litt. Ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu
haben, starb F. an den Folgen des Sturzes. We-
gen dieses Vorkommnisses hatte sich jetzt Heinrich
Schr. aus Bielefeld vor der Strafkammer zu ver-
antworten, die ihn wegen Körperverletzung mit
Todeserfolg zu neun Monaten Gefängnis ver-
urteilte, aber die Untersuchungshaft in Anrech-
nung brachte. Aus der Beweisaufnahme ergab
sich, daß F. ein Mädchen geschlagen hatte und
daß daraufhin Schr. in die Auseinandersetzung
mit dem Hauktschlag einwirkte, der den tragischen
Tod des Rentners zur Folge hatte.

Folgeschweres Sprengstoffunglück — Ein Toter
Letmathe. Aus bisher noch nicht geklärten
Gründen explodierte in einem Bruch der Let-
mathe Raktwerke ein Sprengstofflager. Leider
fiel der Explosion auch ein Volksgenosse zum
Opfer. Man hofft, den Toten noch im Laufe
des Freitags bergen zu können.

Der Meller Raubmörder rechtskräftig zum Tode
verurteilt
Osnabrück. Das Reichsgericht verwarf am Don-
nerstag antragsgemäß die von dem 24-jährigen
Wilhelm Vogtschmidt aus Buer gegen das Urteil
des Osnabrücker Schwurgerichts vom 21. März
eingelegte Revision als unbegründet. Damit ist
der Angeklagte wegen Mordes und schweren
Raubes rechtskräftig zum Tode verurteilt unter
Überkennung der Ehrenrechte auf Lebenszeit.
Der jugendliche Raubmörder hatte in der Nacht
zum 10. Februar in Buer bei Melle (Hannover)
den 21-jährigen Brotkutscher Brandhorst ange-
schossen und dann erschlagen. Die dem Opfer ab-
genommene Barschaft von 15 RM. verjübelte
Bogtschmidt am nächsten Tage auf dem Kölner
Karneval.

Durch kochende Natronlauge verbrüht
Rheine. In der neu errichteten Bleicherei der
Firma Hammerling AG. Rheine ereignete sich ein
bedauerlicher Betriebsunfall. Der Lehrling Degel
kam in der Nähe des mit Natronlauge gefüllten
Reifels, als plötzlich ein Strahl der kochenden
Lauge hervorbrach und Degel überschüttete. Der
Bedauernswerte mußte mit schweren Verletzungen
ins Krankenhaus gebracht werden, wo er
bald darauf gestorben ist.

Eine neue SM-Führerschule in
Hattlingen
Hattlingen. In Hattlingen wird in der aller-
nächsten Zeit mit der Einrichtung einer SM-
Führerschule begonnen. Die Schule wird im
Wolf-Hitler-Realschulhaus untergebracht. Das
Realschulhaus wird im früheren Lyzeum an
der Bismarckstraße seinen Platz finden, während
das Lyzeum in das seit Jahren als Volkshochschule
benutzte Gebäude an der Schulstraße überfiedelt.
Die SM-Führerschule ist auf lange Jahre vor-
gesehen. Die Mindestzahl der Schüler wird lau-
end 150 betragen.

Hattlingen Sitz einer Gauschule der NS.-
Volkswohlfahrt für den Gau Westfalen-Süd
Hattlingen. Es ist mit Bestimmtheit damit zu
nehmen, daß die Stadt Hattlingen jetzt auch eine
Gauschule der NS.-Volkswohlfahrt für den Gau
Westfalen-Süd erhalten wird. Die Verhandlun-
gen sind augenblicklich noch im Gange. Als Ge-
bäude wird die Waldschule in Frage kommen.

Großfeuer in einer chemischen
Fabrik
Düsseldorf. In einer chemischen Fabrik im
Stadtteil Bierenfeld brach am Freitagmorgen ge-
gen 7 Uhr ein Brand aus, der sich schnell zu
einem Großfeuer entwickelte. Das Feuer ent-
stand durch Kurzschluß in der Abteilung Wachs-
schere, wobei der Kochkessel in Brand geriet.
Im Nu stand die betreffende Abteilung in Flam-
men. Das Feuer griff auch auf eine anstehen-
de andere Abteilung über. Die sofort alarmier-
te Feuerwehr war rechtzeitig zur Stelle.
Nach zweistündiger Löscharbeit, die durch die un-
geheure Rauchentwicklung wesentlich erschwert
wurde, war die Hauptgefahr beseitigt. Der ent-
standene große Sachschaden ist durch Versicherung
gedeckt.
Die Aufräumarbeiten werden einige Tage
in Anspruch nehmen, so daß mit der Wiederauf-
nahme der Arbeit in den betroffenen Abteilun-
gen, in denen etwa 70—80 Arbeiter beschäftigt
sind, in spätestens acht Tagen gerechnet werden
kann.

Schwere Zuchthausstrafen für einen Spreng-
stoffanschlag
Düsseldorf. Das Düsseldorfer Sondergericht
verurteilte die früheren Angehörigen der KPD,
Wilhelm Hildebrand, Wilhelm Kling, Hubert Wei-
ermann, Meisenholl und Haberland, sämtlich aus
Schuppertal-Barmen, wegen Verbrechen gegen
das Sprengstoffgesetz zu je drei Jahren Zuchthaus,
fünf Jahren Ehrverlust und Stellung unter Po-
lizeiaufsicht. Die Angeklagten hatten im Januar
1932 in den Regulator einer Dampfmaschine in
einem Cronenberger Fabrikbetriebe einen
Sprengkörper angebracht, der zur Entzündung
gelangte und den Regulator abriß, wodurch die
Betriebskraft zum Stillstand gezwungen wurde.

Um die Durchführung der Frühkartoffel-
Abgabeordnung
Köln. Wie der Gebietsbeauftragte für die Re-
gelung des Absatzes von Frühkartoffeln (Rhein-

Gesteigerte Investitionstätigkeit
„Es war von vornherein anzunehmen“, so
schreibt „Ruhr und Rhein“, das offizielle Organ
der niederrheinisch-westfälischen Industrie- und
Handelskammern, „daß sich der lange Jahre hin-
durch angebaute Investitionsbedarf nicht zuletzt
auch in einer Steigerung des Dampfessel- und
Apparatebaues auswirken würde. Wie sehr sich
bereits im Laufe des vergangenen Jahres die
wirtschaftliche Belebung in diesem Industriezweig
durchzusetzen vermochte, geht aus dem folgenden ver-
öffentlichten Geschäftsbericht der Vereinigung der
Deutschen Dampfessel- und Apparateindustrie
mit aller Deutlichkeit hervor. Schon in den ersten
Monaten des Jahres 1933 setzte eine starke Er-
höhung der Nachfrage ein. Verschiedene Bauvor-
haben, deren Verwirklichung unter dem Druck
der Krise zurückgestellt war, wurden infolge der
wirtschaftsbelebenden Initiative der Reichsregie-
rung wieder aufgegriffen und führten zu einer
verstärkten Auftragserteilung.“
Der Bericht hebt ausdrücklich hervor, daß der
Dampfessel- und Apparatebau durch die Ar-
beitsbeschaffungsmaßnahmen der Reichsregie-
rung zwar auch eine unmittelbar beachtenswerte
Förderung erfahren hat, daß aber eine weit
größere Absatzbelebung durch Bestellungen seitens
der privaten Wirtschaft eingetreten ist. Der ge-
schäftliche Aufschwung ist damit in erster Linie
ein Beweis für die Rückkehr von Vertrauen und
Schaffensmut im deutschen Unternehmertum, eine
Tatsache, die um so höher zu bewerten ist, als
die Reichsregierung die Eingangslegung des na-
türlichen Wirtschaftskreislaufes als den eigent-
lichen Gradmesser für den Erfolg ihrer Arbeits-
beschaffungsmaßnahmen ansieht und darauf be-
achtet ist, die Entfaltung der in der Wirtschaft
selbst ruhenden Kräfte mit allen Mitteln zu för-
dern. Nicht minder bedeutsam ist die weitere
Feststellung, daß sich von Ende 1932 bis Ende
1933 die Gesamtzahl der Beschäftigten um
30 Prozent erhöht hat.
Der Geschäftsbericht der Vereinigung der Deut-
schen Dampfessel- und Apparateindustrie e. V.
geht — wie auch in früheren Jahren — sehr aus-
führlich auf wirtschaftspolitische Fragen ein und
berücksichtigt dabei insbesondere die Kartellpoli-
tik, die Arbeitsbeschaffung sowie die Außen-
handels- und Verkehrspolitik. Die Mitglieder-
firmen werden nachdrücklich darauf hingewiesen,
sich nach wie vor um Auslandsgeschäfte zu be-
mühen und neue Wege für die Ausfuhr zu su-
chen. Für die innerdeutsche Absatzbelebung wirkt
sich die zunehmende Verwendung gebrauchter
Dampfessel nachteilig aus. Nach den Erhebun-
gen des Preussischen Statistischen Landesamtes
wurden 1932 nur 260 werksneue Dampfessel,
dagegen 360 gebrauchte Kessel aufgestellt. Von
den 360 gebrauchten Dampfesseln sind 275 vor
mehr als 20 Jahren erbaut. Einige Kessel haben
sogar eine Betriebszeit von mehr als 50 Jahren
hinter sich. Diese Feststellung ist um so schwe-
wiegend, als andererseits eine übermäßige Be-
lastung der Betriebe durch vielfach nutzlose Pro-
jektierungsarbeiten hinzugekommen ist. Der
Umsatz der heute zu leistenden Leerlaufarbeit
durch die Projektierung von Anlagen wird in
dem Geschäftsbericht u. a. dadurch gekennzeichnet,
daß beim Dampfesselbau in der Praxis des
Verkaufsgeschäftes auf hundert Angebote etwa
ein Auftrag entfällt.“

Eine Falschmünzergarbe festgenommen
M.-Glabach. Durch die Festnahme eines
Falschgeldausgebers in Ludwigshafen kam man
einer Gladbacher Falschmünzergarbe auf die
Spur. Der mehrfach vorbestrafte Adam P. war
in Ludwigshafen bei der Herausgabe von fal-
schen Fünf-Mark-Stücken abgefaßt worden. Sein
Bruder faß bereits wegen Falschmünzerei in
Haft, weil er in Südteln gefälschte Geldstücke in
den Verkehr gebracht hatte. Damals war es dem

Adam P. gelungen, zu entkommen, und er war
seither flüchtig. Es stellte sich nun heraus, daß
die Falschstücke in M.-Glabach hergestellt worden
waren, und zwar bei dem August L. in der Al-
straße. Bei ihm fand die Kriminalpolizei die
zur Herstellung von Falschgeld notwendigen
Geräte und eine Menge falscher Stücke. Mit
der Verhaftung dieses Falschmünzers und seiner
mitbeteiligten Ehefrau dürfte nunmehr das ganze
Netz ausgehoben sein.

Vom Tode ereilt
Bierfen. Auf der Eisenbahnstrecke von Bier-
fen nach Dülken fand man die Leiche eines 23-jäh-
rigen jungen Mannes aus Helenabrunn, dem
der Kopf vom Rumpfe getrennt war. Wie die
Ermittlungen ergaben, hat der Tote bei der
Eisenbahnüberführung am Hohen Busch die
Brücke überklettert und ist dann vom Zuge er-
faßt worden. Ob ein Unglücksfall oder Freitod
vorliegt, konnte noch nicht genau geklärt wer-
den. Der Tote ist der 23-jährige Willy Koenen
aus Helenabrunn.

Dülken. Der einbeinige Invalide Valentin
Beurichgens, der hier im Corneliushospital
wohnt, stürzte auf dem Bürgersteig so unglücklich,
daß er sich eine schwere Kopfverletzung zuzog.
Der Verunglückte starb kurze Zeit darauf.

72. Hauptversammlung des Vereins Deutscher
Ingenieure in Trier.
Trier. Der Verein Deutscher Ingenieure hält
seine diesjährige Hauptversammlung in der
Zeit vom 8. bis 11. Juni in Trier ab. Die Ta-
gung hat die doppelte Aufgabe, wichtige Pro-
bleme der neuzeitlichen Technik und Erzeugung
vor einem Hörerkreis von maßgebenden Fach-
leuten zu erläutern und zu erklären, außerdem
aber die enge Verbundenheit der deutschen In-
genieure mit dem politischen, wirtschaftlichen und
sozialen Leben des Volkes darzulegen. Dem-
entsprechend gliedert sie sich in einen fachlichen
Teil am 8. und 9. Juni und in einer Kund-
gebung am 10. Juni, die den augenblicklich wich-
tigsten politischen Fragen, des Kampfes um die
Saar und des sozialen Führertums des In-
genieurs gewidmet ist. Die Fachkigung behan-
delt Themen aus den Gebieten der Betriebstech-
nik, Feuerungstechnik und Schweißtechnik.

Preiswerte
STRUMPf-
Waren

Damen-Strümpfe
künstliche Waschseide, mit
solider Verstärkung, teils
mit kleinen Schönheitsfehlern
1.-, -85, -75 -58

Damen-Strümpfe
künstliche Mattseide, mit Flor-
rand, Ballenschutz und bester
Verstärkung, in modernem Farb-
sortiment, 1.75, 1.50, 1.25 1.10

Damen-Strümpfe
künstliche Waschseide, plattiert,
gute Strapazierqualitäten,
bestens verstärkt, zum Teil mit
kleinen Schönheitsfehlern . . .
1.10, -90, -80 -75

Damen-Söckchen
gute Baumwolle, weiß und
farbig, mit bunten Rändern . . -30

**Kinder-
Sportstrümpfe**
aus melierten Garnen, mit bun-
ten Rändern . . . Größe 3 -30
jede weitere Größe -03 mehr

**Kinder-
Sportstrümpfe**
kräftige Baumwollware, mit
Gummizug Größe 3 -38
jede weitere Größe -04 mehr

**Herren-
Fantasiesocken**
in großer Musterauswahl . . .
-75, -65, -50, -45 -38

**Herren-
Wollsocken**
fein gestrickt, mit kleinen Schön-
heitsfehlern -85 -55

Herren - Sportstrümpfe
mit kleinen Schönheitsfehlern
besonders vorteilhaft

Serie A	Serie B	Serie C	Serie D	Serie E
-30	-45	-55	-65	-70
Serie F	Serie G	Serie H	Serie I	Serie K
-80	-85	1.-	1.10	1.25

CRAMER & MEERMANN GM BH
DORTMUND • WESTENHELLWEG

ischen Kraft des Rattenfängers zum Opfer fiel. Dazu gesellte sich noch als drittes Motiv der Sagenkomplex von einer Tanzwut-Epidemie, die bis ins 16. Jahrhundert hinein alle Volkskreise befiel. So kannte sich denn um den ganzen Sagenkomplex der Rahmen von der bezaubernden Macht der Musik und des Tanzes, und es entstand ein Sagenkomplex, der die Schädliche, Brauchtum und Sitte wohl dreier Jahrhunderte Althamelns in sich birgt, der in den eröffneten Festwochen in allen seinen Einschlägen und Forschungen wieder konkrete Gestalt gewinnen soll.

Rattenplage ab, die zweifellos aus einer Zeit
batiert, in der Malediktionsvorstellungen einen
fruchtbaren Nährboden fanden. So lag es nahe,
den unbekannten Führer der Hamelner Jung-
mannschaft in der Schlacht bei Edermünde mit
einem fahrenden Sänger mit magischen Fähig-
keiten zu identifizieren und das kleine Kriegs-
volk als Rinderdäber zu deuten, die der magi-

A black and white photograph of a large, ornate, multi-story building facade, likely a historical structure. The facade features numerous windows, some with shutters, and a prominent arched entrance at the ground level. The building is heavily decorated with intricate carvings and sculptures, particularly around the windows and the central entrance. The roofline is steep and gabled, with a small, decorative finial at the peak. The overall style suggests a historical or classical architectural setting.

Das Rattenfängerhaus in Hameln
 Einer der schönsten Renaissance-Bürgerbauten Nordwest-Deutschlands

Bon G. Sieber - Aue

Ein Dichter ist, wer zur Geschichte des Alltags
die Pointe findet.

Der Spießbürger ist unfähig, im Bildnis seines Helden Schatten zu ertragen.

Manche Kritiker warten am Bahnhof und benörgeln jeden, der ankommt. Das Genie aber entgeht ihrem Spürsinn, denn es fährt durch oder steigt eine Haltestelle vorher aus.

(Zum 125. Todestage des Meisters.)

Drei bedeutsame Werke Joseph Haydns sind in den letzten zwei Jahren der deutschen und ausländischen Musikpflege erschlossen worden. Sie verdanken ihre Entstehung der reifsten Schaffenszeit des Meisters. Die Nelson-Messe, die bisher unbekannte kleine Symphonie in A-Dur und die Sonaten für zwei Violinen und Klavier.

Die Nelson-Messe, in England ihres festlichen Charakters wegen auch Coronation- oder Imperial Maß genannt, ist die dritte der sechs berühmten Großen Messen, die Haydn in den Jahren 1793 bis 1802 schrieb. Das in der National-Bibliothek zu Wien befindliche Autograph trägt die Ueberschrift: „In nomine domini . . . di me Giuseppe Haydn 10. Julij 1798 Eisenstadt“, sowie den Schlussvermerk: „Fine laus dei 31. Augusti“. Das Werk ist also drei Jahre nach Haydns zweitem Londoner Aufenthalt zwischen den beiden Oratorien „Schöpfung“ und „Jahreszeiten“ entstanden. Die ungebrochene Schöpferkraft des 66jährigen, auf der Höhe seines Ruhmes stehenden Meisters erlebte in jener letzten Periode seines Schaffens eine neue Blüte. Starke sinnlicherische Anregungen kommen von den englischen Reisen, namentlich der Bekanntschaft mit händelschen Oratorien. Haydns Phantasie wird durch süßne und großartige Bilder befruchtet wie kaum zuvor. So haben denn auch die Werke dieser Zeit neben ihrer lyrisch-haydnischen Natur eine innerliche Größe und Weiblichkeit, die sowohl an Händel wie Beethoven erinnert. Auch die Nelson-Messe seiht vielen Zug ins Große, verbunden mit einer für das Alter Haydns heilspießlosen Frische der musikalischen Ideen. Das Besondere des Wertes aber ist kein ausgeprägt holzer, heldischer Charakter. Er setzt sich in Tönen wie dem: „Gloria“ glanzvoll, fast diaphanamblich, im „Arie“ und „Benedictus“ hingegen von einer düsternen, männlichen Energieleiste. Den Namen Nelson-Messe verdankt das Werk der Uebersieferung, der zufolge gewisse Teile unter

dem Eindrucke des Sieges von Abukir (1.—3. August 1798) entstanden sein soll. So soll Haydn in dem „Benedictus“ mit seinen Fanfaren und dem dämonischen Kraftausbruch den siegreichen Nelson als Befreier aus Franzosennot (Krieel) charakterisieren haben. Für die Echtheit dieser Mitteilung spricht, daß die Messe zwei Jahre später in Gegenwart Nelsons aufgeführt wurde, als dieser in Eisenstadt beim Fürsten Esterházy, dessen Kapellmeister ebenfalls Haydn war, zu Besuche weilte. Auch ein Plan der Seeschlacht von Abukir, der im Nachlaß Haydns gefunden wurde, läßt auf dessen ungewöhnliches Interesse für den berühmten Admiral schließen. Für Haydn, so darf gefolgert werden, verkörperte sich das Heldische der menschlichen Natur in dem Genie Nelsons. Er war für ihn der Held als Krieger und gab ihm damit die tragende Idee für die Kernfäße des Werkes. Hier aber wächst der Vorwurf ins Symbolische, und es war ein befondres kühner Gedanke, des ebenso tiefsinnigen wie naiven Meisters, im „Benedictus“, abweichend von der traditionellen Messeauslegung, die ausgeprägt männliche, kämpferische Seite einer von Gott erwählten Führernatur zur musikalischen Darstellung zu bringen.

Der erste Hinweis auf die bisher im Druck nicht vorhandene kleine A-Dur-Symphonie heisst „A. Sinfonie da Gius. Hadyns.“ Daß sie ein echter Werk Hadyns ist und nicht zu den vielen, mit oder ohne Absicht der Verleger fälschlich zugeschriebenen gehört, hat der Meister selbst bezeugt durch die Aufnahme in das thematische, im December 1805 angefertigte Verzeichniß aller derjenigen Compositionen, welche ich mich beflüssigt erinnere von meinem 18. bis 73. Jahre verfertigt zu haben.“ Aber auch ohne diese Inhaltsbestätigung würde die Beschaffenheit der Musik keinen Zweifel an Hadyns Autorschaft lassen. Denn wie das Menutt mit seiner vollstimmigen Vertheilung im Hauptstak und dem liebenswürdig österreichischen Ländler-Trio alle Merkmale des von Hadyn für diesen Satz geprägten Typus trägt, so hätte auch kein anderer Komponist der Zeit das in Verlobenbau, in der

melodischen und harmonischen Entwicklung sowie in der Bezeichnung der Dynamik so merkwürdige Längs- und Querschnitte. Noch in den ersten etwa 30 Sinfonien, die Haydn in Esterház während der sechziger und zu Beginn der siebziger Jahre des 18. Jahrhunderts komponierte, wird man nach einer derartigen Kühnheit im Wurf, einer derartigen Fülle von Einfällen und einer solchen Sicherheit der Gestaltung vergeblich suchen.

Die neuerdings von Gilsow und Weismann herausgegebenen Triosonaten für zwei Violinen, Klavier und Cello ab 1840 sind Schöpfungen des jungen Händn. Ihre Entstehungszeit fällt in die fünfzigjährige Jahre des Ende 1786, also teilweise noch in die Zeit vor der Eisenkammer Periode, als Händn für den Baron Fürnberg und den Grafen Morzin tätig war. Die deutsche Kammermusikliteratur hat durch die sechs Trio-Sonaten, die multifacettig überaus reizvoll und fittilich interessant sind, eine gewichtige Bereicherung erfahren. Gerade für die Hausmusikpflege werden diese ansprechenden Sonaten besonders willkommen sein.

Nationalfestspiele in Suhl. Die thüringischen Landestheater bereiten für die Sommermonate Nationalfestspiele auf der Waldbühne in Suhl sowie Laienfestspiele, die die Gemeinde selbst ausführt, vor. Die Nationalfestspiele sollen in größtmöglicher Weise gefördert werden und künstlerisch auf besonders hohem Niveau stehen. Als wichtigste Gemeinschaftsleistung soll die Dichtung „Das hohe Lied des deutschen Waldes“ aufgeführt werden.

Stuttgart erhält einen Marktbrunnen. Das Stadtbild Stuttgarts soll in Zukunft um ein wertvolles Kunstwerk bereichert werden. Zu diesem Zwecke hat die Stadtgemeinde jetzt einen Wettbewerb ausgeschrieben, an dem sich alle in Württemberg geborenen Bildhauer und Architekten beteiligen können. Entwürfe für einen künstlerisch ausgestatteten Marktbrunnen können

Die deutsche Bühne - ein Arbeitsplatz

Es ist dem durchschnittlichen Theaterbesucher zumeist noch gar nicht so recht klar geworden, welche volkswirtschaftlich wichtige Pflicht er mit seinem Theaterbesuch gegenüber der deutlichen Arbeitsgemeinschaft erfüllt. Er denkt meist nur an sich und an seine Erholung und Erbauung. Mit welcher Zufriedenheit wird er in Zukunft ins Theater gehen können, wenn ihm einmal klar gemacht wird, welch ein vielseitiger Arbeitsgeber das Theater ist, ja, daß man es geradezu als Schlüsselgewerbe bezeichnen kann. Bei einem Schlüsselgewerbe greift durch Arbeitsvergebung und Arbeitsverwertung eine Kette von Händen ineinander und einem großen Teil des Volkes wird somit das tägliche Brot gesichert. Wenn das Bauunternehmen, das Gasthofgewerbe und die Landwirtschaft als Schlüsselgewerbe allgemein anerkannt sind, die jeweils einen großen Kreis von unmittelbaren und mittelbaren Mitarbeitern beschäftigen, so darf man dieselbe auch vom Theater mit all seinem Drum und Dran behaupten. Schon die Vorbereitung auch nur eines Theaterstückes zieht eine Welt fleißiger Menschen in Bewegung. Zunächst muß das Theatergebäude in Stand gehalten und verwaltet werden. Eine Anzahl von Lieferanten muß mit der Inneneinrichtung beauftragt, ein Stab von Hausangestellten und Maschinenarbeitern fest beschäftigt werden. Auch darf der Gaststättenpächter nicht fehlen, denn „wo sich Herz und Auge laben, will auch der Magen etwas haben“. Darauf folgt schließlich erst die richtige Bühneneinrichtung an

Der Bühnenleiter und Dramaturg, die Regisseure, Schauspieler, Musiker, Choristen, Statisten und Souffleure nehmen sich der Arbeit des Schriftstellers, Textdichters oder Veronesen an. Nach den Bedingungen des Theaterstückes sind Garderobenschnneider und Bärwälder, Bühnenmaler und Arbeiter, Haarkünstler und andere Helfer tätig, um „das Stück herauszubringen“. Mit der Pünktlichkeit und Vielseitigkeit des Spielplans wächst die Menge der Arbeitnehmer. Nicht genug hiermit; auch die Programme und Plakate für die Anschlagstulen wollen hergestellt und untergebracht sein. Dadurch „halten“ Drucker, Zeichner und Kellnerarbeiter Beschäftigung. Sehr beteiligt sind die örtlichen Behörden durch die Theaterangelegenheiten am Bühnenleben, ebenso wie die beruflichen Künstler für Oper und Schauspiel.

Aber noch über die mittelbar und unmittelbar Mitwirkenden hinaus regt das Theater die Bittschaft an, vom Steuernutzen der Gemeinden und des Staates ganz zu schweigen. Auch in das engste Familienleben hinein strahlt die Verberktraft der Bühne. Wer in das Theater geht, streift den Alltagsmenschen ab; er kleidet sich feierlich. Viele schöne Dinge werden benötigt, besonders für die Frauenwelt, womit wiederum der Geschäftswelt gedient ist. Auch für die Beförderungsmittel, Straßenbahn, Autos, droshys und dergl. wird ein verstärkter Zustrom an Fahrgäffen bemerkbar sein, wenn eine gute künstlerische Darbietung die Menschen aus allen Stadien zusammenführt. Bei steigender Kaufkraft der Bevölkerung haben außerdem die Blumengeschäfte durch zu liefernde Sträußen und Kränze für die Künstler Anteil an Verdiensten aus einem Theaterabend. Manche fröhlich an geregte oder feierlich gestimmte Gesellschaft vor Theaterbesuchern wird noch eine Gaststätte suchen, um nach der Aufführung die Gefelebnisse des Bühnenabends miteinander zu besprechen.

also auch solche Künstler einreichen, die sich zur Zeit nicht in Württemberg aufhalten, jedoch württembergische Staatszugehörigkeit besitzen.

Konstanz erhält ein neues Theater. Das Stadttheater in Konstanz wird durch einen Neubau ersetzt, da das alte Haus den Anforderungen einer modernen Bühne nicht mehr entspricht. Die Konstanzer Bühne hat in den letzten Jahren fruchtbarer Kulturarbeit als Grenzlandtheater geleistet.

Nürnbergger Kleinmeister. Zur Zeit bietet sich im Germanischen Nationalmuseum in Berlin die seltene Gelegenheit, einen Ueberblick über das gesamte graphische Lebenswerk der Nürnbergger Kleinmeister aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts zu gewinnen. Hans Sebald Beham, 1527 in Nürnberg geboren, gehört mit seinem Bruder Barthel zu den sogenannten „Kleinmeistern“ und war wie dieser ein Schüler Dürers. Die beiden Maler erliegen später dem Einfluß der italienischen Kunst. Bilder der beiden Brüder werden von den Galerien in München und Augsburg aufbewahrt. Als Holzschneide- und Kupferstecher haben sie indessen Bedeutames geleistet. Dieses graphische Lebenswerk der beiden Nürnbergger wird jetzt im Germanischen Museum gezeigt. Außerdem sieht man Kupferstiche, Holzschnitte und Handzeichnungen des Nürnbergger Meisters Georg Pencz und des unbekannt gebliebenen Meisters J.B. Hans Sebald Beham übertrag seine Zeitgenossen durch humorvolle Bauernillustrationen.

Ludwig-Richter-Ausstellung in Wien. Anlässlich des 50. Todesjahres von Ludwig Richter veranstaltet die Albertina eine Gedächtnis-Ausstellung des Meisters, in der sowohl Handzeichnungen und Radierungen, als auch reiche Proben aus Richters Holzschnittfolgen gezeigt werden.

Endspiel zur Fußball-
reiche Radrennen

Der ausgesprochene Weltmeister in Veranstaltungen abgemessen werden die Endspiele der Deutschen Handball-Mannschaften stehen vor dem Programm.

Der deutsche Fußballmannschaft, neben werden nur einige gegen. In Stuttgart gegen Brandenburg. Den treffen in Königsberg Samstag spielt im niederländische Gaelfahrt von UFA.

Handball. In Darm-
kolisten das Endspiel
gegen die vom Reich
leitung aus. Es ist
fürther in Darmstadt
Frauenspieler zwischen
dem TB Einsbüttel im
mit einem Siege der
Westdeutschland und
Köln die am vergang
Kampfspiel-Vorrunder
bereits in der letzten
würte es den Westdeu
hils schwer fallen, dem
slogten.

Das Tennisprogramm
Der Daviscupbegegnung
knapp Ergebnisse bring
den Italien und die Sa
großen haben sich in
es dürfte den Itali
gemacht werden. Das
natürlich das Spiel De
Paris. Ein Sieg der I
Bereich des Möglichen.
wahrscheinlich Nourne
gewonnen wird. In Cal
er gegen Japan kein
jedoch einen knapp
bedeutendsten ist die

[illegible]

Die Ruderer sind am
sehr eifrig. An d
Regatta beteiligen sich
ab 368 Ruderern. Be
und vertreten. Die Du
eils ein ausgezeichnete
gesamft werden vie
hren, bei denen die
weiter und Zweiter A
weiterhin werden noch
und Bromberg durche

Das Radiopost-Programm
 Seine Wünsche
 werden in Halle
 führen, von den
 Belagien-Rundfahrt,
 Großer Preis
 Rundfahrt besondere
 Im Motorpost
 Carlous im Mittel
 auf dem neuen
 Berliner Favorit
 Pietsch, Burga
 Soller. Von beka
 Bauhofer, Winkl
 Im Vogen findet
 in Dortmund
 großes Interesse. Tag
 einen Repräsentativ
 die Stadthaus aus
 Verursachstämpfe
 Sella und Emil
 treten.

Die deutschen Kunst-
nehmen an den Kur-
Paris teil.

Am Conn

Der Handballrepräsentierenden Sonntag
Stunde ein anderes
Niederlachsen kann ni
aus Hannover unabhä
der Gau Nordhessen a
Chancen für die West
bleiben. Sie müßte
Nordhessen sicher nied

SPORTSPIEL

Was der Sonntag bringt

Endspiel zur Fußball-Weltmeisterschaft — Zahlreiche Radrennen — Vier Daviscupspiele

Der ausgesprochene Kalenport kommt noch einmal voll zu seinem Recht. Neben der Fußball-Weltmeisterschaft in Italien werden zahlreiche Veranstaltungen abgewickelt, die außerordentliche Bedeutung haben. In Darmstadt und Mannheim werden die Endspiele der Männer und Frauen der deutschen Handball-Meisterschaft ausgetragen. Weiterhin stehen vier Daviscupspiele der Europazone auf dem Programm.

Der deutsche Fußballbetrieb ist nicht sehr umfangreich, neben wenigen Repräsentativspielen werden nur einige Gesellschaftstreffen ausgetragen. In Stuttgart spielt der Gau Württemberg gegen Brandenburg, Ostpreußen und Berlin-Dresden treffen in Königsberg aufeinander. Bereits am Samstag spielt im Bremer Meisterschaftsstadion eine niederländische Gauei gegen die Nationalmannschaft von U.S.V.

Handball. In Darmstadt tragen die dortigen Mannschaften das Endspiel der Männermeisterschaft gegen die vom Reich verfolgte Fortschrittsspielerbewegung aus. Es ist unwahrscheinlich, daß die Fortschrittler in Darmstadt gewinnen können. Das Frauenendspiel zwischen dem VfR Mannheim und dem TB Eimsbüttel in Mannheim wird ebenfalls mit einem Siege der Platzbesitzer enden.

Westdeutschland und Süddeutschland tragen in Köln die am vergangenen Sonntag ausgefallene Kampfpflicht-Vorrunde im Rugby aus. Wir erwarten in der letzten großen Vorrunde festzustellen, daß es den Westdeutschen trotz ihres Platzvorteils schwer fallen, den kampferprobten Süden zu schlagen.

Das Tennisprogramm weist nicht weniger als vier Daviscupbegegnungen auf, die fast durchweg wichtige Ergebnisse bringen werden. In Rom treffen Italien und die Schweiz zusammen. Die Eidgenossen haben sich in letzter Zeit sehr verbessert und es dürfte den Italienern der Sieg nicht leicht gemacht werden. Das Hauptinteresse hat bei uns natürlich das Spiel Deutschland — Frankreich in Paris. Ein Sieg der Deutschen liegt durchaus im Bereich des Möglichen, wenn das Einzelspiel, das hauptsächlich Kournen gegen Merloni beiträgt, gewonnen wird. In Eastbourne werden die Australier gegen Japan ein leichtes Spiel haben, dürfte jedoch einen knappen Sieg davontragen. Am bedeutendsten ist die Begegnung Tschechoslowakei gegen Neuseeland in Prag. Die Tschechen mit K. Mensel, Siba und Marafel mühten der ihm nach zu einem sehr sicheren Erfolg kommen.

Die Leichtathleten warten in Deutschland mit verschiedenen nationalen Sportfesten auf. In Karlsruhe, Wittenberg, Kaiserslautern, Mannheim und Offenbach-Main werden lokale Veranstaltungen durchgeführt. Größere Bedeutung hat das Sportfest in Wittenberg, an dem sich mehrere deutsche Meister beteiligen. In Berlin wird ein Südländerkampf der Studenten abgewickelt. In Deutschland sind Ungarn, Frankreich, Polen und Schweden vertreten.

Schwimmen. Die deutsche Wasserballmeisterschaft der Trainingsspiele am Samstag in Barmen und das darauf in Duisburg fort. Beide Male ist die hiesige Auswahlmannschaft des Gaues Niederrhein der Gewinner. In Magdeburg kommt ein gut gegliedertes verbandsoffenes Schwimmfest zur Durchführung.

Die Ruderer sind am kommenden Sonntag wieder sehr eifrig. An der traditionsreichen Eimerregatta beteiligen sich 22 Vereine mit 68 Booten und 368 Rudern. Besonders stark ist Süddeutschland vertreten. Die Duisburger Regatta hat ebenfalls ein ausgezeichnetes Medaillenergebnis erfahren. Insgesamt werden vierzehn Wettbewerbe ausgetragen, bei denen der Stadt-Einer, der Doppel-Einer und Zweier-Achter im Mittelpunkt stehen. Weiterhin werden noch Regatten in Kiel, Dresden und Bromberg durchgeführt.

Das Radisport-Programm läßt quantitativ wie qualitativ keine Wünsche offen. Die wichtigsten Bahnrennen werden in Halle, Dresden und Paris ausgetragen, von den Straßenwettbewerben verdienen die Belgien-Rundfahrt, Rund um Italien, Paris-Nizza, Großer Preis vom Saarland und Darslandfahrt besondere Erwähnung.

Im Motorsport steht das Weltrennen bei Paris-Louis im Mittelpunkt, an dem u. a. auch Hans Stuck auf dem neuen P-Wagen teilnimmt. Der Berliner Favorit trifft auf den Alfa-Romero-Fahrer Fietich, Buragaller (Bugatti) und Macher (Roller). Von bekannten Motorradfahrern werden Bauhofner, Winkler und Möris am Start sein.

Im Boxen findet der Kampf belarischer Amateure in Dortmund gegen eine dortige Auswahl großes Interesse. Taas darauf tragen die Belgier einen Repräsentativkampf in Braunschweig gegen den Stadtklub aus. In Breslau-Grünheide werden Berufsboxkämpfe ausgetragen, bei denen Werner Sells und Emil Scholz den Hauptkampf bestreiten.

Die deutschen Kunstflieger Fieleser und Akaelis nehmen an den Kunstflug-Weltmeisterschaften in Paris teil.

Nun Nordhessen — Westfalen

Am Sonntag in Minden

Der Handballrepräsentativkampf am bevorstehenden Sonntag in Minden hat in letzter Stunde ein anderes Gesicht erhalten. Der Gau Westfalen kann nicht kommen, da die Spieler aus Hannover unförmlich sind, und nun wird der Gau Nordhessen gegen Westfalen spielen. Die Chancen für die Westfalen sind die gleichen geblieben. Sie müht sich sehr, um die Nordhessen sicher niederzubringen.

Höhepunkt der Weltmeisterschaft

Endspiel Italien — Tschechoslowakei in Rom

Italien und die Tschechoslowakei kämpfen am Sonntag in Rom um den Endsieg der zweiten Fußball-Weltmeisterschaft. Das ist dann gleichzeitig der Abschluß dieses großen Turniers, das 14 Tage lang nicht nur in Europa, sondern in der ganzen Welt die Fußballgemüter nicht zur Ruhe kommen ließ.

Mit Italien und Tschechoslowakei haben sich zwei Mannschaften für die Endrunde qualifiziert, denen man zu Beginn für die Entscheidung sehr gute Chancen eingeräumt hatte. Besonders die Tschechen hatten zahlreiche Anhänger auf sich vereinigt, da der für sie vorgesehene Weg tatsächlich nicht allzu viele Gefahren in sich barg. Deutschland konnte dem Latendrang der Profis ebenfalls nicht Einhalt gebieten und mußte sich mit 3:1 geschlagen geben.

Die Aufgabe der Italiener war bedeutend schwerer. Die Spanier haben das ja auch bis zur Evidenz bewiesen, rangen den Italienern im ersten Spiel ein 1:1 ab und wurden erst in der Wiederholung unter widrigen Umständen mit 1:0 abgefertigt. In Italien hat man sich über die Art, wie die Mannschaft des Veranstalter ins Semifinale gelang, furchtbar aufgeregt. Die Italiener

mußten einfach gewinnen um die großzügig aufgesetzte Weltmeisterschaft nicht zu einer Pleite werden zu lassen. Der Schweizer Schiedsrichter Mercet erlaubte den Italienern alles, den Spaniern gar nichts. So qualifizierte sich Italien für die Vorrundenspiele zum Kampf gegen Österreich und behielt wiederum in einem wenig schönen Spiel mit 1:0 die Oberhand.

Nachdem, was man bis jetzt erlebt hat, können wir auch den Tschechen nicht allzu viel versprechen. Wenn es hart auf hart geht, dann wird auch die Tschechoslowakei das bittere Los der Spanier und Österreichers teilen und „geschlagen“ das Feld räumen müssen. Vom rein spielerischen Standpunkt aus betrachtet sind nämlich die Italiener ihrem Gegner bestimmt nicht überlegen, nur ihr kämpferischer Einsatz vor heimischen Zuschauern ist höher zu bewerten.

Italien sowohl wie die Tschechei sind in der Hinterrangschicht am stärksten besetzt. In der Vorrunde wird man den Söhnen Mussolinis einen Vorteil einräumen müssen, dagegen haben die Tschechen wiederum den Vorteil, über die bessere Angriffslinie verfügen zu können.

Guter Spielbetrieb im Westen

Gau Niederrhein

Um den Aufstieg zur Gauliga

Auch am zweiten Juni-Sonntag bringt der Niederrhein-Gau ein umfangreiches Programm seiner Fußballer zur Abwicklung. Zahlreiche private Auseinandersetzungen haben auf der Tageskarte, doch das Hauptinteresse findet die Fortsetzung der Aufstiegsrunde. Wiederum werden zwei Spiele ausgetragen und nach diesem Sonntag wird man ein gutes Stück weitergekommen sein.

Rot-Weiß Oberhausen, als Gauliga bereits ermittelt, trägt das letzte Spiel gegen Odentkirchen 05/07 aus. In Oberhausen ist für die Roten nichts zu fürchten, sie werden zumindest einen Punkt durch ein Unentschieden erzielen. Sollte der frühere „Westkreisfahrenden“ jedoch wider Erwarten gewinnen, dann hat er noch eine Chance, denn sein letztes Spiel führt ihn zu Hause mit dem Bonberger Spielverein zusammen.

Die Bonberger erwarten am Sonntag in ihrem vorletzten Treffen die Düsseldorf-Tur, die schon gewinnen muß, wenn sie noch Ausreißer auf der Aufstieg haben will, zumal dieser Kampf in Bonberg der letzte ist. Am dem Aufstieg der Rotenweissen überbauen ist nicht mehr zu zweifeln, dagegen kann der zweite „Glückliche“ sowohl die Düsseldorf-Tur als auch Domburg und Odentkirchen sein. Es ist nicht ausgeschlossen, daß nach Abschluß der Spiele Punktegleichheit besteht und das Torverhältnis (Divisionsverfahren) die Entscheidung bringt.

Privatspiele

Samstag: Ein großes Spiel steigt in Barmen, wo eine Kombination Schwarz-Weiß-ESV gegen die ungarische Berufsspieler des 3. Regiments Budapest antritt. Wenn die hergahle Kombination geschickt zusammengestellt ist, dann dürfte es zu einem schönen Kampf kommen. — Der Weidacher Spielverein hat den VfR Speldorf zu Gast, der nach seinen letzten gezeigten Leistungen auch auf dem gefährlichen Weidacher Boden nicht ohne Aussicht ist. — Der Rheider Spielverein wird sich gegen Grün-Weiß Elsdorfer ebenso klar behaupten wie die Gladbacher Borussia gegen Oberath und Hamborn 07 als Gast von Remscheid 07.

Auch am Sonntag weist das Programm mit der Begegnung der Nachener Alemannen gegen SC Nola ein internationales Treffen auf. Die führende Mannschaft aus Luxemburg wird Nachen hart zuleben. — In Elberfeld steigt im Stadion eine Doppelveranstaltung. Die Spielportler treten gegen die hiesigste Elf des TSV 99 Duisburg an, während die Germanen mit Preußen Münster einen westfälischen Gauligakampf zu Gast haben. — Der TSV 08 Duisburg mißt keine Kräfte mit der Krefelder Union, die in der Bezirksklasse eine gute Rolle spielt. — Zwei alte Rivalen aus der Bezirksklasse treffen in Weidach mit dem dortigen SV 06 und dem Duisburger Spielverein zusammen. — Hamborn 07 weist auch am Sonntag im Bergischen und zwar die Dilliger Kalenbieler der Gastgeber.

Gau Westfalen

Schalke 04, VfR Ventrath, Borussia Fulda und Saarelf spielen

Am zweiten Juni-Sonntag ist das Fußballprogramm im Gau Westfalen qualitativ ganz ausgezeichnet. Führende westdeutsche Mannschaften stellen sich nach langer Pause wieder vor. So weist der Westfalenmeister, FC Schalke 04, beim Deutschen Sportklub Hagen. Lange Zeit hat man die Elf der Knappen im Gaubereich nicht mehr gesehen, und das Spiel wird seine Anziehungskraft nicht verlieren. Der DSC Hagen ist in letzter Zeit recht tüchtig und Sonntag wollen die Hagenen es mal wieder mit dem FC Schalke probieren. Der Meister muß zwar ohne Fritz Czepan antreten, der bekanntlich mit der deutschen Expedition in Italien ist, doch werden die Schalke ein hochklassiges Spiel vorführen, das in technischer Beziehung von den Gastgebern nicht erreichbar ist. Die Hagenen Anhänger werden von den Schalkeern bestimmt enttäuscht werden.

Eine zweite westdeutsche führende Mannschaft, der VfL Ventrath, weist in Südwestfalen und zwar beim Bezirksligist SC 07 Siegen. Hier

recht spannend verlaufen, und Schwarz-Gelb Gladbeck wird in Steele gegen die dortigen Preußen einen schweren Stand haben. — Samstagabend spielt Alemannia Dortmund noch gegen Union Gelsenkirchen.

Außerdem gibt es noch 2 Aufstiegsispiele: Das Treffen Union Recklinghausen — Westfalia Herne ist für beide Mannschaften sehr wichtig. Die Herne müssen unbedingt gewinnen, wenn sie die Spitze halten wollen. Recklinghausen hat die Chance, sich weiter vorzuschieben.

Das zweite Spiel tragen MTV Linden und der SC Schwelm auf der Lindener Höhe aus. Es geht um Sein oder Nichtsein für die Mäler. Die Schwelmer dagegen haben keine Ausichten mehr, werden sich aber trotzdem nicht ganz leicht schlagen lassen.

Westdeutsche Kanu-Meisterschaft

Die Suche nach dem unbekannten Paddler

Auf der Rennstrecke von Himmelfahrt nach Düsseldorf findet am Sonntag eine gemeinnützige Regatta der drei westdeutschen Kanugauen, Mittel-, Niederrhein und Westfalen statt. Praktisch ist diese Regatta als ein Kampf um die westdeutschen Kanumeisterschaften anzusehen. Bekanntlich ist mit der Deutschen Kanu-Meisterschaft, für die die besten aus den westdeutschen Gauen ausgesucht werden sollen, der erste olympische Lehrgang auf dem Starnberger See verbunden. Man wird damit rechnen können, daß die Spitzenkämpfer der Düsseldorf-Regatta unter Umständen bei den Kanueuropameisterschaften in Kopenhagen starten. Bedenkt man schließlich noch, daß der Führer des Deutschen Kanu-Verbandes die Parole ausgegeben hat, mit Rücksicht auf die Olympiateilnahme der Kanuportler auch die „Suche nach dem unbekannten Paddler“ aufzunehmen, dann erblickt dies die große Bedeutung der Düsseldorf-Regatta.

Für die Regatta haben 150 Paddler gemeldet. Im Einer-Kaltboot für Senioren wird der alte Kanukämpfer Hans Rein auf seinen Ortsrivalen Ebi Kieders treffen. Bei den Zweiern wird man mit großem Interesse dem Start des Kölner Paars Mödder-Bewers entgegensehen. Der Start ist mittags um 14 Uhr in Himmelfahrt bei Kilom. 227,6; das Ziel liegt beim Sportplatz Siegfried Kilometer lang. Vertrautheit mit den Ströben Kilometer 244,3. Die Strecke ist also 16,7 mungungsverhältnisse des Rheins, aber auch die augenblickliche geringe Stromgeschwindigkeit infolge niedrigen Wasserstandes, lassen genaue Vorauslagen über das Ergebnis nicht zu, zumal eine ganze Anzahl neuer Namen in den Rennlisten zu finden ist.

Weltmeisterschaft im Kunstflug

Am Samstag und Sonntag werden auf dem Flugplatz in Vincennes die Weltmeisterschaften im Kunstfliegen durchgeführt. Sehn Piloten von sechs Nationen bewerben sich um den Titel und um die 250 000 Franken an Preisen, darunter auch die beiden Deutschen Gerhard Fieleser auf seiner „Tigerlilie“ mit 400 PS Walter-Motor und Gerd Akaelis auf seiner „Focke-Wulf“ (170 PS Siemens). Der höchste Favorit neben Fieleser, Michel Petronat-Franckreich, steuert eine „Morane“-Maschine mit 225 PS Gnome-Rhone-Motor. England wird durch Claxton auf „Tiger-Moth“ (125 PS Gipsy) vertreten, aus Portugal kommt Kapitän d'Almeida mit einer Junkers-Juniol (1000 ccm Gnome). Die Fliegernationen Italien ist durch drei Piloten vertreten, nämlich Colombo (Breda 28, 350 PS Piaggio), G. Cavalli (Gourdou-Hispano 350 PS) und Benci, der die gleiche Type wie Colombo fliegen wird. Aus der Tschechoslowakei erscheinen Rokos und Ambros, die beide eine „Avia 122“ (260 PS Walter) führen.

Süddeutsches Meisterschafts-Finale

Polizei Darmstadt oder Spielzug Fürth? — Und Mannheim bei den Frauen?

Die Zeit der Meisterschafts-Entscheidungen im Handball wurde ebenso wie im Fußball in diesem Jahre realitätsförmig weit in den heißen Sommer verlegt. Während die Fußballer nach zwei Sonntage benötigten, werden im Handball am Sonntag schon die neuen Titelträger ermittelt. Aus der gemeinsamen Teilnehmergruppe, DT und DSB, blieben einmal mehr die „Sportler“ obenau.

Zum Herrenkampf qualifizierten sich die Spielva. Fürth und der Außenseiter, Polizei Darmstadt, sowie bei den Frauen, der TSV Eimsbüttel und VfR Mannheim. Hier vermisst man den SCC, der jedoch unerwarteterweise in diesem Jahre wieder keinen Besieger schon in der Zwischenrunde fand.

Die Ausichten dieser vier Mannschaften sind etwa die gleichen. Fürth brachte es in jedem Jahre recht weit und steht wieder vor der Meisterschaft. Bei ihrem Reich aber sollte es uns nicht wundern, wenn der Elf auch diesmal der zweifelhafte langjährige Titel so kurz vor dem Ziel entziffen wird. Die Darmstädter tauchten nach mehrjährigem Ziehen in diesem Jahre mit einer ungemein kampfstarken Elf auf, die in der Heimat mit dem nötigen Rückhalt ein schwer zu überwindender Gegner sein wird.

Bei den Frauen ist es ebenfalls ein offenes Ringen. Der VfR Mannheim überragte außerordentlich. Seine Kampfstärke, die aus allen Spielerinnen strömte, trug zur Hauptrolle zu den großen Erfolgen bei. Eimsbüttel gilt dennoch als Favorit, und zwar auf Grund des großartigen Erfolges über den Favoriten SC Charlottenburg. Wenn wir uns nach dem wahren Können der Anwärter richten, mühten die Spielva. Fürth und Eimsbüttel die Meisterswürde erringen. Aber es kann leicht anders kommen.

Polizei SV Darmstadt — Spielzug Fürth

Die Meisterschaft der Herren, die wieder zu einer rein süddeutschen Angelegenheit wurde, bringt in Darmstadt zwei äußerst kampfstärke Mannschaften zusammen. Die Fürther Klebläter kommen mit den besten Empfehlungen. In den bisherigen Kämpfen zeigten sie eine frische und beständige Form, die vor allem im Spiel gegen den Astanischen TB Berlin klar und erfolgreich hervortrat. In der Läuferreihe ist Gebhardt immer noch erste Klasse und der Sturm verfügt über einige hervorragende Einzelspieler mit enormer Wurfkraft. Sehr viel kommt es auf Zacherl an, der hier seine Eigenwilligkeit von vornherein ablegen muß, wenn er nichts verderben will. Die Darmstädter haben in der Hinterrangschicht ihre Stärke. Die Läuferreihe ist ebenfalls ausgezeichnet aut besetzt und im Sturm stehen einige sehr wurfgewaltige Schützen. Ihr schnelles und raumgreifendes Spiel könnte für die Fürther äußerst gefährlich werden.

VfR Mannheim — Eimsbüttel

Vollkommene Ungewißheit liegt über diese Begegnung. In vieltechnischer Hinsicht scheint kein großer Unterschied zu bestehen. Die Eimsbütteler Frauen haben durch ihren großartigen Erfolg über den SCC eine Favoritenstellung erlangt, die sie mit den gleichen Berliner Leistungen auch behaupten mühten. Allerdings muß man berücksichtigen, daß auch die Mannheimerinnen unter schwersten Bedingungen das Finale erreichten. Ihr großer Kampfsgeist ist nicht wegzuleugnen. Vielleicht alldi ihnen auch der letzte Wurf.

...und wer zuletzt lacht...

ROMAN VON HANS LEHR

Nachdruck verboten!

Die festgehaltenen Passagiere fluchten nicht wenig über das Mißgeschick. Auch Malcolm Grenfell, der sich unterwegs vor Ungeduld schon fast verzehrt hat, verliert beinahe die Nerven darüber, daß er hier, kurz vor dem Ziele, nach den physischen und psychischen Anstrengungen der letzten Zeit auch noch aufs trodene Gesteht wird. Er sucht die verschiedenen Schiffsbüros auf. Es ist nichts zu machen; der nächste Dampfer wird schiffsplanmäßig erst in drei Tagen eintreffen. Er hofft darauf, daß der Zufall ihm zu Hilfe kommen möge. Alvaro Oliveros Bericht wird von Tag zu Tag unsicherer. Obgleich die Revolutionäre bereits die Hauptstadt Caracas bedrohen, hat Präsident Don Alvaro de Morones den angebotenen Kredit abgelehnt und auch die Verhandlungen über die Einstellung der Konzeption auf die Delfelder abgebrochen. Der Mann muß sich sehr sicher fühlen und eiserne Nerven haben — oder er will lieber untergehen als zum Nachteil seines Landes partieren.

Grenfell hat eine robuste Natur und gute Nerven, sonst hätte er niemals seinen Aufstieg durchhalten können, jetzt aber befindet er sich doch in vielen Stunden in niedergedrückter Stimmung. Manchmal scheint ihm kein Zweifel mehr darüber zu sein, daß die Amerikaner mit der von ihnen zur Explosion gebrachten Revolution durchdringen werden. Er hätte von vornherein den gleichen Weg beschreiten und sich ebenfalls einen unzufriedenen General mit Anhang kaufen sollen. Fast ist es schon zu spät dazu. Dann schöpft er wieder Hoffnung. Vielleicht wird die Zeit doch noch ausreichen. — Wenn er rechtzeitig nach Caracas kommt, wird er einen Schlag von ungeheurer Unverfrorenheit riskieren. Er wird General Ricordi für sich kaufen. Wenn der Mann für vielleicht eine halbe Million Dollars von den Amerikanern zu haben war und ihnen dafür nun politische Dienstleistungen leistet — warum sollte er es für zwei Millionen nicht für die Flesch Oil Company tun? — Das Beispiel mexikanischer und chinesischer Generale läßt die Idee bei näherem Betrachten durchaus nicht als so grotesk erscheinen, wie sie im ersten Augenblick wirkt. Geld ist in diesem Kampfe ja doch die Hauptsache bei allen Beteiligten, mit Ausnahme des Präsidenten Don Alvaro de Morones. Grenfell funkt Oliveros, daß er Empfehlungen an General Ricordi verschaffen und die Brücke zu ihm in jeder Weise zu bauen versuchen soll.

Auch Gonthardt grübelt viel; er steht dicht vor der Entscheidung. Er muß nach Möglichkeit verhindern, daß das Rebellenheer überhaupt nach Venezuela gelangt. Würde er, wo der „Falle“ zu landen beabsichtigt, so könnte er ein Regiment der Regierungsmarine an den Zielhafen beordern lassen, aber wie soll er das in Erfahrung bringen? — Einerlei wie, er muß das herausbringen. Radiosendestationen von unauffälliger Kleinheit, über deren Existenz sich in zehn Jahren schon wahrscheinlich kein Mensch mehr wundern wird, gibt es leider noch nicht. Er wird danach trachten müssen, daß die Funktabelle des „Falten“ betreten und ein Radiogramm an den Präsidenten absenden kann. Das Wie dieses gewagten Unternehmens wird die Situation ergeben müssen.

Obgleich die bevorstehenden Tage Ereignisse von unabsehbarer Tragweite bringen müssen, obgleich er mit einem Fuß ins Grab treten wird, hat er für die eigene Person keine Befürchtungen. Er hat schon in so viel ausichtslosen Situationen gesteckt, daß er längst weiß, daß es aus jeder Lage heraus einen Weg gibt; man muß ihn nur finden. zu erlischen oder zu erzwingen wissen. Der brennendste Wille zur Tat, der Glaube an den Sieg und die Sicherheit der geschlossenen Persönlichkeit tragen ihn. Manchmal noch brechen Erinnerungen an die Mutter und an Juanita schmerzhaft durch, doch sie verlieren sich wieder unter der Wucht der Strahlungen der Arbeit und der Tat.

15.

Mehrmals schon hat Senor Guzman Cafals zum Aufbruch gedrängt. Juanita jedoch bringt die Energie nicht auf, Berlin zu verlassen. Attache Kapitän de Tarabella stellt sich jeden Morgen pünktlich ein, berichtet über den Fortgang der Ereignisse und hält sich zur Verfügung. Juanita würde seine stumme Selbstsucht wohl tun, wenn seine Augen ihr nicht die Resignation über das Ueberleben seiner Werbung verraten würden. Sie kann jetzt keine Männerblinde ertragen, die mit anderem als konventionellem Ausbruch auf ihr ruhen. Sie dirigiert den Attache dem Vater zu. Senor Cafals erwähnt die Abreise des Generals mit keinem Wort. Die Wunde ist noch zu frisch; jede Berührung muß Qual verursachen.

Der Unglücksfall hat Juanita den Weg zu Konrads Mutter gezeigt. Sie besucht sie täglich, läßt sich alte Bilder, die Bücher, das Zimmer, die früheren Uniformen und auch die Gewehrgehäuse und Granatplättchen zeigen, die Wunden in Konrads Körper gerissen haben. Sie läßt sich erzählen von Konrads Jugend, von seinen Avant-

heiten, seinen Knabeninteressen, seinen Erlebnissen während des Weltkrieges und von seinem ruhelosen Wandertrieb; oft weinen sie zusammen.

Juanita schritt erst aus der Versunkenheit auf, als der Attache berichtet, daß es in der Heimat schlecht steht. Der Pariser Bankier Foraine, mit dem die Verhandlungen über den Kredit von zweieinhalb Millionen Pfund geführt worden sind, ist plötzlich verschwunden; man weiß nicht, was vorliegt, ob er der Fortsetzung der Verhandlungen ausweichen wollte, ob er verunglückt oder ob er entführt worden ist. Die Rebellenarmee des Generals Ricordi hat den Haupthafen La Guayra besetzt und ist dabei, das Land und die Hauptstadt durch einen Vorstoß an der Küste entlang zu isolieren. Die Kabel sind somit unter die Kontrolle der Aufständischen geraten; die Regierung ist im Verkehr mit der Welt allein noch auf die Funkstation in der Hauptstadt angewiesen.

Senor Cafals ist sehr besorgt. Seine Beziehungen sind zwar noch nicht bedroht, doch die Rebellen werden nach einem Sieges zweifellos Repressalien für seine regierungstreue Haltung ergreifen. Am meisten drückt ihn die Tatsache nieder, daß er die Lage infolge der großen Entfernung nicht genau beurteilen kann. In langen Konferenzen bespricht er mit Exzellenz de Magias und Kapitän de Tarabella die Hilfsmöglichkeiten. Eine politische Demarche ist zwecklos und kann nicht in Erwägung gezogen werden. Alle Welt weiß natürlich, daß die Blutofraktion der Wallstreet hinter der Revolution steht, aber wie soll man das beweisen? — Jede Großmacht steht auf dem Standpunkt, daß es sich um innervenezuelanische Angelegenheiten handelt. Die Hauptsache ist, der Regierung Geld zu verschaffen, damit ihr die verbliebenen Armeekorps prompt und gut bezahlt werden können und nicht ebenfalls zu den Revolutionären übergehen. Der Gesandte nimmt mit Berliner Bankhäusern Verhandlungen auf. Guzman Cafals bietet seine Bürgschaft an, doch die Banken wollen nicht warm werden; das Geschäft ist ihnen bereits zu riskant geworden.

Von Tag zu Tag spitzt die Lage sich mehr zu. Die Regierungsmarine unternimmt Vorstöße, doch die Aufständischen weichen der Geldschlacht aus. General Ricordi weiß sehr gut, daß er mit der Beherrschung der Küste das Heft in der Hand hat und, ohne seine Armee aufs Spiel zu setzen, flugerweise abwartet, bis der Widerstand der Regierung zusammenbricht.

Senor Cafals grübelt und rechnet. Bei der Bank von England hat er Effekten liegen im Werte von ungefähr acht Millionen Pfund; er könnte sie beliehen und zweieinhalb Millionen Pfund funktentelegraphisch überweisen lassen? — Er muß mit dem Verlust dieses Betrages rechnen; er ist ein bedeutender Teil seines Vermögens, Sicherheit können ihm unter den gegebenen Verhältnissen wohl kaum gegeben werden, aber sei es. Die Unabhängigkeit des Vaterlandes ist wichtiger als persönliche Verluste sind.

Er spricht mit Juanita; sie ist sofort einverstanden. Exzellenz de Magias ist vor Uebererregung und Freude zu Tränen gerührt.

Präsident de Morones dankt sofort mit herzlichem Funkspruch; er wird eine Hypothek auf die Delfelder eintragen lassen und schlägt vor, daß Senor Cafals die Leitung der venezuelanischen Gesellschaft zur Ausbeutung übernimmt. Auf Cafals Zustimmungserklärung hin kommt keine Antwort von der Sendestation Caracas. Dennoch erteilt Senor Cafals an die Bank von England den Auftrag, seine Effekten in Höhe von zweieinhalb Millionen Pfund zu beliehen und den Betrag an die venezuelanische Regierung zu überweisen. Telegraphisch bestätigt die Bank den Auftrag, aber wenige Minuten später stellt sie, daß die Ueberweisung nicht möglich sei, da die Funkstation von Caracas nicht antwortet. Die Hauptstadt kann von den Aufständischen noch nicht eingenommen worden sein, denn sonst hätten sie den Sieg sofort verkündet. Die Funkstation muß einen Defekt haben, vielleicht gar durch einen Sabotageakt vernichtet worden sein.

Senor Cafals, Juanita, Exzellenz de Magias und Kapitän de Tarabella waren nach der Entspannung der Nerven bereits ruhiger geworden; nun drängen die Ereignisse sie von neuem in die Erregung hinein. Die Rebellen besitzen die Kabel und werden weder griffrierte Depeschen noch die Order einer europäischen Großbank durchlassen, deren Ausführung die Regierung entscheidend stärken würde.

Katlos bilden die Männer sich an. Auch Juanita senkt den Kopf in die Hände. Das ist ein unerwarteter und sehr, sehr schwerer Schlag. Sie werden dem Schlusssatz untätig und ohnmächtig zuschauen müssen. Was würde es nützen, sofort nach Venezuela aufzubrechen? — In den drei Wochen, die bis zum Eintreffen auf dem südamerikanischen Festland verfließen würden, wird die Entscheidung fallen.

Juanita ist zu unruhig, um im Hause bleiben zu können; es ist ihr, als wollten die Wände und die Decke auf sie herabfallen. Der Lärm des Ver-

kehrs, die scharfen Anforderungen, die er an die Aufmerksamkeit stellt, lenken sie wohlwollend ab. Frau Gonthards Blicke suchen in unverhüllter Angst in ihren Zügen zu lesen. Seit Konrad sein Eintreffen auf St. Thomas telegraphisch angezeigt hat, kommt sie nicht mehr aus dem Bängen heraus.

Juanita erzählt von ihren Sorgen. „Wenn man nur einen Zeppelin hätte!“ seufzt Frau Gonthardt.

Sofort nimmt Juanita den Gedanken auf. Daß sie noch nicht selbst daran gedacht hat! Das Zeppelinluftschiff wird demnächst nicht fliegen, aber das Flugschiff „Do X“ überquert den Ozean von Osten nach Westen in drei bis fünf Tagen. Täglich liest man in allen Zeitungen Berichte über die ausgeführten und geplanten Flüge, aber diese modernsten Fernschiffverkehrs-mittel sind noch zu ungewohnt, als daß ihre Existenz selbst bei dringenden Anlässen sofort ins Bewußtsein käme.

Sofort steht ihr Plan fest. Die Bank von England muß ihr einen Scheck über zweieinhalb Millionen Pfund auf ihre Bankverbindung in Caracas ausstellen. Sie selbst wird mit „Do X“ nach Pernambuco fliegen; dort muß sich ein Flugzeug aufstreifen lassen, das sie nach Caracas bringt!

Guzman Cafals und Exzellenz de Magias sind sekundenlang sprachlos angesichts des Schwunges der Leidenschaftlichkeit Juanitas; Kapitän de Tarabella jedoch ist sofort begeistert.

Funkgespräche verringern die Entfernung nach London und Altenheim auf Sekunden. Eine halbe Stunde später steigt in London eine Maschine auf, deren Führer den Millionenscheck nach Berlin bringen wird. Die Zeitung der Dornier-Werke jedoch bedauert: Alle Plätze sind belegt. Juanita läßt den Restortschef an den Apparat kommen und bietet die dreifache Fluglage, doch der Beamte ist an solche Angebote gewöhnt; er bedauert weiterhin: Alles besetzt! Senor Cafals Leidenschaftlichkeit bleibt ebenfalls ohne Erfolg, ebenso die diplomatische Eindringlichkeit des Gesandten. Von Minute zu Minute wird das Gespräch verlängert, ohne daß jedoch eine andere Antwort durch den Apparat schallt. Resigniert und erbittert legt der Gesandte endlich den Hörer auf.

„Ich muß mitkommen!“ — sagt Juanita hartnäckig. „Ich muß mitkommen, und wenn ich mich als blinder Passagier einmische!“

Die Männer antworten nicht; wieder ist eine Hoffnung — die letzte — vernichtet. Einen schlimmeren Zustand kann es nicht geben als den, helfen zu wollen, helfen zu müssen und nicht zu können.

Aus London trifft der Scheck ein. „Ich fahre nach Altenheim!“ — erklärt Juanita bestimmt. „Persönlich kann ich vielleicht doch noch etwas erreichen!“

Senor Cafals zieht im Unbehagen die Schultern hoch; er will etwas Dämpfendes, etwas Abnehmendes sagen, da meldet die Zentrale ein Ferngespräch aus Altenheim. Der Gesandte läuft; sein Gesicht klärt sich auf. Die Hoffnung der Zuschauer erwacht wieder.

„Aufsichtigen, verbindlichen und herzlichsten Dank!“ Der Gesandte verbeugt sich beim Abgehen des Hörers in Gedanken und wendet den anderen sein strahlendes Antlitz zu.

„Ein Passagier ist zurückgetreten! Es ist ein Platz frei geworden!“

„Für mich!“ — schließt der Attache sich sofort an.

„Nein, für mich!“ — erklärt Juanita energisch. „Ein Streit entbrennt: wer fliegt? — Der Attache beantragt die Durchführung der schwierigen und gefährlichen Mission für sich als Mann und Soldat; der Gesandte und Senor Cafals treten auf seine Seite; Juanita protestiert.“

„Die Idee ist meines Geistes Kind; ich habe die Priorität! Außerdem werde ich als Frau nicht auffallen. Wenn aber Sie, Don Vlasto, als ein bekannter Diplomat reisen, so wird die Aufmerksamkeit der Spione, von denen wir zweifellos umgeben sind, sich bestimmt auf Sie richten! Denken Sie an das Attentat auf Gonthardt, an die merkwürdige Häufung der Hindernisse auf seiner Reise; sowohl die Vertreter der Delfonderne wie auch die Revolutionäre werden in Ihrer Person richtig den Träger einer bedeutungsvollen Mission erblicken und Ihnen das Leben schwer machen oder Ihr Eintreffen gar verhindern!“

Das sind Gründe, die Männer können sich ihnen nicht verschließen, sie können aber auch ihre Besorgnisse nicht eindämmen. Sie widersprechen, mahnen erregt und beschwören; der Vater legt den Arm um ihre Schultern, der Gesandte ergreift ihre rechte Hand, der Attache die linke, aber Juanita ringt sich resolut frei und eilt auf den Apparat. Man hält sie nicht mehr zurück, als sie ein Sonderflugzeug nach Altenheim bestellt.

Der Gesandte umarmt sie und küßt sie auf die Stirn; das Gesicht des Attaches ist in einer strengen Selbstbeherrschung schärfster gespannt,

und seine Lippen ruhen um Sekunden länger als sonst auf der Hand des Mädchens.

Juanita fühlt wieder die Welle der Empfindungen, die von ihm ausgehen; sie umfassen und umwerben sie; lockern aber auch den eigenen Schmerz wieder auf. Sie wehrt sich; Resignation hat ja keinen Sinn. Das Leben verlangt den ganzen Menschen; man muß fertig werden mit ihm und mit sich selbst.

Um kein Aufsehen zu erregen, begleitet nur der Vater sie nach Altenheim. Den Scheck über die ungeheuer große Summe trägt sie auf dem Körper; es wäre ja verhängnisvoll, wenn sie ihn verlieren oder wenn er ihr gestohlen würde.

Ob das Unternehmen gelingen wird?

Unvorhergesehene Schwierigkeiten und Verhängerisse können kommen; die Möglichkeiten sind gar nicht auszudenken. Aber es hat keinen Sinn, über Ungeheures zu grübeln; sie will, daß es gelingt, sie muß durchkommen!

16.

Präsident Dwight Pumbower liest die letzten Meldungen aus Venezuela; er lächelt zufrieden und schiebt Ronald die Depeschen zu.

„Die Sache klappt, mein Junge! Präsident Don Alvaro ist ein Hartkopf, aber ein Hartkopf allein genügt nicht dazu, um meinen Willen unbeachtet lassen zu können!“

Der Sohn liest interessiert.

„Würde ist er noch nicht!“ — bemerkt er in einer Mischung von Anerkennung und Unwillen. „Darauf, daß er es wird, werden wir verzichten können, mein Junge; bald wird er nicht mehr Präsident von Venezuela sein. Mein System!“ Ronald erhebt sich; seine zwei Stunden sind um.

„So ist das Leben!“ — sagt er trocken, ohne auf die gegen ihn gerichtete Spitze des Vaters einzugehen. Er streckt ihm die Hand hin.

„Wohin?“ fragt der Vater erstaunt. „Weshalb so feierlich? — Wir sehen uns doch zu Hause!“

Ronald wiegt bedächtig den Kopf.

„Sicher, Vater, aber wann das sein wird, weiß ich nicht; vielleicht werde ich aufgehoben werden.“

Der Vater schüttelt nur misbilligend den Kopf; er kann sich nun einmal mit der Methode des Sohnes nicht befassen, die es gestattet, das Büro am hellen Tage zu verlassen und die Entwicklung wichtiger Angelegenheiten Angehörigen zu überlassen. Dann aber umspielen seine Gedanken schon wieder die Frage, wie er in der bevorstehenden Generalversammlung der Taylor Motors Company, die er gern in seine Hand bekommen möchte, den eigenen Willen durchsetzen kann, ohne daß die Teilnehmer allzusehr bemerken, daß sie an seinem Strange ziehen. Er ist sicher, daß die Angelegenheit der venezuelanischen Delfelder sich in seinem Sinne erledigen wird. Das leise Unbehagen, das ihn mehr gefühlsmäßig als durch besondere Bedenken verursacht des öfteren überfällt, unterdrückt er mit der stummen feierlichen Disziplin.

Ronald blickt noch eine Weile dem Rauche seiner Zigarre nach. Mehr als zwei Wochen lang ist er Ruby aus dem Wege gegangen; manchmal hat die Sehnsucht ihn ja hart geplagt, aber er hat sich durchgerungen. Ruby hat kein Lebenszeichen von sich gegeben; sie muß unabweisbar böse sein.

Draußen, auf dem Privatflugplatz, steht die neue Maschine im Hangar, ausgerüstet mit allem Notwendigen, was eine Dame auf einer längeren Reise benötigt; aber nun kommt erst die Hauptsache: die Verflöschung und die Befestigung der Maschine zu erfüllen. Darüber hat er nicht wenig nachgedacht; es wird nicht so einfach sein, das frühere Verhältnis wieder herzustellen. Aber anders konnte er die Entführung nicht einleiten. Ruby hätte ihn bestimmt durchschaut, wenn er ihr nicht ausgewichen wäre. Zweieinhalb Wochen sich nicht gesehen zu haben, das ist allerdings eine bedenklich große Zeitspanne für angehende Liebesleute, die in der gleichen Stadt wohnen.

Ronald kratzt sich das Haar; erst nach einer ganzen Weile entschließt er sich dazu, anzurufen. Die Zofe meldet sich; er nennt seinen Namen und prompt erwiderst das Mädchen:

„Miß Godfrey hat mir Anweisung erteilt, einen Anruf von Ihnen nicht anzunehmen, Mister Pumbower.“

„Ach, ja, wirklich? — Aber weshalb denn?“

„Der Grund sei Ihnen bekannt, Mister Pumbower!“ Die Zofe bemüht sich, ihre Belustigung nicht erkennen zu lassen, aber es gelingt ihr schlecht; Ronald hört den Spott wohl aus ihrer Stimme heraus.

Er lächelt in den Apparat hinein.

„Na, na! Fragen Sie halt noch einmal, Kind!“

„Ich bedaure sehr, Mister Pumbower — aber ich darf nicht!“

Ronald bemüht sich, feinerweisend zu seufzen; er weiß genau, daß die Zofe ihrer Herrin über jedes Wort und Geräusch berichten wird.

„Sagen Sie Miß Godfrey, daß mir etwas außerordentlich Niederschmetterndes zugefallen sei!“

(Fortsetzung folgt)



englische Fuß- und der Große Ben benötigt für zwölf Schläge 46 Sekunden. War es auch gerade kein neuer olympischer Rekord, den die kleine Parlamentsstetatin mit dieser farnen Leistung aufstellte, so doch innerhalb ein „Ruhm“, der den portlich interessierten Londonern Achtung vor Florence Stott einflößen würde.

Was so nebenbei passiert ... — Glück und Glas

[illegible]

Der Fußengel auf den Schienen

[illegible][illegible][illegible][illegible]

1. Die ...
 2. ...
 3. ...
 4. ...
 5. ...
 6. ...
 7. ...
 8. ...
 9. ...
 10. ...
 11. ...
 12. ...
 13. ...
 14. ...
 15. ...
 16. ...
 17. ...
 18. ...
 19. ...
 20. ...
 21. ...
 22. ...
 23. ...
 24. ...
 25. ...
 26. ...
 27. ...
 28. ...
 29. ...
 30. ...
 31. ...
 32. ...
 33. ...
 34. ...
 35. ...
 36. ...
 37. ...
 38. ...
 39. ...
 40. ...
 41. ...
 42. ...
 43. ...
 44. ...
 45. ...
 46. ...
 47. ...
 48. ...
 49. ...
 50. ...
 51. ...
 52. ...
 53. ...
 54. ...
 55. ...
 56. ...
 57. ...
 58. ...
 59. ...
 60. ...
 61. ...
 62. ...
 63. ...
 64. ...
 65. ...
 66. ...
 67. ...
 68. ...
 69. ...
 70. ...
 71. ...
 72. ...
 73. ...
 74. ...
 75. ...
 76. ...
 77. ...
 78. ...
 79. ...
 80. ...
 81. ...
 82. ...
 83. ...
 84. ...
 85. ...
 86. ...
 87. ...
 88. ...
 89. ...
 90. ...
 91. ...
 92. ...
 93. ...
 94. ...
 95. ...
 96. ...
 97. ...
 98. ...
 99. ...
 100. ...

[illegible]

Frühe in Gefahr

von f. f. Braun

„Wie die Nacht“, sagte sie und verfuhrte ein Mädchen. Aber es wurde mehr eine Schmalze. Sie lag ungeschlafen und ganz ohne Lebenslust. „Ich verpasse die Schmeiberten. Sie muß meine Karte nicht bekommen haben.“

„Et laide.“ Eine Schmeiberten ohne Kettehon ist keine Schmeiberten. Gmde ist eine gundeerten.

„Sie aumenre et eideitert mit mir, daß er nichts weiter fragte und sie zu neuen Ausstellungen zwang.“

„Ich sah mich Schepans- wolle mit ihm nehmen, aber ich habe natürlich gedacht und „Mitteilich“, wiederholte ich ihm von Schepans und Otto Schander.

„Wie der Kopf. Aber dies Kopfputzlein galt seinem Freund und um die Zeit.“

„Aber er ist noch“, bat er und dann: „Ist der Schmen Langzees des Dreiermalbild in seiner Hand. Schepans hat aber ein blan- Alhungen! Aber jener lachete, so gelch das über ein blan- Orntliche der Zengelt? Unfun, er hatte doch keine Schepans. „Dor ungeschlafen einer Schmeib- meine Frau bei Schmen im Schole?“

„Nicht haben sie ein Schmeib. Aber fragen Sie, wann war- habt? Aber er tief nicht.“

„Ich dachte Schmen“, sagte er. „Aber Sie in jenem Schole zu tun ge- geben können. Was hatte Sie in der Schmeiberten? Es mußte ihm ja Unzufriedenung sein und Sie zu spielen. Er vergaß den jungen Schmeiberten.“

[illegible][illegible][illegible][illegible]

umzudrehen; im Spiegel erkannte sie in dem Eintretenden ihren Mann.

Er schloß die Tür mit Sorgfalt hinter sich. „Ich habe mit dir zu reden, Elisabeth“, sagte er leidend gefast.

Sie drehte sich um. Etwas im Ton dieser Stimme gefiel ihr nicht. „Nun?“ meinte sie.

Sein Blick glitt durch das Zimmer. „Nicht hier“, sagte er dann, als beeindruckt ihn diese Umgebung, in der alles auf Frau eingestellt war. „Komm, bitte, mit.“ Er wandte sich ab, als sei alles gesagt, und schritt voran.

Elisabeth zögerte, aber dann ließ ein unklares Schuldgefühl sie ihm wortlos folgen.

Er öffnete die Tür seines Arbeitszimmers und ließ sie an sich vorbeieintreten.

Der Raum wirkte dunkel. Die Wände waren mit braunem Holz getäfelte. Die Längswand, in dreiviertel Höhe, zierte ein Ebertopf, links und rechts davon je ein Sechzehnender-Geweiß. An der Schmalwand hing eine große reichverzierte Audakuhur über ein paar Bildern, gerahmten Photographien. Die einzigen persönlichen Wertmale in diesem nüchternen Raum. Sie stellten Aufnahmen Elisabeths dar.

Der Schreibtisch stand vor dem Fenster. Herr von Vardenach empfing hier zuweilen geschäftliche Besuche. Zwei braune Polsteressel umstanden einen Rauchtisch, auf dem Gläser und Vorratsflaschen neben Zigarrentischen standen.

„Setz dich“, Er selber blieb stehen.

„Was sind das für Vorbereitungen?“ Sie versuchte ein schwaches Lächeln.

„Sehr geringe, wenn man bedenkt, um was es sich handelt.“

„Und werde ich das erfahren?“

„Sofort.“ Er lief einmal vor dem Bücherstapel auf und ab. „Du warst heute nachmittag bei deiner Schneiderin?“

„Gewiß.“

Er sah nicht, wie sie sich verfärbte. „Du warst nur bei deiner Schneiderin, triffst sie nicht an und bist hierher zurückgefahren?“

Sie war zu erregt und überhörte die dünne Bitterkeit in seiner Stimme. „Ich muß fest bleiben, dachte sie, er kann nichts wissen.“ „So ist es“, antwortete sie. „Weshalb erkundigt du dich noch einmal danach?“

„Weil eben ein junger Mann hier war und mir dieses überbrachte.“ Er warf das Geldtäschchen auf den Tisch.

Sie nahm es an sich. „Oh“, machte sie überrascht. „verlor ich es?“

„Jawohl. Bemerkenswert ist nur, wo du es verlorst. Nicht auf der Straße oder im Hausflur deiner Schneiderin.“ Seine Stimme war heißend. Das Blut stieg ihm zu Kopf.

„Du verlorst es im spanischen Salon des Hotels Bellevue.“ Sie schwieg. Der Schreck verschlug ihr den Atem.

„Du leugnest nicht.“

„Nein.“

Er prallte förmlich zurück. Das glatte Geständnis hatte er nicht erwartet. Immer noch war eine Hoffnung in ihm gewesen, sie werde die Angelegenheit auflären können, überzähnd eine Wendung finden, die alles harmlos und als Zufall darstellte.

„Was wolltest du im Hotel Bellevue?“

Ihr Mund wurde weiser. Sie hatte gar keinen Sinn, hier länger etwas zu erbringen. Sie konnte die Lage nur verschlimmern. Sie sah ihren Mann forschend an. Dies Gesicht kannte sie genau. So sah es aus, wenn er in höchster Erregung war.

„Wilhelm“, begann sie leise und zärtlich, „willst du mir glauben?“ Sie gehörte zu den Frauen, die in der Liebe zum Mann stets ein Quäntchen Mitleid mischen. Hier war eigentlich schon lange mehr Mitleid als Liebe. Wilhelm tat ihr sehr leid. Sie erkannte ihre Schuld. Er quälte sich ganz grundlos, aber das konnte er ja nicht wissen. Sie mußte alles erklären.

„Ich habe Erich Waldenberg dort gesprochen“, bekannte sie; „Wir haben eine Unterredung gehabt, bei der du hättest zugegen sein können, wahrhaftig.“

„Weshalb verweist ihr euch dann.“ Er schrie sie an.

Ihre gute Stimmung zu ihm wandelte sich. Glaubte er ihr nicht? „Du mußt mir glauben!“ sprach sie fordernd.

„Ich habe Erich Waldenberg dort gesprochen“, bekannte sie; „Wir haben eine Unterredung gehabt, bei der du hättest zugegen sein können, wahrhaftig.“

„Weshalb verweist ihr euch dann.“ Er schrie sie an.

Ihre gute Stimmung zu ihm wandelte sich. Glaubte er ihr nicht? „Du mußt mir glauben!“ sprach sie fordernd.

Er brach los. Solche Worte wagte sie noch! Die gestaute Wut, der Zorn, von ihr hintergangen worden zu sein, ließen seine sonst laute Stimme in Heiserkeit leiser werden.

„So, muß ich das? Vielleicht habe ich dir viel zu lange geglaubt? Wer bist du denn, fremder Mensch?“

„So, muß ich das? Vielleicht habe ich dir viel zu lange geglaubt? Wer bist du denn, fremder Mensch?“

„So, muß ich das? Vielleicht habe ich dir viel zu lange geglaubt? Wer bist du denn, fremder Mensch?“

„So, muß ich das? Vielleicht habe ich dir viel zu lange geglaubt? Wer bist du denn, fremder Mensch?“

„So, muß ich das? Vielleicht habe ich dir viel zu lange geglaubt? Wer bist du denn, fremder Mensch?“

„So, muß ich das? Vielleicht habe ich dir viel zu lange geglaubt? Wer bist du denn, fremder Mensch?“

„So, muß ich das? Vielleicht habe ich dir viel zu lange geglaubt? Wer bist du denn, fremder Mensch?“

„So, muß ich das? Vielleicht habe ich dir viel zu lange geglaubt? Wer bist du denn, fremder Mensch?“

„So, muß ich das? Vielleicht habe ich dir viel zu lange geglaubt? Wer bist du denn, fremder Mensch?“

„So, muß ich das? Vielleicht habe ich dir viel zu lange geglaubt? Wer bist du denn, fremder Mensch?“

„So, muß ich das? Vielleicht habe ich dir viel zu lange geglaubt? Wer bist du denn, fremder Mensch?“

„So, muß ich das? Vielleicht habe ich dir viel zu lange geglaubt? Wer bist du denn, fremder Mensch?“

„So, muß ich das? Vielleicht habe ich dir viel zu lange geglaubt? Wer bist du denn, fremder Mensch?“

„So, muß ich das? Vielleicht habe ich dir viel zu lange geglaubt? Wer bist du denn, fremder Mensch?“

„So, muß ich das? Vielleicht habe ich dir viel zu lange geglaubt? Wer bist du denn, fremder Mensch?“

„So, muß ich das? Vielleicht habe ich dir viel zu lange geglaubt? Wer bist du denn, fremder Mensch?“

„So, muß ich das? Vielleicht habe ich dir viel zu lange geglaubt? Wer bist du denn, fremder Mensch?“

„So, muß ich das? Vielleicht habe ich dir viel zu lange geglaubt? Wer bist du denn, fremder Mensch?“

„So, muß ich das? Vielleicht habe ich dir viel zu lange geglaubt? Wer bist du denn, fremder Mensch?“

„So, muß ich das? Vielleicht habe ich dir viel zu lange geglaubt? Wer bist du denn, fremder Mensch?“

„So, muß ich das? Vielleicht habe ich dir viel zu lange geglaubt? Wer bist du denn, fremder Mensch?“

„So, muß ich das? Vielleicht habe ich dir viel zu lange geglaubt? Wer bist du denn, fremder Mensch?“

„So, muß ich das? Vielleicht habe ich dir viel zu lange geglaubt? Wer bist du denn, fremder Mensch?“

„So, muß ich das? Vielleicht habe ich dir viel zu lange geglaubt? Wer bist du denn, fremder Mensch?“

„So, muß ich das? Vielleicht habe ich dir viel zu lange geglaubt? Wer bist du denn, fremder Mensch?“

„So, muß ich das? Vielleicht habe ich dir viel zu lange geglaubt? Wer bist du denn, fremder Mensch?“

„So, muß ich das? Vielleicht habe ich dir viel zu lange geglaubt? Wer bist du denn, fremder Mensch?“

„So, muß ich das? Vielleicht habe ich dir viel zu lange geglaubt? Wer bist du denn, fremder Mensch?“

„So, muß ich das? Vielleicht habe ich dir viel zu lange geglaubt? Wer bist du denn, fremder Mensch?“

„So, muß ich das? Vielleicht habe ich dir viel zu lange geglaubt? Wer bist du denn, fremder Mensch?“

„So, muß ich das? Vielleicht habe ich dir viel zu lange geglaubt? Wer bist du denn, fremder Mensch?“

„So, muß ich das? Vielleicht habe ich dir viel zu lange geglaubt? Wer bist du denn, fremder Mensch?“

„So, muß ich das? Vielleicht habe ich dir viel zu lange geglaubt? Wer bist du denn, fremder Mensch?“

„So, muß ich das? Vielleicht habe ich dir viel zu lange geglaubt? Wer bist du denn, fremder Mensch?“

„So, muß ich das? Vielleicht habe ich dir viel zu lange geglaubt? Wer bist du denn, fremder Mensch?“

„So, muß ich das? Vielleicht habe ich dir viel zu lange geglaubt? Wer bist du denn, fremder Mensch?“

„So, muß ich das? Vielleicht habe ich dir viel zu lange geglaubt? Wer bist du denn, fremder Mensch?“

„So, muß ich das? Vielleicht habe ich dir viel zu lange geglaubt? Wer bist du denn, fremder Mensch?“

„So, muß ich das? Vielleicht habe ich dir viel zu lange geglaubt? Wer bist du denn, fremder Mensch?“

„So, muß ich das? Vielleicht habe ich dir viel zu lange geglaubt? Wer bist du denn, fremder Mensch?“

„So, muß ich das? Vielleicht habe ich dir viel zu lange geglaubt? Wer bist du denn, fremder Mensch?“

„So, muß ich das? Vielleicht habe ich dir viel zu lange geglaubt? Wer bist du denn, fremder Mensch?“

„So, muß ich das? Vielleicht habe ich dir viel zu lange geglaubt? Wer bist du denn, fremder Mensch?“

„So, muß ich das? Vielleicht habe ich dir viel zu lange geglaubt? Wer bist du denn, fremder Mensch?“

„So, muß ich das? Vielleicht habe ich dir viel zu lange geglaubt? Wer bist du denn, fremder Mensch?“

„So, muß ich das? Vielleicht habe ich dir viel zu lange geglaubt? Wer bist du denn, fremder Mensch?“

„So, muß ich das? Vielleicht habe ich dir viel zu lange geglaubt? Wer bist du denn, fremder Mensch?“

„So, muß ich das? Vielleicht habe ich dir viel zu lange geglaubt? Wer bist du denn, fremder Mensch?“

„So, muß ich das? Vielleicht habe ich dir viel zu lange geglaubt? Wer bist du denn, fremder Mensch?“

„So, muß ich das? Vielleicht habe ich dir viel zu lange geglaubt? Wer bist du denn, fremder Mensch?“

„So, muß ich das? Vielleicht habe ich dir viel zu lange geglaubt? Wer bist du denn, fremder Mensch?“

„So, muß ich das? Vielleicht habe ich dir viel zu lange geglaubt? Wer bist du denn, fremder Mensch?“

„So, muß ich das? Vielleicht habe ich dir viel zu lange geglaubt? Wer bist du denn, fremder Mensch?“

„So, muß ich das? Vielleicht habe ich dir viel zu lange geglaubt? Wer bist du denn, fremder Mensch?“

„So, muß ich das? Vielleicht habe ich dir viel zu lange geglaubt? Wer bist du denn, fremder Mensch?“

„So, muß ich das? Vielleicht habe ich dir viel zu lange geglaubt? Wer bist du denn, fremder Mensch?“

„So, muß ich das? Vielleicht habe ich dir viel zu lange geglaubt? Wer bist du denn, fremder Mensch?“

„So, muß ich das? Vielleicht habe ich dir viel zu lange geglaubt? Wer bist du denn, fremder Mensch?“

„So, muß ich das? Vielleicht habe ich dir viel zu lange geglaubt? Wer bist du denn, fremder Mensch?“

„So, muß ich das? Vielleicht habe ich dir viel zu lange geglaubt? Wer bist du denn, fremder Mensch?“

„So, muß ich das? Vielleicht habe ich dir viel zu lange geglaubt? Wer bist du denn, fremder Mensch?“

„So, muß ich das? Vielleicht habe ich dir viel zu lange geglaubt? Wer bist du denn, fremder Mensch?“

„So, muß ich das? Vielleicht habe ich dir viel zu lange geglaubt? Wer bist du denn, fremder Mensch?“

„So, muß ich das? Vielleicht habe ich dir viel zu lange geglaubt? Wer bist du denn, fremder Mensch?“

„So, muß ich das? Vielleicht habe ich dir viel zu lange geglaubt? Wer bist du denn, fremder Mensch?“

„So, muß ich das? Vielleicht habe ich dir viel zu lange geglaubt? Wer bist du denn, fremder Mensch?“

„So, muß ich das? Vielleicht habe ich dir viel zu lange geglaubt? Wer bist du denn, fremder Mensch?“

„So, muß ich das? Vielleicht habe ich dir viel zu lange geglaubt? Wer bist du denn, fremder Mensch?“

„So, muß ich das? Vielleicht habe ich dir viel zu lange geglaubt? Wer bist du denn, fremder Mensch?“

„So, muß ich das? Vielleicht habe ich dir viel zu lange geglaubt? Wer bist du denn, fremder Mensch?“

„So, muß ich das? Vielleicht habe ich dir viel zu lange geglaubt? Wer bist du denn, fremder Mensch?“

„So, muß ich das? Vielleicht habe ich dir viel zu lange geglaubt? Wer bist du denn, fremder Mensch?“

„So, muß ich das? Vielleicht habe ich dir viel zu lange geglaubt? Wer bist du denn, fremder Mensch?“

„So, muß ich das? Vielleicht habe ich dir viel zu lange geglaubt? Wer bist du denn, fremder Mensch?“

„So, muß ich das? Vielleicht habe ich dir viel zu lange geglaubt? Wer bist du denn, fremder Mensch?“

„So, muß ich das? Vielleicht habe ich dir viel zu lange geglaubt? Wer bist du denn, fremder Mensch?“

„So, muß ich das? Vielleicht habe ich dir viel zu lange geglaubt? Wer bist du denn, fremder Mensch?“

„So, muß ich das? Vielleicht habe ich dir viel zu lange geglaubt? Wer bist du denn, fremder Mensch?“

„So, muß ich das? Vielleicht habe ich dir viel zu lange geglaubt? Wer bist du denn, fremder Mensch?“

„So, muß ich das? Vielleicht habe ich dir viel zu lange geglaubt? Wer bist du denn, fremder Mensch?“

„So, muß ich das? Vielleicht habe ich dir viel zu lange geglaubt? Wer bist du denn, fremder Mensch?“

„So, muß ich das? Vielleicht habe ich dir viel zu lange geglaubt? Wer bist du denn, fremder Mensch?“

„So, muß ich das? Vielleicht habe ich dir viel zu lange geglaubt? Wer bist du denn, fremder Mensch?“

„So, muß ich das? Vielleicht habe ich dir viel zu lange geglaubt? Wer bist du denn, fremder Mensch?“

„So, muß ich das? Vielleicht habe ich dir viel zu lange geglaubt? Wer bist du denn, fremder Mensch?“

„So, muß ich das? Vielleicht habe ich dir viel zu lange geglaubt? Wer bist du denn, fremder Mensch?“

„So, muß ich das? Vielleicht habe ich dir viel zu lange geglaubt? Wer bist du denn, fremder Mensch?“

„So, muß ich das? Vielleicht habe ich dir viel zu lange geglaubt? Wer bist du denn, fremder Mensch?“

„So, muß ich das? Vielleicht habe ich dir viel zu lange geglaubt? Wer bist du denn, fremder Mensch?“

„So, muß ich das? Vielleicht habe ich dir viel zu lange geglaubt? Wer bist du denn, fremder Mensch?“

„So, muß ich das? Vielleicht habe ich dir viel zu lange geglaubt? Wer bist du denn, fremder Mensch?“

„So, muß ich das? Vielleicht habe ich dir viel zu lange geglaubt? Wer bist du denn, fremder Mensch?“

„So, muß ich das? Vielleicht habe ich dir viel zu lange geglaubt? Wer bist du denn, fremder Mensch?“

„So, muß ich das? Vielleicht habe ich dir viel zu lange geglaubt? Wer bist du denn, fremder Mensch?“

„So, muß ich das? Vielleicht habe ich dir viel zu lange geglaubt? Wer bist du denn, fremder Mensch?“

„So, muß ich das? Vielleicht habe ich dir viel zu lange geglaubt? Wer bist du denn, fremder Mensch?“

„So, muß ich das? Vielleicht habe ich dir viel zu lange geglaubt? Wer bist du denn, fremder Mensch?“

„So, muß ich das? Vielleicht habe ich dir viel zu lange geglaubt? Wer bist du denn, fremder Mensch?“

„So, muß ich das? Vielleicht habe ich dir viel zu lange geglaubt? Wer bist du denn, fremder Mensch?“

„So, muß ich das? Vielleicht habe ich dir viel zu lange geglaubt? Wer bist du denn, fremder Mensch?“

„So, muß ich das? Vielleicht habe ich dir viel zu lange geglaubt? Wer bist du denn, fremder Mensch?“

„So, muß ich das? Vielleicht habe ich dir viel zu lange geglaubt? Wer bist du denn, fremder Mensch?“

„So, muß ich das? Vielleicht habe ich dir viel zu lange geglaubt? Wer bist du denn, fremder Mensch?“

„So, muß ich das? Vielleicht habe ich dir viel zu lange geglaubt? Wer bist du denn, fremder Mensch?“

„So, muß ich das? Vielleicht habe ich dir viel zu lange geglaubt? Wer bist du denn, fremder Mensch?“

„So, muß ich das? Vielleicht habe ich dir viel zu lange geglaubt? Wer bist du denn, fremder Mensch?“

„So, muß ich das? Vielleicht habe ich dir viel zu lange geglaubt? Wer bist du denn, fremder Mensch?“

„So, muß ich das? Vielleicht habe ich dir viel zu lange geglaubt? Wer bist du denn, fremder Mensch?“

„So, muß ich das? Vielleicht habe ich dir viel zu lange geglaubt? Wer bist du denn, fremder Mensch?“

„So, muß ich das? Vielleicht habe ich dir viel zu lange geglaubt? Wer bist du denn, fremder Mensch?“

„So, muß ich das? Vielleicht habe ich dir viel zu lange geglaubt? Wer bist du denn, fremder Mensch?“

„So, muß ich das? Vielleicht habe ich dir viel zu lange geglaubt? Wer bist du denn, fremder Mensch?“

Was so nebenbei passiert ...

Kleiner Wettlauf mit dem Großen Ben

Fräulein Florence Blott, wohlbestallte Sekretärin des englischen Unterhauses und ein tüchtiges Sportmädchen, hatte unlängst im Kreise etlicher Freunde und Freundinnen voll jugendlichen Uebermuts eine Wette abgeschlossen. Sie behauptete nämlich, schneller über die Londoner Brücke laufen zu können, als der Big Ben (der Große Ben) um die Mittagszeit zwölf schlage. Komische Wette, nicht wahr! Aber Betten sind bekanntlich dazu da, um eingelöst zu werden. Und Fräulein Blott war kein Zimperleschen. Eines Mittags lief ein junges Mädchen, nur mit Sweater, Laufhose und Sportschuhen bekleidet, zwischen erstaunten Fußgängern über die Westminster Bridge, als die Uhr des Großen Ben gerade die zwölfte Mittagsstunde schlug. Beim zehnten Glodenschlag erreichte die Läuferin das Ende der Brücke, wo sie von einigen „Unparteilichen“ mit Stoppuhr und festem Händedruck empfangen wurde. Die Laufstrecke betrug genau 1160

Die Dwa

Die Dwa

Die Dwa

Die Dwa

Die Dwa

Die Dwa

Die Dwa

Die Dwa

Die Dwa

Die Dwa

Die Dwa

Die Dwa

Die Dwa

Die Dwa

Die Dwa

Die Dwa

Die Dwa

Die Dwa

Die Dwa

Die Dwa

Das humoristische Blatt

Die kleine Station!

Eine freundliche Erinnerung
Von M. Schöppe

Ich befinde mich auf einer Bimmelbahn... irgendwo im Schwäbischen. Seit ein und einhalb Stunden sitze ich mit einigen Bauernfrauen in einem Abteil. Die Bauernfrauen meinen von Zeit zu Zeit:

„S'isch doch 'ne lange Fahrt!“
Es ist ein warmer Sommerabend und die Sonne ist am Verschwinden. Draußen zirpen die Grillen, und dann und wann hört man das Beläuteln eines Hundes. Achtzehn Stationen habe ich schon hinter mir. Das Bähnle hält wieder. Die kleine Maschine ist durstig und sie soll hier Wasser erhalten. Der Schaffner ruft:

„Zwölf Minuten Aufenthalt!“
„Gibt es hier Bier, Herr Schaffner?“ frage ich den Beamten.

Er winkt freundlich lächelnd ab: „Nein, Herr, nur Wasser, wie's Maschin'le!“

Was bleibt mir übrig? Ich schaue zum Fenster hinaus und sehe vor mir das Stationshäuschen. Im Fenster liegt eine ungeheuer dicke Frau, es ist die Ehelechte des Stationsvorstehers. Aus Langeweile frage ich meinen Freund, den Schaffner, ganz leise:

„Herr Beamter, wer ist die Dame im Fenster?“
Er tritt näher zu mir heran, wie wenn er mir etwas sehr Geheimnisvolles zu sagen habe, und er flüstert mir ins Ohr:

„Das ist die Stationsmutter... die hat Haare auf den Zähnen, aber fast keine auf'n Kopf.“

Und dann setzte er hinzu: „Die hat zwölf Jahre gedient... in Stuttgart bei 'ner Herrschaft... sie hat ihren Zivilverordnungschein gekriegt.“

„Zivilverordnungschein?“ frage ich.
„Ja ja“, erwidert er, „sie ist Stationschefin, hat mehr zu sagen als ihr Mann, der dort drüben, der Dünne, der Kleine.“

„Und was war er?“ forschte ich.
„Auch seinerzeit zwölf Jahre gedient, bei den Mannen...“

Die liebliche Stimme der Stationschefin:
„Guckst du, hol mer mal die Kartoffelche aus'n Keller und dös nit so dumm!“

Gustav ruft ihr entgegen: „I hab' Dienstadt, Frau, hol Der selber die Kartoffelche!“

Die Stationschefin macht ein gewitterartiges Gesicht, und drohend erklängt es noch einmal:

„Gustav, Gustav, will'sch oder will'sch nit?“

„So, ja“, sagt Gustav, „aber gib Du s'Zeich zur Abfahrt, wenn's so weit isch!“

Der Mann verschwindet, und die Frau kommt mit einer roten Mütze kurze Zeit nachher heraus. Sie betrachtet die Leute am Fenster des Zuges, und dann steht sie unbeweglich und starrt...

Nach fünf Minuten erscheint wieder Gustav, etwas verschwiegt, auf der Bildfläche, und nun glänzen und leuchten zwei rote Stationsmützen im letzten Strahl des Abendsonnenscheins. Der Lokomotivführer hat sein Maschin'le genügend getränkt, und er gibt das Zeichen, daß er fertig ist.

In diesem Augenblick erheben Herr und Frau Stationsvorsteher gleichzeitig die Hand zur Abfahrt. Sie wirft ihm einen vernichtenden Blick zu, und ehrgeizig, wie sie ist, sagt sie:

„Du sieh'sch so, Mann, daß i das besorge tu, also geh' nei' und schäl die Kartoffelche.“

Der gehorsame Ehemann macht links um Reht und verschwindet.

Ich denke noch einen Augenblick über diesen friedlichen Ausschnitt des Familienlebens einer kleinen schwäbischen Station nach. Das einförmige Bimmeln der Bahn hämmert mir dieselbe Melodie ins Gehirn. Noch fünf oder sechs Stationen bis zu meinem kleinen Gutshof...

Und überall ein Stationsvorsteher, eine Stationsvorsteherin, langgestielte Sonnenblumen vor dem Stationshaus, ein paar Landwirte, ein paar Bauernfrauen...

Ein glückliches Lächeln liegt über der Landschaft.



Beim Hundehändler

„Ja, er ist wirklich schön, aber ich finde, er sieht etwas übertrieben aus!“

Der Ingenieur bekommt ein Baby

Herr Olsen war Ingenieur, und als der gute alte Doktor sagte, daß Frau Olsen ihrer schweren Stunde entgegengehe, da begann er für das Baby zu arbeiten; denn wenn man schon Ingenieur war, dann wollte man seinem Kinde auch alle Annehmlichkeiten bieten.

Das erste, was er schuf, war eine Wiege, die elektrisch gehäutelt werden konnte. Ferner war in der Wiege eine Anlage, die mit einer Alarmbatterie in Verbindung stand und sofort zu läuten begann, wenn die Wiege leer war. Dadurch

wollte der Vater verhindern, daß Baby unmerklich herausfallen konnte.

Einmal geweckt, ließ der ingenieure Geist Olfens sich nicht leicht wieder beruhigen. Er konstruierte eine Badewanne, die selbsttätig die Temperatur regulierte. Aber äußerst stolz war er auf eine Kinderklappe, die sich ohne menschliche Hilfe über der Wiege hin und herbewegte. Selbstverständlich fehlte auch ein automatischer Windeltrockner nicht. Der Puderstreuer aber war mit einem Laufkontakt verbunden, sodaß man den Jungen nur auf einen bestimmten Platz legen brauchte, um ihn zu pudern.

Selbstverständlich mußte man auch für die Unterhaltung des zu erwartenden Erdenbürgers Vorkehrungen treffen. Herr Olsen besang eine Platte mit Kinderliedern und kaufte ein Grammophon dazu.

So war dann alles auf das Beste vorbereitet, und als der alte Hausarzt endlich zur Entbindung kam, da erzählte ihm Olsen mit Stolz, daß er an alles gedacht habe.

„Man kann in solchen Dingen nicht alles übersehen“, verwies ihn der Doktor weise.

Aber stolz auf sein Werk glaubte ihm Olsen nicht.

Nach drei Wochen aber sah er ein, daß so ein alter Medizinmann doch seine Erfahrungen hat.

Denn erstens hatte Herr Olsen Zwillinge bekommen, und alle seine Einrichtungen waren nur für ein Einzelbaby bestimmt, und dann hatte er eines vergessen: den Ohrenschuß für sich und seine Frau.

Denn die Wirklichkeit ist immer eine Straße von der ahnenden Phantasie entfernt, besonders wenn diese Phantasie eine freudige ist.

Rund um die Kunst

Cellotonzert

„Wie war die Musik?“
„Gut. Nur die Leute hatten die großen Geigen an die Erde gestellt, anstatt sie unter dem Kinn zu haben.“

Des Komponisten Schicksal

„Liebste, ich will Dir ein Musikwerk weihen. Sprich, was soll es sein?“
„Ein fugenloser Trauring.“

Irreum

„Kennen Sie den Kaufmann von Benebig?“
„Nein, wir haben keine Handelsbeziehungen mit Italien.“

Hausgehilfin

Minna kommt zur gnädigen Frau.
„Det weinende Mädchen im Herrenzimmer hat einen niederdrückenden Eindruck auf mich gemacht.“
„Sind Sie so kunstsinig?“
„Aee, aber id' habe sie gerteppert.“

Gesang

„Als ich heute gesungen habe, haben alle Nachbarn bravo gerufen.“
„Was hast du denn gesungen?“
„Morgen muß ich fort von hier.“

Und das ärgerte wieder die anderen. Sie beschlossen eines Tages, Mülle auf Glatteis zu führen. Kern sollte die Sache übernehmen.

Als sie nun eines Abends im Stammease der jungen Musikstudenten zusammenkamen und über die Zukunft sprachen, ließ Kern geschickterweise eine versteckte Huldigung an Mülle in die Unterhaltung miteinschleusen.

„Es muß doch wunderbar sein, wenn man so begabt ist, daß man förmlich die gesamte Musikliteratur in seinem Kopfe mit herumträgt.“

Mülle wehrte mit falscher Bescheidenheit ab. „Routine, mein Lieber, vielleicht auch ein bißchen Begabung. Aber kaum der Rede wert, wenn ich mir auch schmeichle, etwas zu wissen. Man will ja auch mal Professor werden.“

Eine Weile war es still, bis Kern hinterlistig zu reden anfang. Er sei ja von den Fähigkeiten Mülles überzeugt, aber eine sehr neuartige Melodie, die eigentlich keine Melodie sei, sondern ein neuentwickeltes Konglomerat von Klängen, gehe ihm nicht aus dem Kopf, obwohl er sie täglich höre. Und auch Mülle werde ihm nicht sagen können, woher diese Melodie stamme.

Mülle sah überlegen drein.

„Man müßte einmal hören“, sagte er dann. Und unter allgemeiner Spannung der Anwesenden begann Kern zu pfeifen. Das war bestimmt keine Melodie. Das waren überhaupt nur drei Töne, die sich mühsam aneinanderreiheten und ein unharmonisches Tonbild ergaben. Alles sah gespannt auf Mülle, der angestrengt nachdachte.

Endlich erleuchteten sich seine Züge und er begann:

„Das könnte einer von den amerikanischen Negerkomponisten geschrieben haben. Vielleicht auch ist es aus der Ouvertüre zu einer Negeroper. Ja, das wird es wahrscheinlich sein. Aber du sagst doch, lieber Kern, daß du diese Melodie täglich hörst?“

Kern lächelte heimtückisch.

Heitere Ecke

Winterjorgen

„Der Winter ist diesmal recht hart für mich.“
„Wieso, Frau Nachbarin?“
„Immer hin und her zwischen Mann und Ofen, das ist keine Kleinigkeit. Kümmerge ich mich um den einen, geht der andere aus.“

Diagnose

„Sie müssen mehr Eisen nehmen.“
„Unmöglich, Herr Doktor.“
„Wenn ich Ihnen das als Arzt aber sage...“
„Geht einfach nicht, Herr Doktor, bin Eisenfresser im Zirkus.“



Die Landmesser

„Jawoll, die neue Eisenbahnlinie wird hier durchgeleitet!“

Zurückgegeben

„Zu Bett, zu Bett“, ruft Frau Ketteldörfer, „die kleinen Vögelchen sind schon alle im Nest.“
Am andern Morgen weckt ihr Töchterchen sie um 5 Uhr aus dem tiefsten Schlaf. „Die Mammis von den kleinen Vögelchen fliegen schon alle umher und suchen Futter für das Frühstück.“

Bescheid

„Mutti, was ist eine Fabel?“
„Du mußt mal zuhören, wenn Papa von einer Konferenz zurückkommt.“

Liebe

„Würden Sie mir nachspringen, wenn ich hier ins Wasser springen würde?“
„Natürlich.“

„Lieben Sie mich so?“
„Das nicht, aber das Wasser ist an dieser Stelle leicht.“

Schule

„Warum siehst du denn so lange in das Heft deines Nachbarn?“
„Er schreibt so schlecht, daß ich nicht genau sehen kann, Herr Lehrer.“

Kann stimmen

„In diesem Jahr bin ich im Seebad sehr umschwärmt worden.“
„Ja, ja, die Mädchen!“

Seiner Sache sicher

„Zucken, mach die Tür auf“, ruft die Mutter, die einen Stoß Teller in beiden Händen trägt.

„Aee.“
„Wenn du nicht hörst, kriegst du einen Klaps, du Bengel.“
„Probier's mal, Mutter.“



Humanität

„Beilen Sie sich, meine Frau könnte kommen.“

„Gewiß“, sagte er, „und das in einem Hause, welches meinem Vater gehört.“

„Was ist denn das für ein Haus?“
„Eine Metallfabrik.“

„Run wurde die Sache interessant.“
„Und darf man wohl erfahren, woher die Töne kommen?“

Kern spielte den Gleichgültigen.

„Natürlich“, sagte er, „es ist die Fabrikkneise.“
Es ist erklärlich, daß Mülle seinem Freunde Kern drei Wochen böse war.

Die Diva und der Typ

Eine Film-Groteske

Wie doch manchmal ein einziger Buchstabe alle Dispositionen durcheinanderwerfen und ein halbes Vermögen verschlingen kann, das geht aus einem Fall hervor, der die berühmte Fee Durglaß, die Filmkaufhausleiterin, anging.

Also da war ein Manuskript angenommen worden. Es handelte sich um einen Fischerfilm, und die Durglaß sollte die Hauptrolle spielen. Sie fand das Manuskript sehr gut, wollte aber durchaus, daß die andere männliche Partie von einem richtigen Fischer gespielt würde. Freilich ließ sich das machen, denn der Film war so ganz auf die Durglaß gestellt, daß man auch einen Dilettanten einspannen konnte. Vielleicht war das sogar die Absicht der Diva gewesen, um nur ja zu leuchten zu können.

Aber der Typ, den sie brauchte, war in der Nähe nicht aufzutreiben, und darum nahm die Durglaß einfach Urlaub und fuhr an die Küste heraus. Der kleine Aufnahmeleiter Berger fuhr mit und half ihr mit geschultem Auge, in den Fischerbörfern Umschau zu halten.

Zwei Wochen waren sie schon erfolglos unterwegs, als ein Telegramm bei der Direktion eintraf, das in seiner lapidaren Kürze einfach niederstimmte.

Es lautete: „Diva Typus. Berger.“

Sofort nach dieser schrecklichen Nachricht wurde ein Generalrat abgehalten, dann wurde das Atelier abbestellt, die bereits geschlossenen Verträge mit den Verleihern für den neuen Film wurden rückgängig gemacht, und dann wurde der Hausarzt der Durglaß in ein Flugzeug gesteckt und nach dem Generaldirektor nach dem kleinen Ort, aus dem das Telegramm gekommen war.

„Schrecklich für das arme Ding“, sagte der General.

„Run“, meinte der Arzt, „sie hat eine kräftige Konstitution, sie wird es schon überleben. Freilich darf man mit Typus nicht scherzen. Wir werden sie in jedem Falle, falls sie transportfähig ist, mit zurückbringen.“

Als man dann in dem Nest ankam, da sahen sie bereits von Weitem Fee Durglaß mit einem blonden Hünen Theater machen. Sie übte und brachte dem jungen Manne die ersten schauspielerischen Taktversuche bei.

„Berger“, brüllte der Generaldirektor.
Berger kam, klein und häßlich.

„Sind Sie des Teufels Die Frau ist doch ganz gesund!“

„Natürlich, es sagt ja auch niemand, daß sie krank ist.“

„Und Ihr Telegramm?“
„Warum denn mein Telegramm?“

Der Generaldirektor reicht es ihm, und Berger schlägt sich vor den Kopf.

„Ein Schreibfehler“, brüllt er. „Sie haben mir doch immer gesagt, ich soll sparsam sein, und da habe ich das Telegramm auf die kürzeste Formel gebracht. Ich habe telegraphiert: Diva Typus.“

Na, der Film ist doch gemacht worden. Und der Erfolg hat alle Aufregung wieder gut gemacht.

Gedächtnisgenie

Von Georg Spohn

Mülle gehörte zu jenen Leuten, die ein ungeheuerliches musikalisches Gedächtnis hatten, jede Melodie, die er einmal gehört hatte, blieb in ihm haften, und er wußte sofort zu sagen, woher sie stammte. Natürlich bildete sich Mülle auf diese Fähigkeit allerlei ein. Er hielt sich für ein Genie.

SONN

Wöchentliche Berliner Metall-Notierungen

Berlin, 8. Juni. Es kosteten 100 Mark in RM:
 Elektrolitkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg,
 Bremen oder Rotterdam 47; Original-Hütten-
 Aluminium, 98—99 Pros., in Blöden 160, desal.
 in Walz- oder Drahtbaren 164; Reinnidel, 98—99
 Pros. 270; Antimon-Regulus 41—43; Silber in
 Barren, ca. 1000 fein, per Kilogr. 37,25—40,25.

Amtl. Berliner Getreidegroßmarkt vom 8. Juni

Berlin, 8. Juni. Die ersten Notierungen blieben heute wieder unter den vordörslichen Kursen, doch war die Tendenz überwiegend freundlich. Die Kasse nahm anfangs teilweise Realisationen vor, während auf der anderen Seite kleine Kaufaufträge des Publikums vorlagen. Im Verlauf wurde die Tendenz, ausgehend vom Montanattienmarkt, ausgesprochen fest. Ein Großbank trat als Käufer für Stahlroheiserwerte auf und die Kasse nahm vielfach Rückkäufe vor. Hierzu trugen auch Londoner Berichte über eine Besserung der Lage in Genf bei. Im Vordergrund standen wieder Rohstoffwerte. Braunkohlenaktien waren meist 1—2 Prozent befestigt. Sie stiegen um 4½%. Am Montanattienmarkt betrugen die Gewinne zu den ersten Kursen etwa 1 Prozent, später wurde fast durchweg 1—1½ Prozent über den letzten Notierungen gehandelt. Kautschuk gewann 1—2 Prozent. Farben setzten unverändert ein, waren aber im Verlaufe ebenfalls befestigt. Elektrowerte waren meist ½ Prozent höher. Von Maschinenwerten fielen Mueag (plus 2½%) und am Markt der Kabel- und Drahtwerke Deutsche Telephon und Kabel (plus 2½%) durch feste Haltung auf. Rumpfeiswerte wurden 1 Prozent höher bezahlt. Auch Banken, Verkehrs- und Schiffsahrtaktien waren in diesem Ausmaß gebessert. Der nach Börsenbeginn bekannt werdende Abschluß des deutsch-bulgarischen Kompensationsabkommens erhöhte die zuverlässige Stimmung. Am Rentenmarkt waren Neubesitz wieder bevorzugt. Die Zeichnungen auf die neue Anleihe, die heute vormittag begonnen haben, sollen, soweit sich bis jetzt schon ein Ueberblick gewinnen läßt, recht befriedigend sein. Die Zeichnungslisten liegen bekanntlich bis 21. Juni aus. Altbesitzanleihe litten unter Gewinnmitnahmen, Industriebobligationen waren bespaupet. Auslandsrenten lagen gedrückt. Die Hypothekäre Rumänenanleihe wurde 50 Pf. höher bezahlt.

Blankotagesgeld für erste Adressen blieb unverändert $3\frac{7}{8}\%$ bis $4\frac{1}{8}\%$. Am Valutamarkt konnten sich das Pfund weiter befestigen. Auch der Dollar lag etwas höher. Holland meldete eine Befestigung des Marktkurses.

Weitere Befestigungen.

Im Verlauf machte die Befestigung kräftige Fortschritte. Im Vordergrund standen Montanarbeiten. Harpener überstiegen mit einer Steigerung von 3 Prozent den Parifurs. Vereinigte Stahl gingen mit 42½ nach 41½ um. Rheinisch stahl befestigten sich um 2½. Kalimerte zogen weiter an. Farben gewonnen gegen gestern 7½ Prozent. Goldschmidt stiegen von 65½ auf 68. Elektrometrie lagen ruhiger. Siemens gewonnen 2 Prozent. Auch Autoaktien waren bis 2 Prozent höher. Allgemeine Lokalbahn gingen mit 105½ nach 103½ um. Renten lagen überwiegend schwächer. Aufheißobligationen bröckelten eher ab; nur Rhein-Main-Donau plus ¼ Pfandbriefe waren vielfach ¼ Prozent gedrückt. Schleifische Boden verloren ½, Mittelboden-Liquidation ½. Von Kommunalobligationen waren Foncieris ¼ Prozent niedriger. Stadtanleihen lagen weiter schwach. Breschranleihen und 28er Dresdener verloren 1, Elberfelder 1½. Breslauer Schananzweisungen 1½, Dresdener Schananzweisungen ¾—1 Prozent. Auch Ländereien gaben fast durchweg um ¼ Prozent nach. 30er Lübecker ermäßigten sich um 1½ und 28er Thüringer um ¾. Die Neubeischleihen lagen fest. Oefojama-Neubeisch plus ¾, Hamburger Neubeisch plus 55 Pfg. Von Industriebobligationen wurden Balast 2½, Engelhardt Mittelstahl und Braubant je ¾ Prozent höher bezahlt. Landständische Pfandbriefe waren meist niedriger.

Der Privatdiskont blieb unverändert 3 $\frac{3}{4}$ ‰.

Düsseldorf, 8. Juni. Die heutige Düsseldorfer Börse eröffnete zunächst in wenig veränderte Haltung. Im Verlaufe konnte sich eine erhebliche Befestigung durchsetzen. Am variable Markt waren im Verkehr Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft, Goldschmidt, Hapener, Aktien-Pöhlitz, Rhein-Braunkohle, Krupp-Anleihen, Alt- und Neubestände. Zu lebhaften Umsätzen kam es außerdem in Höhe, Mannesmann, Rheinisch, AG, Ber. Stahl und Wintershall. Aktien. Am Kohlenzuckermarkt wurden Constantin, Deutschland, Ewald und Heinrich zu festem Kursen gehandelt. Von Braunkohlenwerten setzten sich Mittel-Kurs auf etwa gestriger Basis und am Kalkzuckermarkt waren Veienrode und Hapener weiter leicht befestigt im Verkehr. Ferner handelte man Erbsen, Weizen und Raps. Von Kohlenaktien wechselten Daßburg und Norddeutsche Berg ihre Besitzer. Fallende Aktien gingen zu unveränderten Kursen und von Industrietiteln gaben Westfalia Dinningda leicht nach. Vereinigte Rumpus erzielten gestrige Preise, während Ueberlinger Wagon kaum verändert lagen. Die Börse schloß fest.

Ädln, 8. Juni. Heute notierten: Basalt — Bonner Berg 92, Braunkohle Zukunft 126½, Kalker Brauerei —, Rabel Rheidt 160, Ädln Dampf —, Rhein. Braunkohlen 233, Stollwerck —.

Tägliche Berliner Metall-Notierungen
 Berlin, 8. Juni. Es kosteten 100 Kgr. in
 Elektrokupfer (wirebars), prompt, cif Ham-
 burger oder Rotterdam 47; Original-Silber,
 98—99 Pros., in Blöcken 160, 99
 1/2 Pros., in Blöcken 164; Reinnickel, 98
 1/2 Pros., Antimon-Regulus 41—43; Silber-
 schmelze, ca. 1000 fein, per Kilogr. 37,25—40.

Amtl. Berliner Getreidegroßmarkt vom 8. Juni

Märk. Weizen*), Durchschnittsqual. 76,77 Klar.
— frei Berlin; märk. Weizen*), Durchschnittsqual.,
Erzeugerpreis Preisgebiet W 2 190, gechl. Mühleneinfau-
fpreis 196 ab Station, Erzeugerpreis Preisgebiet W 3 193, gechl. Mühleneinfau-
fpreis 199 ab Station, Erzeugerpreis W 4 195, gechl.
Mühleneinfaufrpreis 201 ab Stat. für 1000 Klar. in RM; Itetia. Märk. Roggen**), Durchschnitts-
qual., 72,73 Kilogr. 169 frei Berlin; märk. Rog-
gen**), Durchschnittsqual., Erzeugerpreis Preisge-
biet R 2 160, gechl. Mühleneinfaufrpreis 166 ab
Station, Erzeugerpreis Preisgeb. R 3 163, gechl.
Mühleneinfaufrpreis 169 ab Station, Erzeuger-
preis Preisgeb. R 4 165, gechl. Mühleneinfaufr-
preis 171 ab Station für 1000 Kilogr. in RM;
Itetia. Gerste: Sommergerste, mittl. Art und Güte
176—180 frei Berlin, 167—171 ab märk. Stationen
für 1000 Kilogr. in RM; Stimmung: fest. Feine
Sorten über Notis. Hafer: Weißhafer: Termine:
Juli —; märk. Dsfer, Durchschnittsqual. 188—192
frei Berlin, 179—183 ab Station für 1000 Kilogr.
in RM; Itetia. Feinste Qualitäten über Notis.
Weizenmehl (ohne Ausland): Type 790, Preisgeb.
biet 2 26,50, Preisgebiet 3 26,35, Preisgebiet 4
27,25, alles auswärts Frachtausgleich 0,50; mit
Auslandswaisen: 15% = 0,75 RM Aufsch. 30%
= 1,50 RM Aufsch. in RM für 100 Klar. brutto
einkl. Sad frei Berlin; Stimmung: Itetia. Feinste
Märlen üb. Notis. Roggenmehl: Type 815, Preis-
gebiet 2 22,75, dito 3 23,20, dito 4 23,50; alles aus-
wärtig Frachtausgleich 0,50 RM, in RM für 100
Kilogr. brutto einkl. Sad frei Berlin. Feiner
Märlen über Notis. Kleie: Weizenkleie 11,75
Weizenriekleie und Kolbmehl plus 75 Pf.,
Roggenkleie 11,50, Roggenriekleie und Kolbmehl plus
75 Pf., in RM für 100 Klar. brutto einkl. Sad
frei Berlin ab Bahn und ab Mühle; Stimmung:
Itetia. *) Vereinsleites Auswuchs und Schmach-
torn (Rost) ist zulässig. **) Vereinsleites Auswuchs
und Schmachstorn ist zulässig. ***) Nach Prof. Mohr
— Alles per 50 Kilogr.: kleine Erbsen 16—17
Futtererbsen 9,75—11,25; Peluschten 9,25—9,75
Widerbohen 8,25—9,00; Widlen 7,30—7,75; Lupine
blaue 6,10—6,75; Lupinen gelbe 8,75—9,35; Vein-
luden 6,20 ohne Monopolzulag; Erdnufstude
5,80 ohne Monopolzulag; Mischstutur 8,80
extrahiertes Sojabohnensidrot, 46 Pros., ab Ham-
burg 4,80 ohne Monopolzulag; extrahiertes
Sojabohnensidrot, 46 Pros., ab Stettin 5,15 ohne
Monopolzulag; Kartoffelfloiden 7,35, dito frei
Mare 7,75.

Rölnar Hauptmarkt

Salat war in großen Mengen am Markt — Meist flotter Geschäftsgang

Köln, 8. Juni. Der Hauptmarkt war am Freitag wieder überreich besetzt. Der Geldausgang war sehr flott. Sehr viel Ware wurde von auswärtig aufgekauft. In Kopfsalat war das Angebot überaus groß. Die Marktbesitzer erzielten unadäquat 3-4 Pfg. für das Stück. Später wurde der Salat zu 1,5-2 Pfg. angeboten. Selbst für diesen Preis wurde er nicht reiflos abgeleitet. Frisches Gemüse wurde auch am Freitag wieder bevorzugen. Junge Erbsen wurden zu Beginn des Marktes zu 13-14 Pfg., gegen Schluss des Marktes zu 18-20 Pfg. das Pfund verkauft. Leberauger war das Angebot in Kohlrabi. Der Spargelmarkt war mäßiger besetzt. Da die Landleute die selbst angebauten Frühlingskartoffeln nicht mehr zum Markt bringen, da diese an die Zentrale geliefert werden müssen, bot nur der legitime Großhandel neue Kartoffeln zum Einzelhandelspreise von 9 RM der Zentner an. Auf dem Gellümmarkt war es lebhafter, an den Tischständen dagegen ganz still. Die Kirchen und Erdbeerernte hat allerorts eingekeilt. Für hiesige Kirchen wurden 15-28, laute 18-23, ital. Kirchen 25-26 bezahlt. Auch in Erdbeeren war das Angebot groß. Durchweg wurden 25-35 Pfg. für das Pfund erzielt. Bergische Waldbeeren kosteten 45-48, Stachelbeeren 12-14 Pfg. das Pfund. Die ersten holländischen Pfirsiche konnten zu 40 Pfg. das Stück abgeleitet werden. Es kosteten im Großhandel: Kartoffeln: Industrie 4,60-4,70, me 9,00-9,30, ital. 9-11 RM der Zentner, Spinat 7-10, bide Bohnen 8-10, Erbsen 14-18, Wirsing 7-8,5, Sauerkraut 18-20, Rabarber 1-2 Pfg. das Pfund. Kopfsalat 2-4, Blumenkohl 10-25, junger Wirsing 10-20, Kohlrabi 3-7, Rettich 3-3,5, Meerrettich 15-25, Salatkraut 16-25 Pfg. das Stück. Rübisch 3-4, Mangold 2-2,5, junge Karotten 5, Möhren 6-10, Radischen 2-3, Petersilie 4, Maßkräuter 3 Pfg. das Gebund. Landbutir 1,20-1,30, Eier 7,5-9,5 Pfg. das Stück. Ausländische Waren: grüne Bohnen 15-20, ägypt. Zwiebeln 8-10, holl. Tomaten 32-35 Pfg. das Pfund, holl. Blumenkohl 35, belg. 30-34, Salatkraut 15-23 Pfg. das Stück, holl. Möhren 30-35 Pfg. das Gebund, auktoral, Pfeffer Kiste 10-13, Pfeffer Kiste 11-17, Zitronen, Kiste zu 15 Stück 6-9, zu 300 Stück 12-18 RM. Bräsele 20-25, 275, Mononen 22, Ananas 80 Pfg. d. Pfg.

21. und 22. Erntemarkt für Getreide und Futtermittel

Köln, 8. Juni. Es kosteten 100 Klar. Frachtlaas
Köln, soweit nichts anderes vermerkt: Weizen
rhein. 77/78 Kilogr. Preis für den Landwirt ab
Erzeugerpreis im Preisgebiet R 10 20,0, dito
Handelspreis Frachtlaas Köln 20/70; Weizen ausl.
24,75—26,75; Roggen rhein. 72 Kilogr. Preis für
den Landwirt ab Erzeugerpreis im Preisgebiet
R 8 17,30—17,80; dito Handelspreis Frachtlaas
Köln 17,80; Hafer tieferer 18,50—18,75; Hafer
norddeutscher 19,50; Mais grober 18,40; Mais

kleiner 19,60; Weizenmehl*) inf., Grundtype 790, für W 10 27,40; Weizenmehl*) mit 15 Pros. Austauschweizen, Grundtype 790, für W 10 28,15; Weizenmehl*) mit 30 Prozent Austauschweizen, Grundtype 790, für W 10 28,90; Roggenmehl*), Grundtype 815, für R 8 25,55; Roggenkrot*), in Grundtype 1800, für R 8 21,55; Weizenfeile feine, ab Mühle 10,40; Weizenfeile mittlere 10,85; Weizenfeile grobe 11,25; Weizenrieckfeile (Vollmehl) ab Mühle 12,00; Weizenackmehl ab Mühle 14,50; Roggenfeile feine ab Mühle 10,50; Roggenrieckfeile (Vollmehl) ab Mühle 11,75; Roggenackmehl ab Mühle 13,50; Biererze, brutto mit Sad 14,50—14,75; Feintendmehl, 37 Pros., brutto mit Sad 18,25—18,50; Sonalrohr (extrahiert), 15 Pros., brutto mit Sad 16,25—16,50; Rapsfaden 15,00—15,25; Palmierstuden löse, 21 Pros. 15,35 bis 15,50; Trockenäpfel löse 10,50—10,75; Zunderschnitzel löse 12,00—12,50; Rohmelasse 7,50—8,25; Roggenkrot gepreßt, ab rhein. Station 1,00—1,10; Weizenkrot gepreßt, ab rhein. Station 0,90—1,00. Die Mehlpriele verkaufen sich ausüßig 0,50 R M. Frachtausgleich kraftfrei jeder Station des Bezirks 4 der W. B. *) Frachtfrei jeder Station des Bezirks und der Fein-Preisgebiets W 10 und R 8 15 To. brutto mit Sad. — In Weizen waren heute nur kleine Umläufe zu verzeichnen, da nur einige Großmühlen kleinere Geschäfte tätigten. Das Geschäft in Roggen war etwas lebhafter und die Nachfrage wurde wieder von den Provinzmühlen aufgestaut. Das Weizenfach lag ruhig. Daher war weiter seit bei kleinem Angebot. Gerste lag fast unbenutzt. Das Weizenfach kamen zählende. Kraftfuttermittel und Mais lagen unverändert.

Preisbericht der Kölner Warenbörse

(Festgestellt unter amtlicher Aufsicht der Industrie- und Handelskammer gem. § 24 der Börsenordnung)
Abteilung für Nahrung- und Genußmittel
Die Preise sind Import- und Großhandelspreise
(Börsenpreise)

Röln, 8. Juni. Es folgten 100 Kgr. Frachtkorn
Röln, verzollt, in NR: Reis: Burma 22—23, Siem
29—33, ital. 22—24, deutscher Weizen 21—22
Dele: Sojaböl 84—86, Salatzöl 84—86, Erdnußöl
85—87; Süßrüchte und getr. Obst: Pfirsich
(kalifornische) 76—78, 50/60er in ¼ Kisten (deutsch-
badische) 71—73; Apfelingre: extra choice kaliforni-
sche in ¼ Kisten 90—94; Apfelingre kalifornische
choice nördliche 120; Sultanas (Smurna) Kist
Caraburnu 48—50, Sultanas (Smurna) Rec plus
ultra 58—60; Kalifornische fauch gelb. 60—62; Ka-
rinthen, gerein. Choice Amalias 62—64; Kokos-
ohne gersapelt, Basis mittel 36—38; Selennugeln
Spanier 110—112, dito Kassaund 102—104
Mandeln ohne Bruch und Schalen in 12½ Kisten
Kisten 165—170; la gewählte helle Bari (in Bal-
len) 134—138; Kartoffelmehl superior 34—35
Inlandsuder: Crostall 67.30—67.60; Crostall Ral
finade 69.40—69.70; Hülsenfrüchte: Bohnen Mittel-
bohnenn, maichnell gereinigt 22—23, dito handver-
fein 23—24, Langbohnen reichte 23—24, Schmal-
bohnen 36—38; Erbsen, gelbe Viktoria 58—60
Linsen mittel 28—32, Heller 35—40; Maisfrüchte
sole, incl. Sad 33—35, Kornfaisse 32—34; Gra-
ven rbein, Habritat C 63—24, Speisehaferflode

Amtliche Berliner Devisenkurse

	8. Juni		7. Juni			8. Juni		7. Juni	
	Geld	Brief	Geld	Brief		Geld	Brief	Geld	Brief
Argent. (Buen.-Airs.)	0.608	0.612	0.613	0.617	Norwegen (Oslo)	63.69	63.81	63.84	63.96
Belg. (Brüss. u. Antw.)	58.52	58.64	58.56	58.68	Oesterreich (Wien)	47.45	47.55	47.45	47.55
Dänem. (Kopenh.)	56.62	56.74	56.74	56.86	Schweden (Stockholm u. Göteborg)	65.33	65.47	65.48	65.62
Danzig (Danzig)	81.60	81.76	81.60	81.76	Schweiz (Zürich, Basel und Bern)	81.37	81.53	81.49	81.65
England (London)	12.675	12.705	12.705	12.735	Span. (Madrid, Barcel.)	34.32	34.38	34.32	34.38
Frankreich (Paris)	16.50	16.54	16.50	16.54	Tschechoslow. (Prag)	10.43	10.45	10.43	10.45
Holland (Amsterdam u. Rotterdam)	169.73	170.07	169.73	170.07	Ver. St. von Amerika (New York)	2.506	2.512	2.507	2.513
Italien (Mail. u. Rom)	21.73	21.77	21.76	21.80					
Ungosl. (Belg. Zagr.)	5.664	5.676	5.664	5.676					

Berliner Börsenkurse vom 8. Juni 1934

	8. 6.	7. 6.		8. 6.	7. 6.		8. 6.	7. 6.
Anleihen:			Gas. f. el. Unt.	100 ¹ / ₂	100.-	Westeregeln	118 ¹ / ₂	115 ¹ / ₂
D. R.-Anl. 27	97 ¹ / ₂	97.70	Goedk. Gebr.	70	70.-	West. Draht Hamm	100.-	—
D. R.-Anl. v. 29	99 ³ / ₄	99 ³ / ₄	Goldschmidt	66 ³ / ₄	65 ¹ / ₂	Wittener Guß	—	—
Banken:			Harpenberg	100.-	98.-	Westfälische		
Com.-u. Privat-Bk.	53.-	52 ¹ / ₂	Hoesch Eisen-Köln-			Landesbankkass.		
Dtsch. Bk. u. Diskt.	58.-	57 ¹ / ₂	Neussener	75.-	73 ¹ / ₂	6% Prov. Feing. 25	90	—
Dresdener Bank	63.-	63.-	Kali Ascherleben	117 ¹ / ₂	114 ¹ / ₂	6% dto. 26	90 ¹ / ₂	90 ¹ / ₂
Reichsbank	153.-	153 ¹ / ₂	Klöcknerw.	70.-	68 ¹ / ₂	6¹/₂% dto. 27 R 1	—	—
Rh.-Westf. Boden-			Köln. Gas u. Elek.	73.-	73.-	6% Komm. Obl.		
Cred.	84.-	—	W. Kreft	—	—	28/29 2-3	85 ¹ / ₂	85 ¹ / ₂
Verkehrswerte:			Kromschöder G.	78 ¹ / ₂	84 ¹ / ₂	6% dto. 30 R. 4	83 ¹ / ₂	83 ¹ / ₂
Reichsbahn V.-A.	109 ³ / ₄	109 ³ / ₄	Kronprinz Metall	84 ¹ / ₂	88 ³ / ₄	6% Goldpfdbr. R. 1	89 ¹ / ₂	88.-
Hapag	27.-	25 ¹ / ₂	Küppersbusch	—	—	Westf. Provinzial-		
Nordd. Lloyd	32 ¹ / ₂	30 ¹ / ₂	Lahmeyer	116 ¹ / ₂	116 ¹ / ₂	anleihe-Auslosg	91 ¹ / ₂	90 ¹ / ₂
Brauereien:			Mannesm.-Röhren	63 ¹ / ₂	64 ¹ / ₂	Festverzinsliche		
Dortm. Aktien	160.-	160 ¹ / ₂	Mansfeld	77 ¹ / ₂	75 ¹ / ₂	Werte		
Dortm. Ritter	68.-	66 ¹ / ₂	Maschb.-Unterm.	47.-	43 ¹ / ₂	6% Preuß. Ld.-Br	—	—
Dortm. Union	191 ¹ / ₂	191.-	Mäh. Bergw.	106 ¹ / ₂	108 ¹ / ₂	anstalt R. 19	94.-	94.-
Schlegel-Scharp.	84.-	85.-	Phönix Bergw.	48 ¹ / ₂	48 ¹ / ₂	6% dto. 4	—	—
Wicküler-Käppe:	—	—	Rhein. Braunk.	234.-	235 ¹ / ₂	6% dto. 13/15	94.-	94.-
Sonstigen:			Rh. Elektrizität	98.-	96.-	6% dto. 17/18	94.-	94.-
Aku	178.-	178.-	Rhein-Spiegel	97 ¹ / ₂	95 ³ / ₄	6% dto. 21	91.-	91.-
A. E. G.	25 ³ / ₄	25 ³ / ₄	Rhein-Stahl	100.-	98 ¹ / ₂	6% dto. Komm. 20	91.-	91.-
Bomburg L. P.	70.-	69 ¹ / ₂	Rh.-Westf. Elektr.	80.-	78 ¹ / ₂	6% dto. 16	91.-	91.-
Chem. Ind. Gelsenk.	85 ¹ / ₂	—	Rhein-West Kalk	—	412.-	6% dto. 6	91.-	91.-
Cont. Cautech.	138.-	136.-	Roddergrube	154.-	153.-	6% dto. 8	90.-	90.-
Daimler Mot.	48 ¹ / ₂	46 ³ / ₄	Salsdorfurth	23.-	22 ¹ / ₂	6% Pr. Centr.-Bod	86 ¹ / ₂	86 ¹ / ₂
Dtsch. Erdöl	68 ³ / ₄	119 ¹ / ₂	Schött. Herm.	—	—	u. Pfdbr. Em. 1	—	—
El. Licht u. Kraft	107 ³ / ₄	109.-	Schwelm-Eisen	141.-	138 ¹ / ₂	6% dto. Komm.-	—	—
Eschw. Bergw.	—	—	Siemens u. Halske	44.-	44 ¹ / ₂	Obl. 1	86 ¹ / ₂	86 ¹ / ₂
IG-Farbenind.	144 ¹ / ₂	143 ¹ / ₂	Steib. Zinkh.	74.-	74.-	Durchschnittsk. d.	99.30	99 ¹ / ₂
Felten-Guillaumme	60 ¹ / ₂	60 ¹ / ₂	Stollwerk	—	—	Steuergutscheine		
Friedrichshütte	—	—	Westdtsch. Kaufh.	103 ¹ / ₂	103 ¹ / ₂			
Gebhard u. Co.	94 ¹ / ₂	95.-	V.-r. D. Nickel	136.-	135.-			
Gelsenk. Bergw.	63 ³ / ₄	61 ³ / ₄	Ver. Glannet. Eibl.	42 ³ / ₄	41.-			
			Ver. Stahlwerke	51.-	50 ¹ / ₂			
			Warstein Gruben	114 ¹ / ₂	115 ¹ / ₄			
			Wasserrw. Gelsenk.					
			Westfäl. u. Niederrh.					

Viehmärkte

Berliner Schlachtviehmarkt

Berlin, 8. Juni. Besetzt wurden für 50 Riloar. Lebendgewicht: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts, jüngere 33–34, iontische vollfleischige 30–33, fleischige 27–29, gering genährte 22–25; Bullen: jüngere vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 28–30, iontische vollfleischige oder gemästete 26–28, fleischige 23–25, gering genährte 19–22; Kühe: jüngere vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 25–27, iontische vollfleischige oder ausgemästete 20–24, fleischige 15–18, gering genährte 10–14; Färlen (Kalbinnen): vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts 31–32, vollfleischige 28–30, fleischige 23–26, gering genährte 17–21; Fresser: mäßig genährtes Jungvieh 16–21; Kälber: mittlere Maß- und Saugfärler 36–42, geringere Saugfärler 28–35, geringe Kälber 20 bis 25; hefte Mattlänner: Stallmattlänner 42; hefte jüngere Mattlänner: Stallmattlommer 40 bis 41; mittlere Mattlänner und ältere Mattlammel 37–39, geringere Länner und Sammel 31–36, hefte Schafe 33, mittlere Schafe 30–32, geringe Schafe 23–29; Schweine: fette Spedischweine 50, vollfette über 300 Ffd. Lebendgewicht 37–38, vollfleischige von ca. 240–300 Ffd. 36–38, von ca. 200–240 Ffd. 34–36, von ca. 160–200 Ffd. 31–33, fleischige von ca. 120–160 Ffd. 28–30, ausgel. Spedflauen 36, andere Sauen 32–35. Auftrieb: Großvieh: 2583, darunter: Ochsen 604, Bullen 779, Kühe, Färlen und Fresser 1200; Kälber 1828, Schafe 6813, Schweine 14 267. Markterlauf: Rinder in guter Ware glatt, sonst langsam. Kälber langsam. Schafe glatt, hefte Lämmel 1 Fg. über Notis; Schweine ziemlich glatt. — Die Preise find Marktpreise für lebend gewogene Tiere und schließen sämtliche Speien des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten. Umlaststeuer lovie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also meistentheils über die Stallpreise erbeben.

Samburger amtliche Viehmarkts-Notierungen

Hamburg, 8. Juni. Schweine- und Kälbermark. Schweinemarkt (Dienstag und Freitag): letzte Speckschweine 50, beste Fetteschweine 40–41, mittelschwere Ware 39, Mittelware 32–38, gute, leichte Ware 35–36, leichte Ware 37–34, sehr leichte und geringe Ware 27–30, Sauen 1: 36–37, 2: 30–35. Auftrieb: 5291; Handel: ziemlich reg. Preise in RM per 50 Kilogr. Lebendgewicht.

2118

Die nach
des Führer
lenen Ausfü
Lazarett lag
Freuztag (1
Kreuz her
strierten".

Zu den Zufällen, die die Räume und Ereignisse sich entschlossen Tatfache ist, 1812 von der Wirtin, die die Richtung des Deutsches von Babelsberg, der verwunderlich, der vom November 1812, walf ihre Anfanf, Nefervelazareth, im November 1812, 1812 front vor Ypern, Hier erlebte er die Dieser Entfchlung Kampf" am Ende wie eingemeißelt gemordet. Er hat geschaffen und ihr rungen eines unb Sicherheit ihres gegeben. Der Russenfall ist als, nicht et er auch das lichen Sanitäts- rend des Krieges Reiches bei seiner gepflegt zu haben der damalige Gef, Was verunfaltet, der ihm fast endlos Deutschland wie i plöglich, die Stim Krantenfchwester anpruch, "Nach folcher Laut!" Er in die als Lazareth Schlamm der Som dieses Wunderbau laum, sich richtig vermordete man f zu gemöhen." W dem Zimmer, in

REICHSENDER KÖLN

Programm v. 10. 6. bis 13. 6. 1934

SONNTAG

GLEICHBLEIBENDE TAGESEINTEILUNG

8.10: Dr. August Kildburger: Frühjahrsmittheilung.
8.30—9.15: Übertragung aus Erftath bei Düsseldorf: Evangelische Morgenfeier. Predigt: Pfarrer Winter, Erftath. Kirchenchor Erftath, Leitung: Lehrer Böllert.

9.30: Punkt ins Blaue!
10.30: Männergesangsverein „Amphion“, Köln-Ehrenfeld. Leitung: Musikdirektor Wilhelm Brömmers.

11.00: Wir bringen Jugendwerke von Richard Strauß anlässlich seines 70. Geburtstages.
12.00—14.45: Mittagskonzert. Das Orchester des Königsberger Opernhauses, Leit.: Wolfgang Bräuner.

15.00: Eltern u. Kinder. Rede von Werben: Zwei wichtige Stunden im Ablauf des Tages: Vor der Schule und vor dem Schlafengehen.

15.20: Wir erzählen Märchen.
15.40: Elisabeth Did: Landfrauen.

16.00: Nachmittagskonzert 1. Übertragung aus dem Bach-Saal, Düsseldorf: Das Düsseldorf-Konzert-Orchester, Leitung: Kapellmeister Carl Maria Urs.

1. Subjektivitätsmarsch, 2. Melodien aus der Operette „Der Mikado“, Sullivan, 3. Celeste Serenade, Tarenghi, 4. Ouvertüre zu „Karnaval“, 5. a) Am Mühlbach, 6) Valse, 7) Valse, 8) Valse, 9) Valse, 10) Valse, 11) Valse, 12) Valse, 13) Valse, 14) Valse, 15) Valse, 16) Valse, 17) Valse, 18) Valse, 19) Valse, 20) Valse, 21) Valse, 22) Valse, 23) Valse, 24) Valse, 25) Valse, 26) Valse, 27) Valse, 28) Valse, 29) Valse, 30) Valse, 31) Valse, 32) Valse, 33) Valse, 34) Valse, 35) Valse, 36) Valse, 37) Valse, 38) Valse, 39) Valse, 40) Valse, 41) Valse, 42) Valse, 43) Valse, 44) Valse, 45) Valse, 46) Valse, 47) Valse, 48) Valse, 49) Valse, 50) Valse, 51) Valse, 52) Valse, 53) Valse, 54) Valse, 55) Valse, 56) Valse, 57) Valse, 58) Valse, 59) Valse, 60) Valse, 61) Valse, 62) Valse, 63) Valse, 64) Valse, 65) Valse, 66) Valse, 67) Valse, 68) Valse, 69) Valse, 70) Valse, 71) Valse, 72) Valse, 73) Valse, 74) Valse, 75) Valse, 76) Valse, 77) Valse, 78) Valse, 79) Valse, 80) Valse, 81) Valse, 82) Valse, 83) Valse, 84) Valse, 85) Valse, 86) Valse, 87) Valse, 88) Valse, 89) Valse, 90) Valse, 91) Valse, 92) Valse, 93) Valse, 94) Valse, 95) Valse, 96) Valse, 97) Valse, 98) Valse, 99) Valse, 100) Valse.

17.45: Nachmittagskonzert 2.
18.30: Übertragung aus Bielefeld: Beim Bielefelder Reitturnier.

18.50: Werl. Die Stadt der Erbkaiser.

19.45: Sportvorbericht.
20.00: Ein bunter Sonntagsabend. Musik u. Unterhaltung.

22.20: Von Berlin (Übertragung aus Paris): Hörbericht vom Kampf um den Davis-Pokal Frankreich — Deutschland.

22.40—1.00: (nach Berlin von 23.00—1.00, Hamburg von 23.15—24.00): Tansersches Bielefelder.

DEUTSCHLANDSENDER

8.55: Deutsche Feierstunde.
10.05: Übertragung Berlin: Wettervorhersage.
10.10: Sperrzeit.

11.00: C. A. Heidrich: „Deutscher Frühling“.
11.30: Schöne Stimmen.
12.10—14.00: Übertragung Königsberg: Mittagskonzert.

14.00: Kinderliedersingen.
14.20: Kinderfunktspiele.
15.05: Eine Viertelstunde Schach.
15.20: Stunde des Landes.

16.00: Übertragung Königsberg: Nachmittagskonzert.
In der Pause von 17.00—17.15: Schlußspiel um die Deutsche Handballmeisterschaft.

18.00: Platzmann meint...
18.30: Fritz Binder mit seinen 5 Nürnberger Deutschsängern. Heitere Volkslieder.
19.00: Schlußspiele um die Weltmeisterschaft im Fußball.

19.50: Sport des Sonntags.
20.00: Oscar Joost spielt zum Tanz.
22.20: Bericht über die Davis-Pokalspiele in Paris.

23.00: Hörbericht vom Großen Preis der Nationen in Polen.
23.20—24.00: Übertragung München: Nachtmusik.

8.05: Gomnastik für Frauen.
8.20—8.30: Für die Frau.
10.00: Zeit, Wetter, Nachrichten.
11.30: Junfermann.
12.00: Unterhaltungskonzert.
12.45: Mittagskonzert I.
13.00: Mittagskonzert.

17.15: „Schwarzwälder Kirsch“. Ein singendes, klingendes Reisespiel. (Richard Strauß.)
18.00: Hymne op. 34 Nr. 2.
18.30: Lebendiges deutsches Volkstum außerhalb der Landesgrenzen.

18.50: Einführung zum „Rosenkavalier“.
19.00: Reichssendung: Übertragung Dresden: Festaufführung der Staatsoper zum 70. Geburtstag des Komponisten. „Der Rosenkavalier“.
23.15—24.00: Übertragung Köln: Der andere Strauß.

17.15: „Schwarzwälder Kirsch“. Ein singendes, klingendes Reisespiel. (Richard Strauß.)
18.00: Hymne op. 34 Nr. 2.
18.30: Lebendiges deutsches Volkstum außerhalb der Landesgrenzen.

18.50: Einführung zum „Rosenkavalier“.
19.00: Reichssendung: Übertragung Dresden: Festaufführung der Staatsoper zum 70. Geburtstag des Komponisten. „Der Rosenkavalier“.
23.15—24.00: Übertragung Köln: Der andere Strauß.

17.15: „Schwarzwälder Kirsch“. Ein singendes, klingendes Reisespiel. (Richard Strauß.)
18.00: Hymne op. 34 Nr. 2.
18.30: Lebendiges deutsches Volkstum außerhalb der Landesgrenzen.

18.50: Einführung zum „Rosenkavalier“.
19.00: Reichssendung: Übertragung Dresden: Festaufführung der Staatsoper zum 70. Geburtstag des Komponisten. „Der Rosenkavalier“.
23.15—24.00: Übertragung Köln: Der andere Strauß.

17.15: „Schwarzwälder Kirsch“. Ein singendes, klingendes Reisespiel. (Richard Strauß.)
18.00: Hymne op. 34 Nr. 2.
18.30: Lebendiges deutsches Volkstum außerhalb der Landesgrenzen.

18.50: Einführung zum „Rosenkavalier“.
19.00: Reichssendung: Übertragung Dresden: Festaufführung der Staatsoper zum 70. Geburtstag des Komponisten. „Der Rosenkavalier“.
23.15—24.00: Übertragung Köln: Der andere Strauß.

17.15: „Schwarzwälder Kirsch“. Ein singendes, klingendes Reisespiel. (Richard Strauß.)
18.00: Hymne op. 34 Nr. 2.
18.30: Lebendiges deutsches Volkstum außerhalb der Landesgrenzen.

18.50: Einführung zum „Rosenkavalier“.
19.00: Reichssendung: Übertragung Dresden: Festaufführung der Staatsoper zum 70. Geburtstag des Komponisten. „Der Rosenkavalier“.
23.15—24.00: Übertragung Köln: Der andere Strauß.

17.15: „Schwarzwälder Kirsch“. Ein singendes, klingendes Reisespiel. (Richard Strauß.)
18.00: Hymne op. 34 Nr. 2.
18.30: Lebendiges deutsches Volkstum außerhalb der Landesgrenzen.

18.50: Einführung zum „Rosenkavalier“.
19.00: Reichssendung: Übertragung Dresden: Festaufführung der Staatsoper zum 70. Geburtstag des Komponisten. „Der Rosenkavalier“.
23.15—24.00: Übertragung Köln: Der andere Strauß.

17.15: „Schwarzwälder Kirsch“. Ein singendes, klingendes Reisespiel. (Richard Strauß.)
18.00: Hymne op. 34 Nr. 2.
18.30: Lebendiges deutsches Volkstum außerhalb der Landesgrenzen.

18.50: Einführung zum „Rosenkavalier“.
19.00: Reichssendung: Übertragung Dresden: Festaufführung der Staatsoper zum 70. Geburtstag des Komponisten. „Der Rosenkavalier“.
23.15—24.00: Übertragung Köln: Der andere Strauß.

17.15: „Schwarzwälder Kirsch“. Ein singendes, klingendes Reisespiel. (Richard Strauß.)
18.00: Hymne op. 34 Nr. 2.
18.30: Lebendiges deutsches Volkstum außerhalb der Landesgrenzen.

18.50: Einführung zum „Rosenkavalier“.
19.00: Reichssendung: Übertragung Dresden: Festaufführung der Staatsoper zum 70. Geburtstag des Komponisten. „Der Rosenkavalier“.
23.15—24.00: Übertragung Köln: Der andere Strauß.

17.15: „Schwarzwälder Kirsch“. Ein singendes, klingendes Reisespiel. (Richard Strauß.)
18.00: Hymne op. 34 Nr. 2.
18.30: Lebendiges deutsches Volkstum außerhalb der Landesgrenzen.

18.50: Einführung zum „Rosenkavalier“.
19.00: Reichssendung: Übertragung Dresden: Festaufführung der Staatsoper zum 70. Geburtstag des Komponisten. „Der Rosenkavalier“.
23.15—24.00: Übertragung Köln: Der andere Strauß.

17.15: „Schwarzwälder Kirsch“. Ein singendes, klingendes Reisespiel. (Richard Strauß.)
18.00: Hymne op. 34 Nr. 2.
18.30: Lebendiges deutsches Volkstum außerhalb der Landesgrenzen.

18.50: Einführung zum „Rosenkavalier“.
19.00: Reichssendung: Übertragung Dresden: Festaufführung der Staatsoper zum 70. Geburtstag des Komponisten. „Der Rosenkavalier“.
23.15—24.00: Übertragung Köln: Der andere Strauß.

17.15: „Schwarzwälder Kirsch“. Ein singendes, klingendes Reisespiel. (Richard Strauß.)
18.00: Hymne op. 34 Nr. 2.
18.30: Lebendiges deutsches Volkstum außerhalb der Landesgrenzen.

18.50: Einführung zum „Rosenkavalier“.
19.00: Reichssendung: Übertragung Dresden: Festaufführung der Staatsoper zum 70. Geburtstag des Komponisten. „Der Rosenkavalier“.
23.15—24.00: Übertragung Köln: Der andere Strauß.

17.15: „Schwarzwälder Kirsch“. Ein singendes, klingendes Reisespiel. (Richard Strauß.)
18.00: Hymne op. 34 Nr. 2.
18.30: Lebendiges deutsches Volkstum außerhalb der Landesgrenzen.

18.50: Einführung zum „Rosenkavalier“.
19.00: Reichssendung: Übertragung Dresden: Festaufführung der Staatsoper zum 70. Geburtstag des Komponisten. „Der Rosenkavalier“.
23.15—24.00: Übertragung Köln: Der andere Strauß.

15.30: Wirtschaftsmeldungen.
16.00: Nachmittagskonzert.
16.50: Wirtschaftsmeldungen.
19.00: Abendmusik.
20.00: Erste Abendmeldungen.
22.00: Zeit, Wetter, Nachrichten.
22.20: Unterhaltungsmusik auf Schallplatten.

17.15: „Schwarzwälder Kirsch“. Ein singendes, klingendes Reisespiel. (Richard Strauß.)
18.00: Hymne op. 34 Nr. 2.
18.30: Lebendiges deutsches Volkstum außerhalb der Landesgrenzen.

18.50: Einführung zum „Rosenkavalier“.
19.00: Reichssendung: Übertragung Dresden: Festaufführung der Staatsoper zum 70. Geburtstag des Komponisten. „Der Rosenkavalier“.
23.15—24.00: Übertragung Köln: Der andere Strauß.

17.15: „Schwarzwälder Kirsch“. Ein singendes, klingendes Reisespiel. (Richard Strauß.)
18.00: Hymne op. 34 Nr. 2.
18.30: Lebendiges deutsches Volkstum außerhalb der Landesgrenzen.

18.50: Einführung zum „Rosenkavalier“.
19.00: Reichssendung: Übertragung Dresden: Festaufführung der Staatsoper zum 70. Geburtstag des Komponisten. „Der Rosenkavalier“.
23.15—24.00: Übertragung Köln: Der andere Strauß.

17.15: „Schwarzwälder Kirsch“. Ein singendes, klingendes Reisespiel. (Richard Strauß.)
18.00: Hymne op. 34 Nr. 2.
18.30: Lebendiges deutsches Volkstum außerhalb der Landesgrenzen.

18.50: Einführung zum „Rosenkavalier“.
19.00: Reichssendung: Übertragung Dresden: Festaufführung der Staatsoper zum 70. Geburtstag des Komponisten. „Der Rosenkavalier“.
23.15—24.00: Übertragung Köln: Der andere Strauß.

17.15: „Schwarzwälder Kirsch“. Ein singendes, klingendes Reisespiel. (Richard Strauß.)
18.00: Hymne op. 34 Nr. 2.
18.30: Lebendiges deutsches Volkstum außerhalb der Landesgrenzen.

18.50: Einführung zum „Rosenkavalier“.
19.00: Reichssendung: Übertragung Dresden: Festaufführung der Staatsoper zum 70. Geburtstag des Komponisten. „Der Rosenkavalier“.
23.15—24.00: Übertragung Köln: Der andere Strauß.

17.15: „Schwarzwälder Kirsch“. Ein singendes, klingendes Reisespiel. (Richard Strauß.)
18.00: Hymne op. 34 Nr. 2.
18.30: Lebendiges deutsches Volkstum außerhalb der Landesgrenzen.

18.50: Einführung zum „Rosenkavalier“.
19.00: Reichssendung: Übertragung Dresden: Festaufführung der Staatsoper zum 70. Geburtstag des Komponisten. „Der Rosenkavalier“.
23.15—24.00: Übertragung Köln: Der andere Strauß.

17.15: „Schwarzwälder Kirsch“. Ein singendes, klingendes Reisespiel. (Richard Strauß.)
18.00: Hymne op. 34 Nr. 2.
18.30: Lebendiges deutsches Volkstum außerhalb der Landesgrenzen.

18.50: Einführung zum „Rosenkavalier“.
19.00: Reichssendung: Übertragung Dresden: Festaufführung der Staatsoper zum 70. Geburtstag des Komponisten. „Der Rosenkavalier“.
23.15—24.00: Übertragung Köln: Der andere Strauß.

17.15: „Schwarzwälder Kirsch“. Ein singendes, klingendes Reisespiel. (Richard Strauß.)
18.00: Hymne op. 34 Nr. 2.
18.30: Lebendiges deutsches Volkstum außerhalb der Landesgrenzen.

18.50: Einführung zum „Rosenkavalier“.
19.00: Reichssendung: Übertragung Dresden: Festaufführung der Staatsoper zum 70. Geburtstag des Komponisten. „Der Rosenkavalier“.
23.15—24.00: Übertragung Köln: Der andere Strauß.

17.15: „Schwarzwälder Kirsch“. Ein singendes, klingendes Reisespiel. (Richard Strauß.)
18.00: Hymne op. 34 Nr. 2.
18.30: Lebendiges deutsches Volkstum außerhalb der Landesgrenzen.

18.50: Einführung zum „Rosenkavalier“.
19.00: Reichssendung: Übertragung Dresden: Festaufführung der Staatsoper zum 70. Geburtstag des Komponisten. „Der Rosenkavalier“.
23.15—24.00: Übertragung Köln: Der andere Strauß.

17.15: „Schwarzwälder Kirsch“. Ein singendes, klingendes Reisespiel. (Richard Strauß.)
18.00: Hymne op. 34 Nr. 2.
18.30: Lebendiges deutsches Volkstum außerhalb der Landesgrenzen.

18.50: Einführung zum „Rosenkavalier“.
19.00: Reichssendung: Übertragung Dresden: Festaufführung der Staatsoper zum 70. Geburtstag des Komponisten. „Der Rosenkavalier“.
23.15—24.00: Übertragung Köln: Der andere Strauß.

17.15: „Schwarzwälder Kirsch“. Ein singendes, klingendes Reisespiel. (Richard Strauß.)
18.00: Hymne op. 34 Nr. 2.
18.30: Lebendiges deutsches Volkstum außerhalb der Landesgrenzen.

18.50: Einführung zum „Rosenkavalier“.
19.00: Reichssendung: Übertragung Dresden: Festaufführung der Staatsoper zum 70. Geburtstag des Komponisten. „Der Rosenkavalier“.
23.15—24.00: Übertragung Köln: Der andere Strauß.

17.15: „Schwarzwälder Kirsch“. Ein singendes, klingendes Reisespiel. (Richard Strauß.)
18.00: Hymne op. 34 Nr. 2.
18.30: Lebendiges deutsches Volkstum außerhalb der Landesgrenzen.

18.50: Einführung zum „Rosenkavalier“.
19.00: Reichssendung: Übertragung Dresden: Festaufführung der Staatsoper zum 70. Geburtstag des Komponisten. „Der Rosenkavalier“.
23.15—24.00: Übertragung Köln: Der andere Strauß.

17.15: „Schwarzwälder Kirsch“. Ein singendes, klingendes Reisespiel. (Richard Strauß.)
18.00: Hymne op. 34 Nr. 2.
18.30: Lebendiges deutsches Volkstum außerhalb der Landesgrenzen.

18.50: Einführung zum „Rosenkavalier“.
19.00: Reichssendung: Übertragung Dresden: Festaufführung der Staatsoper zum 70. Geburtstag des Komponisten. „Der Rosenkavalier“.
23.15—24.00: Übertragung Köln: Der andere Strauß.

17.15: „Schwarzwälder Kirsch“. Ein singendes, klingendes Reisespiel. (Richard Strauß.)
18.00: Hymne op. 34 Nr. 2.
18.30: Lebendiges deutsches Volkstum außerhalb der Landesgrenzen.

18.50: Einführung zum „Rosenkavalier“.
19.00: Reichssendung: Übertragung Dresden: Festaufführung der Staatsoper zum 70. Geburtstag des Komponisten. „Der Rosenkavalier“.
23.15—24.00: Übertragung Köln: Der andere Strauß.

DEUTSCHLANDSENDER

10.10: Aus deutscher Geschichte: Die Bauern wollten Freie sein.
10.50: Fröhlicher Kindergarten.
11.30: Solistenmusik.
12.00: Übertragung Breslau: Mittagskonzert.

13.45: Neueste Nachrichten.
14.00: Sperrzeit.
15.15: Für die Frau.
15.40: Erzieherfragen.
16.00: Übertragung Köln: Nachmittagskonzert. Das Große Orchester.

17.00: Jugendsportstunde.
17.20: Die Uraufführung des Monats.
17.35: Josef Pembaur spielt.
18.15: Die Mittlerrolle des Auslandsdeutschtums in Ostasien.

18.35: Politische Zeitungsschau des Drahtlosen Dienstes.
18.55: Das Gedicht.
19.00: Unterhaltungskonzert.
20.00: Kernspruch.
20.10: „Das Märchen“. Eine Szene von Kurt Götz.

20.45: Deutsch-französisches Austauschkonzert. Das Philharmonische Orchester.
23.00—24.00: Übertragung München: Nachtmusik.

17.15: „Schwarzwälder Kirsch“. Ein singendes, klingendes Reisespiel. (Richard Strauß.)
18.00: Hymne op. 34 Nr. 2.
18.30: Lebendiges deutsches Volkstum außerhalb der Landesgrenzen.

18.50: Einführung zum „Rosenkavalier“.
19.00: Reichssendung: Übertragung Dresden: Festaufführung der Staatsoper zum 70. Geburtstag des Komponisten. „Der Rosenkavalier“.
23.15—24.00: Übertragung Köln: Der andere Strauß.

17.15: „Schwarzwälder Kirsch“. Ein singendes, klingendes Reisespiel. (Richard Strauß.)
18.00: Hymne op. 34 Nr. 2.
18.30: Lebendiges deutsches Volkstum außerhalb der Landesgrenzen.

18.50: Einführung zum „Rosenkavalier“.
19.00: Reichssendung: Übertragung Dresden: Festaufführung der Staatsoper zum 70. Geburtstag des Komponisten. „Der Rosenkavalier“.
23.15—24.00: Übertragung Köln: Der andere Strauß.

17.15: „Schwarzwälder Kirsch“. Ein singendes, klingendes Reisespiel. (Richard Strauß.)
18.00: Hymne op. 34 Nr. 2.
18.30: Lebendiges deutsches Volkstum außerhalb der Landesgrenzen.

18.50: Einführung zum „Rosenkavalier“.
19.00: Reichssendung: Übertragung Dresden: Festaufführung der Staatsoper zum 70. Geburtstag des Komponisten. „Der Rosenkavalier“.
23.15—24.00: Übertragung Köln: Der andere Strauß.

17.15: „Schwarzwälder Kirsch“. Ein singendes, klingendes Reisespiel. (Richard Strauß.)
18.00: Hymne op. 34 Nr. 2.
18.30: Lebendiges deutsches Volkstum außerhalb der Landesgrenzen.

18.50: Einführung zum „Rosenkavalier“.
19.00: Reichssendung: Übertragung Dresden: Festaufführung der Staatsoper zum 70. Geburtstag des Komponisten. „Der Rosenkavalier“.
23.15—24.00: Übertragung Köln: Der andere Strauß.

17.15: „Schwarzwälder Kirsch“. Ein singendes, klingendes Reisespiel. (Richard Strauß.)
18.00: Hymne op. 34 Nr. 2.
18.30: Lebendiges deutsches Volkstum außerhalb der Landesgrenzen.

18.50: Einführung zum „Rosenkavalier“.
19.00: Reichssendung: Übertragung Dresden: Festaufführung der Staatsoper zum 70. Geburtstag des Komponisten. „Der Rosenkavalier“.
23.15—24.00: Übertragung Köln: Der andere Strauß.

17.15: „Schwarzwälder Kirsch“. Ein singendes, klingendes Reisespiel. (Richard Strauß.)
18.00: Hymne op. 34 Nr. 2.
18.30: Lebendiges deutsches Volkstum außerhalb der Landesgrenzen.

18.50: Einführung zum „Rosenkavalier“.
19.00: Reichssendung: Übertragung Dresden: Festaufführung der Staatsoper zum 70. Geburtstag des Komponisten. „Der Rosenkavalier“.
23.15—24.00: Übertragung Köln: Der andere Strauß.

17.15: „Schwarzwälder Kirsch“. Ein singendes, klingendes Reisespiel. (Richard Strauß.)
18.00: Hymne op. 34 Nr. 2.
18.30: Lebendiges deutsches Volkstum außerhalb der Landesgrenzen.

18.50: Einführung zum „Rosenkavalier“.
19.00: Reichssendung: Übertragung Dresden: Festaufführung der Staatsoper zum 70. Geburtstag des Komponisten. „Der Rosenkavalier“.
23.15—24.00: Übertragung Köln: Der andere Strauß.

17.15: „Schwarzwälder Kirsch“. Ein singendes, klingendes Reisespiel. (Richard Strauß.)
18.00: Hymne op. 34 Nr. 2.
18.30: Lebendiges deutsches Volkstum außerhalb der Landesgrenzen.

18.50: Einführung zum „Rosenkavalier“.
19.00: Reichssendung: Übertragung Dresden: Festaufführung der Staatsoper zum 70. Geburtstag des Komponisten. „Der Rosenkavalier“.
23.15—24.00: Übertragung Köln: Der andere Strauß.

17.15: „Schwarzwälder Kirsch“. Ein singendes, klingendes Reisespiel. (Richard Strauß.)
18.00: Hymne op. 34 Nr. 2.
18.30: Lebendiges deutsches Volkstum außerhalb der Landesgrenzen.

18.50: Einführung zum „Rosenkavalier“.
19.00: Reichssendung: Übertragung Dresden: Festaufführung der Staatsoper zum 70. Geburtstag des Komponisten. „Der Rosenkavalier“.
23.15—24.00: Übertragung Köln: Der andere Strauß.

17.15: „Schwarzwälder Kirsch“. Ein singendes, klingendes Reisespiel. (Richard Strauß.)
18.00: Hymne op. 34 Nr. 2.
18.30: Lebendiges deutsches Volkstum außerhalb der Landesgrenzen.

18.50: Einführung zum „Rosenkavalier“.
19.00: Reichssendung: Übertragung Dresden: Festaufführung der Staatsoper zum 70. Geburtstag des Komponisten. „Der Rosenkavalier“.
23.15—24.00: Übertragung Köln: Der andere Strauß.

17.15: „Schwarzwälder Kirsch“. Ein singendes, klingendes Reisespiel. (Richard Strauß.)
18.00: Hymne op. 34 Nr. 2.
18.30: Lebendiges deutsches Volkstum außerhalb der Landesgrenzen.

18.50: Einführung zum „Rosenkavalier“.
19.00: Reichssendung: Übertragung Dresden: Festaufführung der Staatsoper zum 70. Geburtstag des Komponisten. „Der Rosenkavalier“.
23.15—24.00: Übertragung Köln: Der andere Strauß.

17.15: „Schwarzwälder Kirsch“. Ein singendes, klingendes Reisespiel. (Richard Strauß.)
18.00: Hymne op. 34 Nr. 2.
18.30: Lebendiges deutsches Volkstum außerhalb der Landesgrenzen.

18.50: Einführung zum „Rosenkavalier“.
19.00: Reichssendung: Übertragung Dresden: Festaufführung der Staatsoper zum 70. Geburtstag des Komponisten. „Der Rosenkavalier“.
23.15—24.00: Übertragung Köln: Der andere Strauß.

DEUTSCHLANDSENDER

10.10: Aus deutscher Geschichte: Die Bauern wollten Freie sein.
10.50: Fröhlicher Kindergarten.
11.30: Solistenmusik.
12.00: Übertragung Breslau: Mittagskonzert.

13.45: Neueste Nachrichten.
14.00: Sperrzeit.
15.15: Für die Frau.
15.40: Erzieherfragen.
16.00: Übertragung Köln: Nachmittagskonzert. Das Große Orchester.

17.00: Jugendsportstunde.
17.20: Die Uraufführung des Monats.
17.35: Josef Pembaur spielt.
18.15: Die Mittlerrolle des Auslandsdeutschtums in Ostasien.

18.35: Politische Zeitungsschau des Drahtlosen Dienstes.
18.55: Das Gedicht.
19.00: Unterhaltungskonzert.
20.00: Kernspruch.
20.10: „Das Märchen“. Eine Szene von Kurt Götz.

20.45: Deutsch-französisches Austauschkonzert. Das Philharmonische Orchester.
23.00—24.00: Übertragung München: Nachtmusik.

17.15: „Schwarzwälder Kirsch“. Ein singendes, klingendes Reisespiel. (Richard Strauß.)
18.00: Hymne op. 34 Nr. 2.
18.30: Lebendiges deutsches Volkstum außerhalb der Landesgrenzen.

18.50: Einführung zum „Rosenkavalier“.
19.00: Reichssendung: Übertragung Dresden: Festaufführung der Staatsoper zum 70. Geburtstag des Komponisten. „Der Rosenkavalier“.
23.15—24.00: Übertragung Köln: Der andere Strauß.

17.15: „Schwarzwälder Kirsch“. Ein singendes, klingendes Reisespiel. (Richard Strauß.)
18.00: Hymne op. 34 Nr. 2.
18.30: Lebendiges deutsches Volkstum außerhalb der Landesgrenzen.

18.50: Einführung zum „Rosenkavalier“.
19.00: Reichssendung: Übertragung Dresden: Festaufführung der Staatsoper zum 70. Geburtstag des Komponisten. „Der Rosenkavalier“.
23.15—24.00: Übertragung Köln: Der andere Strauß.

17.15: „Schwarzwälder Kirsch“. Ein singendes, klingendes Reisespiel. (Richard Strauß.)
18.00: Hymne op. 34 Nr. 2.
18.30: Lebendiges deutsches Volkstum außerhalb der Landesgrenzen.

18.50: Einführung zum „Rosenkavalier“.
19.00: Reichssendung: Übertragung Dresden: Festaufführung der Staatsoper zum 70. Geburtstag des Komponisten. „Der Rosenkavalier“.
23.15—24.00: Übertragung Köln: Der andere Strauß.

17.15: „Schwarzwälder Kirsch“. Ein singendes, klingendes Reisespiel. (Richard Strauß.)
18.00: Hymne op. 34 Nr. 2.
18.30: Lebendiges deutsches Volkstum außerhalb der Landesgrenzen.

Die Politik der Woche

Ein Jahr zurück — Die Pflicht des deutschen Soldaten — Die Krise in Genf
Jubel an der Saar — Sturmzeichen in Frankreich — Vollzug: konsequent

Seit der nationalsozialistischen Machtergreifung am 30. Januar 1933 vollzieht sich, jedem sichtbar, die Umbildung des neuen Reiches, zeigt sich auf allen Gebieten die kommende Gestalt, die das Deutsche Reich haben soll. Die grundsätzlichen Grundlagen sind fast überall vorhanden. Und nunmehr gilt es, seit einundneunzig Jahren fortgesetzt aus- und aufzubauen. Die Neuordnung grundsätzlicher Art vollzieht sich in beschleunigter Weise, so daß wir heute, schon mit Recht, Jahreserinnerungen feiern können, zurückblicken dürfen auf geschichtliche und organisatorische Maßnahmen. So liegt in diesen Tagen auch die Erinnerung an die Gründung der Deutschen Reichsfront vor einem Jahr. Wenn man nur diese eine organisatorische Maßnahme betrachtet, wird man sich klar, wie intensiv und umfänglich überall geformt und gebaut wurde. Denn die Deutsche Reichsfront, ihre Zusammenfassung, ihre geistige Gestaltung, ihre moralischen Werte, ihre Aufgaben sehen heißt einen Blick auf das deutsche Rechtsbewußtsein tun, das ja mit der Deutschen Reichsfront verbunden ist, aus ihr kommt oder von ihr betreut wird. Wir haben im Laufe eines Jahres einen neuen deutschen Rechtsbegriff geschaffen, im Zivilrecht und im Strafrecht wesentliche Verbesserungen und Anpassungen an den Geist der neuen Zeit erlebt. Mit Recht muß man an den Gründungstag der Deutschen Reichsfront erinnern, er ist ein Ausgangspunkt, der Anregung auch auf anderen Gebieten gegeben hat.

Wenn man Beispiel die Reichskulturkammer jetzt in München ihre Sitzung abhalten durfte, wenn dort Reichspropagandaminister Dr. Goebbels erklärte, 40 000 Künstler mit der Kammer zu umfassen, sie organisiert zu haben und diesen Künstlern ein neues Ziel geben zu können, so weist das ebenfalls auf die wichtigen organisatorischen aus dem neuen deutschen Geist entworfenen Maßnahmen hin, die nicht einseitig nur eine Reichsfront schufen, sondern auf allen Gebieten enge Zusammenhänge herbeiführten, Zusammenhänge, deren Endzweck die Erhaltung jeder Berufsgruppe und ihre Einfügung in das Gesamtgefüge und die realen Notwendigkeiten des neuen Staates sind.

Notwendigerweise mußten auch dem deutschen Soldaten neue Pflichten gegeben werden, denn die sogenannten „Verpflichtungen“, die den früheren „Kriegsartikeln“ folgten und die im Mai 1930 eine Neuassung erfahren hatten, konnten nicht mehr im vollen Sinne der heutigen Zeit Rechnung tragen, weshalb auch Reichspräsident von Hindenburg, als Oberster Befehlshaber der Wehrmacht, eine neuerliche Neuassung der bisherigen „Verpflichtungen“ des deutschen Soldaten genehmigt hat. Schon im ersten Satz befindet sich eine grundsätzliche Änderung gegenüber früher, da er sagt: „Die Wehrmacht ist der Waffenträger des deutschen Volkes. Ihre Aufgabe ist Schutz von Reich, Vaterland und Volk“, die Wurzeln ihrer Kraft liegen in einer ruhmreichen Vergangenheit, im deutschen Volkstum, deutscher Erde und deutscher Arbeit“. Ehrenpflicht: am deutschen Volke soll der Dienst in der Wehrmacht sein. Mit dieser Neuassung der „Verpflichtungen“ erfolgt die völlige Eingliederung der deutschen Reichswehr in die neue Zeit. Und wieder ist ein Schritt weiter getan worden, wieder ein Stück Aufbau geschaffen, der in allen seinen Phasen so logisch und fest erscheint, daß ihn niemand übergraben können.

Wenn wir die augenblicklichen Vorgänge in Genf betrachten, so erkennen wir in ihnen einerseits wachsendes Verständnis für Deutschland, andererseits aber rücksichtsloses Verneinen deutscher Gleichberechtigung. Und sicherlich kommt diese Verneinung aus einer Miskunst. Wir glauben nicht mehr an diplomatische Schönfärberei, sondern lesen die Noten richtig, zumal uns ja die französische Presse genug Unterstützung dabei leistet. Wir wissen, daß einerseits die Meinung besteht, Deutschland einzufesseln und ins Unrecht zu setzen, es vor vollendete Tatsachen zu stellen, ihm Beschlüsse zu diktieren, es einseitig abzurufen, obwohl es aber nicht ist, andererseits aber ein gewisses Ehrgefühl bei einigen Staaten vorliegt, das daran hindert, ohne Deutschland gegen Deutschland zu argumentieren. Aus dieser Gegenüberstellung ist die Genfer Krise entstanden, die sich nie überbrücken lassen wird, da die einzelnen Meinungen zu verschieden sind und deshalb mit solcher Zwiespältigkeit das Abklärungsproblem nicht gelöst werden kann. Die französische Methode kann von England, Italien und einer Reihe kleinerer Mächte niemals gebilligt werden und es gibt keine Formel, die eine Brücke zwischen den beiden Ansichten schlägt, zumal Frankreich zu deutlich erklärt hat, daß es wohl über die Abrüstung verhandeln will, aber über die Abrüstung der anderen, nicht über die eigene. Es ist bedauerlich, wenn die Abrüstungskonferenz, auf die soviel Hoffnung gesetzt wurde, jetzt endgültig scheitert, die Welt aber doch das Beste, denn sie weckte nichts weiter wie Hoffnungen, die schließlich ohne Erfüllung blieben und Enttäuschungen kamen, die mehr schaden, als nützen.

Wenn nun Barthou großzügig darauf hinweist, daß Frankreich durchaus nicht abneigt sei, auch eine Annäherung an Deutschland zu suchen und wenn er dabei auf das „große Entgegenkommen“ Frankreichs in der Saarfrage hinweist, hat er vielleicht vergessen, daß es eine Pariser Presse gibt, die ihn Lügen strafen kann. Das hat diese

Presse denn auch getan, da sie wohl einerseits von dem Entgegenkommen Frankreichs in der Saarfrage Kenntnis nahm, andererseits aber die weitere französische Einmischung formulierte, die durchaus nicht als konziliante Entgegenkommen aufgefaßt werden kann. Es ist möglich und wahrscheinlich, daß die Rede Barthous in Genf in ihrer aufreizenden Form, die schließlich zur Isolierung Frankreichs führte, der eigentliche Grund war, Frankreich zum Nachgeben in der Saarfrage zu bestimmen. Aber aus welchem Grunde auch endlich die Dreier-Kommission und der Völkerbund zur endgültigen Festlegung des Abstimmungstermins im Saargebiet gekommen sind, im Saarland wirkte dieser Beschluß wie eine Erlösung, denn nunmehr gilt es die letzte Etappe bis zur Befreiung zurückzulegen, das Saarvolk hat ein Ziel, hat einen Termin und es wird sich sicherlich bemühen, alles zu vermeiden, was zur Drangsalierung Anlaß geben kann oder zu Einmischungen, die den Saarländern das Leben erschweren.

Die 80. Genfer Ratstagung ist am Donnerstag mit einer gleichgültigen öffentlichen Sitzung geschlossen worden. Der Völkerbund hat diesmal mit der Saarentscheidung nach langer Zeit zum erstenmal wieder eine wichtige

Besuch bei der „Deutschen Front“

Archiv der deutschen Freie

Die Kartei der 460 000 — Vierzehn Stahlkränke voll Mitgliedskarten — Mitgliedsnummer eins: Jakob Pirro

Der Landesleiter der „Deutschen Front“, Jakob Pirro, hat bekanntlich in Genf seine Bereitwilligkeit dazu erklärt, die Kartei der 460 000 Mitglieder der „Deutschen Front“ im Saarland durch eine Kommission ausländischer Journalisten und Notare überprüfen zu lassen. Jakob Pirro kann entgegen den Verleumdungen marxistischer Deher im Saarland mit gutem Gewissen darauf hinweisen, daß kein einziger Volksgegner an der Saar dazu gezwungen worden ist, seine Aufnahmeerklärung in die „Deutsche Front“ abzugeben, ebensowenig wie etwa Doppelaufnahmen ein und derselben Person erfolgt sind.

Saarbrücken, im Juni 1934.

Der Straßenbahnkassierer kassiert neunzig Centimes für die Fahrt vom Hauptbahnhof in Saarbrücken bis zur Waterloostraße, und die Straßenbahnfahrt dauert eine Viertelstunde.

Vor einem doppelgelaugigen zwiespältigen Saufweh die Patentkreuzfahne, hier befindet sich die Landesleitung der „Deutschen Front“ an der Saar, die Zentrale der großen Saarpölvorgemeinschaft, die über allen Parteien steht und nur das eine Ziel kennt: „Zurück zum Reich!“

Die roten und die braunen Karten

In der zweiten Etage befinden sich die Arbeitsräume des Landesleiters und der ihm zur Seite stehenden Männer. Jakob Pirro ist von Genf zurückgekehrt, Berge von Arbeit warten auf die Erledigung. Deshalb übernimmt der Propagandaleiter Theissen die Führung durch die große Kartei.

Wir gehen hinunter in den ersten Stock, mehrere große Räume beherbergen die Schränke mit den weißen Aufnahmeerklärungen, den roten und den braunen Mitgliedsarten. Duken die von Helfern und Stenotypistinnen sind noch an der Arbeit, um dem Ansturm der Hunderttausende auf die Mitgliedschaft in der „Deutschen Front“ gerecht zu werden und die Mitgliedsarten entsprechend den weißen Aufnahmeerklärungen auszufüllen.

Auf den Schreibmaschinentischen sieht man Stapel von roten und braunen Karten liegen. Die roten eigentlichen Mitgliedsarten werden nach ihrer Ausfüllung den Ortsgruppenleitern der „Deutschen Front“ zugestellt, die ihre Verteilung innerhalb ihres Wirkungsbereiches vornehmen. Die braunen Karten bleiben zur Kontrolle in den Stahlkränken liegen.

Das ganze Saarland ist vertreten!

Herr Theissen fordert dazu auf, Stichproben in beliebiger Menge zu machen, um festzustellen, ob auch nur eine einzige Nummer ausgelassen worden ist oder ob Mitgliedsarten doppelt vertreten sind, wie es eine Emigrantenzettel gegen besseres Wissen behauptet hat.

Zunächst wählen wir aus vier verschiedenen Stellen vier verschiedene Karten heraus: Nummer 1, Nummer 65 128, Nummer 122 267 und Nummer 424 347. Mitglieds-Nummer eins ist der Landesleiter selbst, Jakob Pirro. Die Mitgliedsarten Nummer 65 128 ist auf den Namen Joseph Volk ausgestellt, während sich unter 122 267 Sophie Jenner, und unter der letzten herausgesuchten Nummer Frau A. Köhl eingetragen hat.

Weiter greifen wir wahllos neue Karten und neue Aufnahmeerklärungen heraus: Ein Postbeamter aus Saarbrücken folgt hinter einem Bergarbeiter aus Saarlouis und der Name eines saarländischen Eisenbahners steht hinter der Karte einer Ladenbesitzerin aus

Entscheidung gefällt, aber auch hier erst, nachdem die entscheidenden Mächte sich selbst geeinigt und der Ratsentscheidung ihre eigenen Vorschläge zugrunde gelegt hatten. Ein Schatten fällt nachträglich durch die Verzögerung der Ernennung der Abstimmungskommission auf die Tätigkeit des Völkerbundes, der nunmehr mit schnellem und lokales Handeln der nunmehr mit der Verantwortlichkeit belasteten Stellen wieder zu Ansehen gebracht werden kann.

In allen anderen Fragen, vor allem in der Frage des Chaco-Streitfalles, in der Frage des ungarisch-südslowakischen Streitfalles und in der afrikanischen Frage ist der Völkerbundrat nirgends zu wirklichen Entscheidungen gelangt. Nach wie vor geht der Krieg im Chaco-Gebiet weiter. Auch der Versuch, die Kriegsschiffe durch ein Verbot der Waffenlieferungen allmählich zum Erlöschen zu bringen, hat trotz der Zustimmung einer großen Anzahl von Staaten noch zu keinem wirklichen Erfolg geführt. Bedauerlich ist es schließlich, daß die Beschwerde des Fürsten Pleh wegen der schweren Bedrohung seiner Besitztümer durch polnische Zwangsmaßnahmen auf die Tagesordnung zu setzen. Hier hätte nur schnelles Handeln etwas nützen können, da die Fortführung der weitläufigen Betriebe des Fürsten von Pleh, von der das Brot zahlreicher Arbeiter abhängt, durch die Pfändungen und andere Zwangsverordnungen ernstlich gefährdet erscheint.

So manhaft Barthou auch in Genf die französischen Interessen zu vertreten glaubte und soviel sie auch von der französischen Presse sekundiert wurde, in Frankreich selbst scheint das Volk doch nicht hundertprozentig mit der Regierung

einverstanden zu sein und vor allem nicht mit der Kammer, denn nach den Sturmzeichen, die wiederholt erkennbar waren, sind neue sichtbar, nicht überraschend, daß diese Zeichen auch für Frankreich einen neuen Kurs andeuten, daß sie sich gegen die Parteiregierung wenden und damit auch gegen die Parteiregierung. So fest steht die französische Regierung nicht im Sattel, um sich etwa diktatorisch sogar über die Kammer zu erheben, sie hat vielmehr starke Schwächen zu erheben, die dauernde Abhängigkeit von der Kammer, und dieser Kammerstimmung wegen allein treibt die Regierung ja die überprüfte Politik der Unbeugbarkeit und des angeblich seltenen Kurles. Eine gewisse Schwäche der französischen Regierung ist unverkennbar, aber aus dieser Schwäche heraus will sie sich stark machen und dem Lande imponieren. Nicht nur dem Lande allein, sondern überhaupt im außenpolitischen Ringen.

Deshalb kann man auch die österreichische Frage nie ohne einen Seitenblick auf Frankreich betrachten. Um so mehr, als Barthou ja in seiner Genfer Rede sich neuerdings wieder als Beschützer Österreichs aufspielte und für den unabhängigen Staat Österreich eintrat. Diesem Staat Österreich hat Frankreich durch seine Anleihen schon längst die Selbständigkeit und Freiheit genommen. Frankreich stand mit hinter Vollzug, als es sich zum Diktator machte und verhielt damals, als Deutschland sich zu einer Ausreisepolice nach Österreich gezwungen sah, einen Erfolge durch österreichischen Reiseverkehr. Allein mit dem Verprechen ist den Tirolern, überhaupt der österreichischen Verkehrsindustrie nicht gedient. Die Not ist ungeheuer. Tirol schreit nach Hilfe. Es hat im letzten Jahre 130 Millionen Schilling im Reiseverkehr verloren

es diese Zahl, die auch noch keinen Anspruch auf Genauigkeit erhebt, „festgestellt“ hat, jongliert es in unwahrscheinlicher Weise mit „Wanderungsgewinnen und Wanderungsabgängen“, um schließlich zu der Behauptung zu gelangen, daß letzten Endes nur noch 464 830 Abstimmungs-berechtigte übrig bleiben. Dabei unterschlägt das Emigrantenzettel aber ganz die Tatsache, daß im Reich heute zehntausende von Abstimmungs-berechtigten auf den Tag warten, da ihre Stimmen mit in die Waagschale geworfen werden sollen mit dem Ziel, durch den Stimmzettel die Rückgliederung des Saarlandes ans Reich zu erstreiten.

21 Schränke bilden das Archiv der Freie

Wir gehen durch die Räume, in denen die gesamte Kartei der Mitglieder der „Deutschen Front“ an der Saar untergebracht ist. Nicht weniger als vierzehn Kartenschränke enthalten die braunen Duplikate der Mitgliedsarten, und sieben Schränke bergen die weißen Aufnahmeerträge.

Neunundsechzig Mann haben wochenlang an der Fertigstellung der Mitgliedsarten gearbeitet

meldet der Leiter des Archivs, auf zweihundertfünfzig Schreibmaschinen wurde in zwei Arbeits-schichten in den roten und den braunen Karten geschrieben. Diese Arbeitsleistung vermag nur zu bewerten, wer die Schwierigkeiten von Massenherhebungen kennt, wer mit statistischen Arbeiten bewandert ist!

Tag um Tag gingen 25—30 000 rote Mitgliedsarten hinaus an die Ortsgruppen im Saarland

zur Verteilung an die einzelnen Mitglieder der „Deutschen Front“.

Schon aus den Mitgliedsbeiträgen der „Deutschen Front“ geht hervor, daß diese lediglich das Ziel verfolgt, ein Zusammenklaffen des Saarpölvolkes zu sein mit der Parole „Zurück zu Deutschland“, und keinerlei Geschäftsunternehmen darstellt, wie es — selbstverständlich — von Emigranten behauptet worden ist. Der Aufnahmebeitrag betrug pro Mitglied ganze 16 Pf., der Monatsbeitrag beträgt ebenfalls 16 Pf. und der Verteilung an die einzelnen Mitglieder der „Deutschen Front“.

Erwerbslose zahlen monatlich 2 Pf. Beitrag! In den Satzungen der „Deutschen Front“ heißt es: „Die saarländische Eidgenossenschaft „Deutsche Front“ hat nur ein Ziel, das zum Ausbruch kommt in dem Leitpruch der „Deutschen Front“, „Unser Deutschland“. Und dieser Leitpruch ist es, der die 460 000 bisherigen Mitglieder der „Deutschen Front“ an der Saar“ bemogen hat, allem kleinlichen Parteigegensatz zu entsagen und sich einzeln und allein in der großen Gemeinschaft des ganzen Saarpölvolkes zusammenzufinden.

Das wertvollste Autogramm

Nicht nur berufsmäßige Autogrammsammler, sondern auch jeder andere Sterbliche wird ein Autogramm mit der Unterschrift von Mr. A. D. Vespiciat gerne in die Sammlung seiner Wertgegenstände aufnehmen. Mr. Vespiciat ist der neue Hauptkassierer der Bank von England, der dieser Tage sein Amt angetreten hat. Jede neue englische Banknote muß seine Unterschrift tragen. Wer würde nicht gerne „pund“wiese Autogramme mit dieser Handschrift entgegennehmen?

Sar

Unterartisch

Zur Frage der Lohnung verü im Sozialamt der Mende, eine Be Er weist darauf nehmer oder Betr nehmen, untertar zahlen. Ein solches durch das Gefeg Arbeit dem Unter pflicht nicht deren böswillig die Arbe hörigen ausgenutz heblische Ber triebsgemeinschaft pflichten und die soziale E Der Reichsarbeits tung aller am 30. Tarifverträge als Wende betont wie selbst ein Einve tigten im Rahn

Besti

Massenkund

Die zweite Masse Faschistenpartei des der Messehalle im statt. Das 15 000 war bis auf den lech lechte Massenverfam lig ruhig verlaufen schweren kommuni vor Beginn der B nifizierte Margisten, der Halle zu verhin lizebeamten zu Pfe Während der Versa zu lauten Zwischen Sir Oswald Mosler nutenlang unterbre ganfisierte Schußflaß die Störrenfriede, der Dachkonstruktion der fort an die frische E anstaltung wurden dachtes durch Steinw

Im Verlauf seiner gegen die Palästinä hers Bitwinow. Engl geben, die russische land wolle auch Streitigkeiten auf aufsporn. Aber nu Einfluß in der Welt dem Starren und ni lechte sich daher für Englands in der Lu rung und Medantifi ein.

Die schweren Ruhe Mitternacht an. Nach 23 Personen, darun Sieben Personen, di ten, wurden im Ara von ihnen, ein junge entfißt, mußte im A Nach Schluß der B ken, die in Kraftwa nften angegriffen. St in 7 0 m b n g nach marschierte die ungefähre 5000 Mann leitet, nach dem Han ich, daß viele hintertre schloß wurden. Ein Kopf und im Gesicht Remden in Fieber ge berie die Menge, ihm chelsea keinen Zwisch

Der englische ab

lands Luftfahrtm von Sektoren einen Landung führte d na, die er selbst i schweren Kopp

Tariflohn ist Verpflichtung

Untertarifliche Entlohnung auch nicht mit Einverständnis der Beschäftigten

Zur Frage der untertariflichen Entlohnung veröffentlicht der Abteilungsleiter im Sozialamt der Deutschen Arbeitsfront, Franz Menke, eine bedeutsame Auslassung.

Er weist darauf hin, daß immer noch Unternehmer oder Betriebsführer sich selbst das Recht nehmen, untertarifliche Löhne und Gehälter zu zahlen. Ein solches Verhalten lasse sich mit der durch das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit dem Unternehmer auferlegten Fürsorgepflicht nicht vereinbaren. Soweit in dieser Weise böswillig die Arbeitskraft der Gefolgschaftsangehörigen ausgenutzt werde, müsse darin eine erhebliche Verletzung der durch die Betriebsgemeinschaft begründeten sozialen Pflichten und damit ein Verstoß gegen die soziale Ehre erblickt werden.

Der Reichsarbeitsminister habe die Weitergeltung aller am 30. April noch in Kraft gewesenen Tarifverträge als Tarifordnung angeordnet. Menke betont wie das RAB-Büro meldet, daß selbst ein Einverständnis des Beschäftigten im Rahmen der bisherigen Regelung

nicht von der Verpflichtung entbinden könne, den Tariflohn zu zahlen. Nur die sogenannten Wert-Tarifverträge seien in ihrer Weitergeltung bis zum 30. Juni beschränkt und bis dahin durch eine Betriebsordnung zu ersetzen. Es brauche nicht besonders betont zu werden, so erklärt Menke, daß durch eine neue Betriebsordnung keine Lohnherabsetzung vorgenommen werden dürfe. In wiederholten Erlassen und Veröffentlichungen sei immer wieder festgestellt worden, daß, wenn auch die heutige Wirtschaftslage eine allgemeine Lohnverbesserung noch nicht statthaft sei, es müsse von jedem verantwortungsbewußten Betriebsführer erwartet werden, daß er seinen ganzen Ehrgeiz darin setze, nicht nur die bisherigen Mindestsätze weiter zu gewähren, sondern, den Grundgedanken des neuen Rechtes Rechnung tragend, in möglichst weitem Umfang durch Leistungszulagen die Bezüge seiner Gefolgschaftsmitglieder aufzubessern bestrebt ist.

Bestige Saalschlacht in London

Massenkundgebung englischer Faschisten — Mosley-Bewegung wächst

Die zweite Massenversammlung der englischen Faschistenpartei des Sir Oswald Mosley fand in der Messehalle im Londoner Stadtteil Olympia statt. Das 15 000 Menschen fassende Gebäude war bis auf den letzten Platz gefüllt. Während die letzte Massenversammlung in der Albert Hall völlig ruhig verlaufen war, kam es diesmal zu schweren kommunistischen Störungen. Bereits vor Beginn der Versammlung versuchten organisierte Marxisten, die Teilnehmer am Betreten der Halle zu verhindern, die von zahlreichen Polizeibeamten zu Pferd und zu Fuß umgeben war. Während der Versammlung selbst kam es öfter zu lauten Zwischenrufen von Marxisten, so daß Sir Oswald Mosley wiederholt seine Rede unterbrechen mußte. Die glänzend organisierte Schußkassell der Faschisten setzte aber die Störenfriede, die teilweise in die eiserne Dachkonstruktion der Halle geklettert waren, sofort an die feuchte Luft. Gegen Schluß der Veranstaltung wurden mehrere Fenster des Glasdachbogens durch Steinwürfe von außen zertrümmert.

Im Verlauf seiner Rede wandte sich Mosley gegen die Pläne des russischen Außenministers Litwinow. England solle sich nicht dafür hergeben, die russische Grenze zu beschützen. England wolle auch seinen einzigen Soldaten für Streitigkeiten auf dem europäischen Festlande aufopfern. Aber nur ein starkes England könne Einfluß in der Welt haben. „Das Recht gehört dem Starken und nicht dem Schwachen.“ Mosley legte sich daher für eine sofortige Aufrüstung Englands in der Luft und für eine Modernisierung und Mechanisierung der englischen Armee ein.

Die schweren Ruhestörungen dauerten bis nach Mitternacht an. Nach Blättermeldungen wurden 23 Personen, darunter zwei Frauen, verhaftet. Sieben Personen, die Verletzungen erlitten hatten, wurden im Krankenhaus verborgen; eine von ihnen, ein junger Mann, dessen Zustand sehr ernst ist, mußte im Krankenhaus bleiben. Nach Schluß der Versammlung wurden Faschisten, die in Kraftwagen abfahren, von Kommunisten angegriffen. Es wurden zahlreiche Personen verletzt. Kurz vor Mitternacht marschierte die Hauptmasse der Faschisten, angeführt von 5000 Mann, von britischer Polizei begleitet, nach dem Hauptquartier in Chelsea. Man sah, daß viele hintert und von ihren Gefährten begleitet wurden. Einige wiesen Verletzungen am Kopf und im Gesicht auf. Dukenben waren die Hemden in Fächer gerissen. Die Polizei verhinerte die Menge, ihnen zu folgen, so daß es in Chelsea keinen Zwischenfall mehr gab.

Der englische Luftfahrtminister abgeführt



Lord Londonderry.

Der englische Luftfahrtminister, Lord Londonderry, erlitt auf dem Flug von London nach einem Flugzeugunfall. Kurz vor Landung stürzte der Minister mit seiner Maschine, die er selbst flog, ab. Er wurde mit schweren Kopfverletzungen geborgen.

Saar an Wien

Eine Zurechtweisung

Die Berliner „Germania“ veröffentlicht eine Unterredung, in der der Führer der Deutschen Gewerkschaftsfront an der Saar, Peter Kiefer (früher Zentrum) sich gegen das Verhalten der österreichischen Regierungspresse in der Saarfrage wendet. Das Saarabkommen war z. B. von den österreichischen Blättern als deutsche Niederlage hingestellt worden. Es war ferner von dem Terror im Saargebiet gefabelt und die separatistische Presse in denkbar größtem Umfang zitiert worden. Dieses Verfahren prangerte Kiefer gegenüber einem Mitarbeiter der „Germania“ mit folgenden Ausführungen an:

„Wenn die heutige Wiener Regierung und ihre Anhänger dem Auslande das Schauspiel geben, die Klust gegenüber den Brüdern im Reich immer weiter zu vertiefen, so ist das eine Sache, die sie vor ihrem deutschen Gewissen selbst zu verantworten haben. Unerhört und unqualifizierbar aber ist es für uns katholische Saargebetsdeutsche, wenn gewisse Kreise in Österreich soweit gehen, gesamtdeutsche Interessen auch nach außen hin zu vertreten. Denn es ist für mich unverständlich, wie, allen innerpolitischen Gegenständen zum Trotz, Deutsche sich überhaupt freuen könnten, wenn das Gesamtdeutschum irgendwo geschwächt werden und Schaden erleiden könnte. Im Reich und an der Saar wäre überhaupt niemand fähig, Österreich aus den augenblicklichen Gegenständen heraus eine Beeinträchtigung seines Bestandes, an welcher Stellung auch immer zu wünschen. Auch in Österreich weiß jedermann ganz genau, daß Saar-Separatismus nur zur Abhängigkeit und Hörigkeit von fremdem Volkstum führen könnte. Im übrigen können wir, die wir als christliche Arbeiterkraft an der Saar im schärfsten Volkstumskampf stehen, die „Wiener Zeitung“ und ihre Hintermänner um solche Gesinnungsgemeinschaft wahrhaftig nicht beneiden.“

Das Verbot der „Grünen Post“ ist mit sofortiger Wirkung aufgehoben worden.

Befehl des Stabschef Röhms

Stabschef Röhms erläßt folgenden Befehl:

Ich habe mich entschlossen, dem Rat meiner Ärzte zu folgen und meine in den letzten Wochen durch eine schmerzhaft Nervenerkrankung stark angegriffenen Körperkräfte durch einen Kurgebrauch voll wiederherzustellen. Meine Stellvertretung übernimmt der Chef des Führungsamtes, Obergruppenführer von Krauß.

Das Jahr 1934 wird die Vollkraft aller Kämpfer der SA. erheischen. Ich empfehle allen SA.-Führern gleichfalls schon im Juni mit der Verteilung des Urlaubs zu beginnen. Insbesondere sollen jene SA.-Führer und -Männer, die im Juli dienlich erreichbar sein müssen, im Juni mit Urlaub berücksichtigt werden. Es wird daher der Monat Juni für einen bemessenen Teil der SA.-Führer und -Männer, der Monat Juli für die Masse der SA., die Zeit voller Ausspannung und Erholung sein. Ich erwarte, daß dann am 1. August die SA. wieder voll ausgeruht und gekräftigt bereit steht, um ihren ehrenvollen Aufgaben zu dienen, die Volk und Vaterland von ihr erwarten dürfen. Wenn die Feinde der SA. sich in der Hoffnung wiegen, die SA. werde aus ihrem Urlaub nicht mehr oder nur zum Teil wieder einrücken, so wollen wir ihnen diese kurze Hoffnungsruhe lassen. Sie werden zu der Zeit und in der Form, in der es notwendig erscheint, darauf die gebührende Antwort erhalten. Die SA. ist und bleibt das Schicksal Deutschlands.

Auch 1934 Reichsparteitag der NSDAP

Die NSDAP., die im vorigen Jahre ihren Siegesparteitag in Nürnberg abhielt, wird auch dieses Jahr dort einen ordnungsmäßigen Reichsparteitag veranstalten. Von 1934 ab finden die Reichsparteitage im zweijährigen Turnus in Nürnberg statt. Der Reichsparteitag 1934 wird, wie im Vorjahre, Anfang September, und zwar am 1. und 2. September, abgehalten. Es sind in Nürnberg bereits umfangreiche Vorbereitungen für den Parteitag getroffen worden. Der Luitpold-Park wurde ausgebaut, die Holztribünen wurden durch Erdwälle ersetzt und Pläne für eine große Kongresshalle sind ebenfalls in diesen Tagen fertiggestellt worden. Der nächste Parteitag findet dann im Jahre 1936, im Olympiajahr, in Nürnberg statt.

Der Ministerialrat im Reichsministerium des Innern, Dr. med. Friedrich Bartels, ist aus dem Reichsdienst ausgeschieden und hat gleichzeitig sein Amt als Leiter der Reichszentrale für Gesundheitsfürsorge niedergelegt. Zum Leiter der Reichszentrale wurde der Ministerialdirektor Dr. Gütt bestellt.

Die Regierung in Lausanne hat das Werk von Alfred Rosenberg „Der Mythos des 20. Jahrhunderts“ durch das Landgericht Wien beschlagnahmen lassen. Das Buch darf in Österreich nicht mehr verbreitet werden.

Letzter Sport

Eder Europameister

Der Berliner Freiküstring in der Boxbrauerei hatte am Freitag abends einen Großkampf, in dessen Mittelpunkt des Treffens um die Europameisterschaft im Veltergewicht zwischen dem Deutschen Meister Gustav Eder und dem Belgier Hector Charlier stand. Vor über 4000 Zuschauern lieferten sich beide Anwärtler einen großen Kampf, aus dem Eder in der 11. Runde durch L. o. als Sieger hervorging.

Davispokalkampf Deutschland gegen Frankreich

Bonus besiegte Mourner, Cramm schlägt Merksa
Im Tennisstadion Roland Garros in Paris setzte am Freitag der Davispokalkampf der zweiten Runde Deutschland — Frankreich ein. Es regnete und so war der Zuschauersitz sehr gering. Das Stadien Garros war nur zu einem Viertel seines Fassungsvermögens besetzt. Von den zwei ersten Einzelspielen gewann jedes Land eines. Zunächst besiegte der Franzose Bonus den Kölner Mourner in drei Sätzen 6:1, 6:2, 6:2 und führte seiner Nation den ersten Punkt. Es folgte dann Gottfried von Cramm gegen den jungen André Merksa, den er nach Abgabe des zweiten Satzes mit 6:1, 7:9, 6:2, 7:5 hinter sich ließ. So hand der Kampf nach dem ersten Tage 1:1.

Tschechei — Neuseeland 2:1

Einen unerwarteten Ausgang nahm das Doppelspiel der Davispokalbegegnung zwischen der Tschechoslowakei und Neuseeland am Freitag in Prag. Die Tschechen, die am Donnerstag in 2:0-Führung gegangen waren, mußten das Doppel an die Neuseeländer abgeben, indem der Gastgeber nur noch mit 2:1 vorne liegt.

Italien führt gegen die Schweiz 3:0

In Rom hingegen fiel genau wie in Eastbourne schon am zweiten Tage die Entscheidung, und zwar siegte die Italiener Taroni-Quintavalle mit dem eigenartigen Ergebnis von 0:6, 0:6, 6:3, 6:4 über Aeschlimann-Steiner. Ihre 3:0-Führung sichert den Italienern die Teilnahme an der Vorkampfrunde, wo sie wahrscheinlich auf die Tschechoslowakei treffen werden.

Auch Australien führt 3:0

In Eastbourne hat Australien seinen Davispokalkampf der zweiten Runde gegen Japan schon am zweiten Tage gewonnen. Die Australier holten sich am Freitag auch das Doppel mit 6:1, 6:0, 4:6, 9:7 über Yamauchi-Nishimura und führten damit 3:0. Der Sieg von Crawford-Lust war nie in Gefahr.

Orkan wütete über San Salvador

Zahlreiche Häuser zerstört — Ueber 500 Obdachlose

Die Leitung der panamerikanischen Luftverkehrsgesellschaft erhielt von ihrem in San Salvador gelegenen Flugplatz einen Funkpruch, wonach San Salvador von einem furchtbaren Orkan mit anschließendem Wolkenbruch heimgesucht worden ist. Zahlreiche große Gebäude in der Hauptstadt sind zum Teil zerstört worden. In den Wohnvierteln wurden zahlreiche Häuser völlig vernichtet. Infolge völliger Lahmlegung aller Verkehrsmittel sowie der Licht- und Kraftanlagen hat sich die Regierung gezwungen gesehen, das Kriegsrecht zu erklären. Soweit bisher bekannt, sind bei dem Unwetter acht Menschen umgekommen. Die Zahl der Obdachlosen beträgt 500. Der Schaden wird auf 1,5 Millionen Dollar geschätzt.

Regenstürme nach der Dürre

Gewaltige Regenstürme und Ueberschneemungen richteten im amerikanischen Süddakota und Iowa ähnlichen Schaden an, wie die bisherige Dürre. In Yankton (Süddakota) wurden 2 Personen durch umstürzende Bäume getötet. Zahlreiche Häuser stürzten um. Hunderte von Hausdächern wurden abgetragen. Die Felder stehen meilenweit unter Wasser. In Siouxstadt überschneemten Regengüsse die Gleisanlagen und mehrere Stadtteile. Feuerwehr und Polizei mußten in Booten Hilfe bringen.

In den eigenen Häusern verbrannt

Drei Todesopfer bei einem Dachstuhlbrand
In der Nacht hat sich in Uelsen (Emsburger Heide) ein schweres Brandunglück ereignet, dem drei Menschenleben zum Opfer gefallen sind, und zwar kamen bei einem Dachstuhlbrand eine Frau und ihre beiden Kinder in den Flammen um.
Der Brand entstand in einem Haus, in dem sechs Familien wohnen. Bei der großen Aufregung bemerkte man nicht gleich, daß drei Hausbewohner, die Ehefrau des Kraftwagenunternehmers Luehring, ihr 13jähriger Sohn und ihre 4jährige Tochter fehlten. Sie sind erst jetzt, Der Mann der Frau Luehring befand sich außerhalb von Uelsen. Wie das Feuer entstanden ist,

konnte noch nicht festgestellt werden. Der Brand blieb auf den Dachstuhl beschränkt.

Drei Kinder verbrannt

In der Hütte einer spanischen Holzfällersfamilie bei Audebrach brach nachts plötzlich ein Brand aus, der sehr schnell um sich griff. Während sich die Mutter mit dem jüngsten Kind in Sicherheit bringen konnte, kamen drei ältere Kinder in den Flammen ums Leben.

Sein Haus in Brand gesteckt und verbrannt
Der Chemiker Dr. Reis steckte am Freitagvormittag seine in der Erwin-Rhode-Straße in Heilbronn-Neuenheim gelegene Villa in Brand. Man fand seine Leiche auf dem völlig verkokelten Bett. Die Möbel von Dr. Reis sollten am Freitag zwangsweise gepfändet werden. Die Angestellten der Expeditionsfirma, die vor dem Haus vorgefahren waren, trafen aber auf verschlossene Türen und bemerkten erst dann den Brand.

Schieberei mit Schmugglern

Bei Orzegow, in der Nähe der deutsch-polnischen Grenze kam es dieser Tage zu schweren Zusammenstößen zwischen polnischen Schmugglern und Grenzpolizei, der bekannt geworden war, daß in der Nähe von Orzegow täglich aus einem von Deutschland kommenden Personenzug eine große Zahl von Schmuggelpaketen abgeworfen und von den Helfershelfern der Schmuggler gesammelt und fortgebracht wurden. Eingehende Beobachtungen ergaben, daß um eine bestimmte Zeit sich etwa 100 Personen einfanden und den Schmuggelzug erwarteten, um die Schmuggelware in Empfang zu nehmen. Als am Donnerstag die Grenzpolizei einschriff, und die Schmuggelware beschlagnahmen wollte, wurde von der Menge, die eine drohende Sackung gegen die Beamten einnahm, auf die Beamten ein Steinbombardement eröffnet. Die Aufforderung der Beamten, sich zu zerstreuen, fand bei der Menge keinen Gehör. Auch einige Schreckschüsse hatten keinen Erfolg. Daraufhin feuerte die Grenzpolizei, worauf der 19 Jahre alte Joseph Ronsch und der 58jährige Johann Ramlich, beide aus Orzegow, getötet wurden. Ob auch Personen verletzt wurden, steht noch nicht fest, da die Schmuggler in wilder Flucht entkamen.

25000 Dollar auf Dillingers Kopf

Der Kampf gegen das amerikanische Verbrechen

Dillingers Hauptheifer erschossen

Unter einer Reihe von Befehlen zur Vertreibung der steigenden Kriminalität in den Vereinigten Staaten unterzeichnete Präsident Roosevelt auch eine Verordnung, durch die das Justizdepartement ermächtigt wird, auf die Ergreifung von notorischen Verbrechern einen Preis in Höhe von 25 000 Dollar auszusetzen. Damit werden für die Ergreifung Dillingers nunmehr 25 000 Dollar Belohnung ausbezahlt.

Einer von Dillingers Hauptheifern namens Tommy Carroll wurde in Waterloo (Iowa) bei einem Zusammenstoß mit Polizeifahrern tödlich ver-

letzt. Er starb wenige Stunden später in einem Krankenhaus. Ein mit ihm aufgegriffenes Mädchen, das sich als seine Frau bezeichnete, gab zu, daß sie und Carroll bei einer Schieberei in einer Waldhütte im Staate Wisconsin am 28. April beteiligt gewesen waren, bei der mehrere Polizeibeamte erschossen worden waren.

Drei wegen eines Mordes zum Tode verurteilte Männer wurden am Donnerstag um 23 Uhr im Sing-Sing-Gefängnis auf dem elektrischen Stuhl hingerichtet. Ein vierter mit ihnen zum Tode Verurteilter wurde im letzten Augenblick für zwei Wochen begnadigt, weil er auf seinen Geisteszustand hin untersucht werden soll.

Die Neuorganisation im Baugewerbe

Der Führer der gewerblichen Wirtschaft, Reichsleiter, hat unter dem 24. Mai 1934 im Einvernehmen mit den Führern der Gruppe IV, Dr. Bögl, und der Gruppe VIII, Reichshandwerksführer Schmidt, sowie mit Zustimmung des Reichswirtschaftsministers die nachfolgenden Durchführungsbestimmungen zur Anordnung über die Regelung der Organisationsverhältnisse im Baugewerbe vom 11. 4. 1934 getroffen.

1. Die bauausführenden Unternehmer, die nach der Anordnung über die Regelung der Organisationsverhältnisse im Baugewerbe vom 11. April 1934 zur Hauptgruppe VIII der deutschen Wirtschaft „Handwerk“ („Bauhandwerk“) gehören, haben sich innerhalb 4 Wochen beim Reichsbund des Deutschen Baugewerbes e. V., Berlin W 35, Margaretenstr. 7, soweit es sich um Unternehmer des Stein-, Pflaster- und Straßenbaugewerbes handelt,

beim Reichsverband für das Deutsche Stein-, Pflaster- und Straßenbaugewerbe e. V., Leipzig C 1, Thomaststraße 28, zu melden.

Die bauausführenden Unternehmer, die nach der Anordnung vom 11. April 1934 zur Hauptgruppe IV der deutschen Wirtschaft „Bauindustrie“ gehören, haben sich innerhalb der gleichen Frist beim Reichsverband des Ingenieurbaues e. V., Berlin W 35, Lützowufer 1a, zu melden.

Die bauausführenden Unternehmer, die mit ihrem Hauptbetrieb zur Hauptgruppe IV gehören, die aber einen handwerklichen Hauptbetrieb, melden den Hauptbetrieb beim Reichsverband des Ingenieurbaues e. V., den handwerklichen Nebenbetrieb beim Reichsbund des Deutschen Baugewerbes e. V. bzw. (wenn der Nebenbetrieb zum Stein-, Pflaster- und Straßenbaugewerbe gehört) beim Reichsverband für das Deutsche Stein-, Pflaster- und Straßenbaugewerbe e. V.

2. Ein Verwaltungsverfahren zwecks Streichung in der Handwerksrolle oder Streichung bei der Industrie- und Handelskammer darf frühestens ab 1. September 1934 betrieben werden. Aus dieser Anordnung ergibt sich, daß sämtliche in der Handwerksrolle eingetragenen Bauunternehmen, also auch diejenigen Firmen, die gleichzeitig der Industrie- und Handelskammer angehören, sich beim Reichsbund des Deutschen Baugewerbes, Berlin W 35, Margaretenstr. 7, zu melden haben.

Gegen die Nörgler!

Arbeit! Das ist die dringende Forderung unseres Führers. „Die Lebenshaltung der Menschen wird nicht geschaffen durch Theorie, sondern durch Arbeit und immer wieder nur durch Arbeit.“

Wie dunkle Punkte tauchen während dieser grandiosen Aufbauarbeit des deutschen Volkes

die ewig nörgelnden Meinungen der stets unzufriedenen Schwarzseher und Besserwisser auf. Sie verdunkeln den Blick ins Helle, sie hindern die unbeschwernte Schaffensfreude des neuen deutschen Menschen.

Die diesjährige große nationalsozialistische Arbeitsbeschaffungs-Lotterie will den ärgsten Nörgler zum Schweigen bringen. Ihre Devise lautet wie bei den vorjährigen:

Unterstützung der Arbeitsbeschaffung — Beschaffung von Arbeitsgeldern!

Aber um ein noch stärkerer Träger der nationalsozialistischen Idee zu werden, ist sie abgewichen von dem ewig Geistigen, sie hat einen Gewinnplan geschaffen, der die Gewinne dem Volksempfinden entsprechend verteilt. Sie hat damit der Infirmität auf ihren Völkern „dem Deutschen Volke“ nach jeder Richtung Rechnung getragen. Darum ist sie die Volkslotterie des Dritten Reiches.

Erdbeer-Marmelade bereiten Sie



Opekta

Aus Früchten gewonnen

Rezept:
3 1/2 Pfd. Erdbeeren, sehr gut zerdrückt, werden mit 3 1/2 Pfd. Zucker zum Kochen gebracht u. 10 Min. durchgekocht. Hierauf rührt man 1 Normalflosche Opekta zu 86 Pfennig und nach Belieben den Saft einer Zitrone hinein und füllt in Gläser. — Ausführliche illustrierte Rezepte für alle Früchte und Eliketten für Ihre Marmeladengläser liegen jeder Flasche bei.

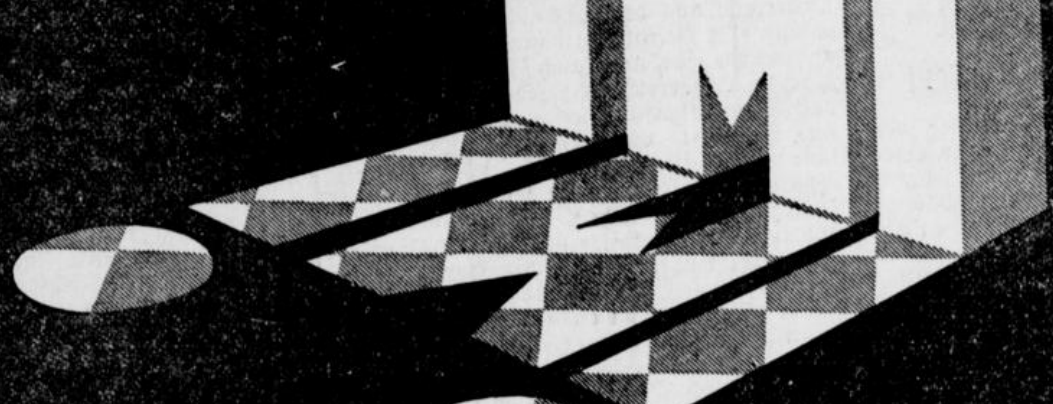
Opekta ist nur echt mit dem 10-Minuten-Topf!

Trocken-Opekta (Pulverform) wird gerne für kleine Mengen Marmelade, Gelee und für Tortenüberzüge verwendet. Packchen für 3 1/2 Pfd. Marmelade 45 Pfennig, für Tortenüberzug 23 Pfennig. — Genaue Rezepte sind aufgedruckt.

Achtung! Rundfunk! Sie hören während der Einmachzeit über alle deutschen Sender jede Woche den interessanten Lehrvortrag aus der Opekta-Küche „10 Minuten für die fortschrittliche Hausfrau“. — Rezeptdurchgabe! Die genauen Sendezellen ersuchen Sie aus den Rundfunk-Zeitungen.

Das Opekta-Rezeptbuch, reich bebildert, erhalten Sie für 20 Pfennig in den Geschäften. Falls vergriffen, gegen Voreinsendung von 20 Pfennig in Briefmarken von der OPEKTA-GESELLSCHAFT M. B. & C. KÖLN-RIEH

Wo Reinheit lacht,
hat Mi Date gestanden!



MI reinigt schnell und gründlich!

Einbinden von Büchern, Zeitschriften usw., Einrahmungen

übernimmt in sorgfältigster Ausführung zu niedrigsten Preisen.
E. Arnold, Mengede, Markt.

Bekanntmachung.

Die Ordnung vom 22. und 28. Mai 1934 über die Höhe der Berufsschulbeiträge und des Schulgeldes für das Berufsschuljahr der Stadt Dortmund im Rechnungsjahre 1934 wird vom 11. Juni 1934 ab 14 Tage lang durch Aushang im Hauptverwaltungsgebäude (Stadthaus, Eingang Westenstr. 28) und in den Verwaltungsstellen der eingemeindeten Ortsteile zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Dortmund, den 8. Juni 1934.

Der Oberbürgermeister.

Oberflächenentwürfe sollen vergeben werden. Verdingungsvordrucke können, soweit der Vorrat reicht, im Westfalenhaus, Hanfstraße 11, 3. Obergeschoß, Zimmer 322, gegen Erstattung der Selbstkosten bezogen werden.

Einreichung der verschlossenen Angebote daselbst bis zu dem am Donnerstag, dem 14. 6. 1934, 11 Uhr, stattfindenden Öffnungstermin. Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Dortmund, den 8. Juni 1934.

Städt. Tiefbauamt Dortmund.

Unterricht in Mandoline und Gitarre

erteilt
Alfons Beschczynski, Mengede, Castroper Str. 166
Vom Deutschen Mandolinen- u. Gitarrenspielbund zugelassen
Unbemittelte, vornehmlich Kinder unbemittelter Eltern, erhalten gratis Unterricht. Auskunft und Rat, auch bezügl. Instrumenten-Anlage, wird jederzeit gern erteilt.

Ganz-Unterricht

im Westfalenhof (Kassack)
(Streng geschl. f. Anfänger)
Beginn Freitag, den 15. Juni, abends 8 Uhr
Willi Gödde
Dortmund, Siebigsstr. 3
Ruf 267 03

Alle Familien-Drucksachen

von einfach schlichter bis zur feinsten Ausführung liefert preiswert
Buchdruckerei Ernst Arnold
Mengede, am Markt
Fernsprecher Nr. 113 95

Bereinsnachrichten.

Evangel. Männerverein Mengede

Am Sonntag, den 10. d. Mts., nachmittags 4 Uhr im Gemeindefaß Versammlung. Tagesordnung: Geschäftliches mit Mitteilungen und Berichten. Um rege Beteiligung. Der Vereinsführer.

NSRB., Ortsgruppe Mengede.

Samstag, den 9. Juni 34 findet eine Versammlung der hirnverletzten Kameraden um 7 Uhr im Lokale Purcell statt. Es erscheint der Obmann der Hirnverletzengruppe Kam. Kühn. Dortmund. Teilnahme ist Pflicht. Der Obmann.

Turnverein D.-Mengede 1890

Samstag, den 9. Juni 34, 20.30 Uhr im Vereinslokal H. Raffard Vereinsversammlung. Der Vereinsführer.

NEUE illustrierte Zeitung

JZ 20 Pfg.



Der Mann, der Tannenberg verlor

Die Wahrheit über Samsonows Tod
General A. A. Nosskov, der letzte der vertrauten Mitarbeiter des Chefs des Stabes von Zar Nikolaus II., des Generaladjutanten Alexejew — schrieb diese einzigartige Schilderung, wie die Schlacht von Tannenberg auf der russischen Seite erlebt wurde. Diese Veröffentlichung deckt viele Geheimnisse auf und gibt der gewaltigen Schlacht eine neue, ganz besondere Note

1 Zimmer

zu vermieten.
Castroper Str. 20 II.
Eine gute
Milchziege
zu kaufen gesucht. Angebote unter W. 55 an die G. d. Z.

Stadttheater Dortmund - Ruf 37254

Samstag
20 Uhr - Preise v. 70 Pfg. an
Erstaufführung
Der rasende Sperling

Komödie in 3 Akten von Paul Schurek.

Sonntag
20 Uhr - Preise von 70 Pf. an
Glückliche Reise

Operette in 3 Akten

RENNEN ZU DORTMUND

Sonntag, den 10. Juni, nachm. 3 Uhr
Verlosungsrennen — Los 30 Pfennig — 4 Gewinne

Mittwoch, den 13. Juni, nachm. 3 Uhr
Preis von Westfalen, Ehrenpr. und 10000 RM.
Gesamtprize 40000 RM.

N · S · D · A · P



3. GELDLOTTERIE für Arbeitsbeschaffung

404170 GEWINNE, 20 PRÄMIEN

RM 1 500 000

Lospreis 1 RM

ZIEHUNG: 21.-22. JULI 1934

Losse überall zu haben!

Dienstag, 12. 3

Verbreitungsbereich

Schul Sommerferien

In Ergänzung der Reichserziehungsministerialverordnung über die bayerischen Lehrpläne kommen die Sommerferien von 1. bis 15. August 1934 zu liegen. Der Plan einer Schuljahres, der der führenden Mitteilungsstelle der Reichserziehungsministerialverwaltung in Berlin, Berlin, den 1. August 1934, zur Verfügung steht.

Diese zusätzlichen sollen der Lehrerschaft in nationalpolitisch, zu überholen. In der Kraft der deutschen Kameradschaft im Kraft holen, um an ihren Tugenden die ihm der nationen hat.

Um als Führer dem im Leben selbst fordert es des im Kräfte und einer Gerechtigkeit. Eine solche vier Wochen Gemeinwesen darstellen.

Aus diesem Grundzeit gleichzeitig an alljährlich wiederkehren sich zu ergeben und Erzieher für ein hohes Amt noch Spannkraft besitzt, sozialistischen Ziele sozialistischem Geist. Der deutsche Lehrer dem Staatswesen, wenn die Fortschritte, nicht seine Bilanz in täglicher unmittelbarer

Richard

Die große Liebe Dresden zu Richard lebenden Feiern zum Anlaß des 70. in der Dresdener

Auf der sinnvollen gehaltenen Bühne Intendant Geh. Musikdirektor Dr. ihrer Mitte auf Links saßen zahlreich der Dresdener die Träger Strauß erkrankte Präside Laubinger, hatte Sanger Soot entsa

Geh. Rat Dr. Gäste und dankte Musikammer, Prokurator des Reiches, neralintendant, eine Bronce-Büste der Dresdener Op

Volksbildungsmin Dr. Strauß die nischen Staatsregie Deutschland allen den deutschen Ges

schen Ansehen m genialen Schöpfer gemacht werden. Zeit sei ein St

Ruhtur in der der Kunst im der heute der R Schaffens Deutsch jubelnder Zustimmung